Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1934

5.1.1934 (No. 4)

Visual Library

Freitag, 5. Januar 1934 — 179. Jahrgang Nr. 4

Karlsruher Tagblatt

Gegründet im Jahre 1756

Bezugspreis: monatlich frei Haus durch Träger 2.10 RM., durch die Post 2.10 RM. (einschl. 56 Rpf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld. In unseren Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.80 RM. Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Rpf., Sonn- und Feiertags 15 Rpf. — Anzeigenpreise: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Rpf., die 68 mm breite Textzeile 30 Rpf., bei Vorschrift „allein auf einer Seite" 40 Rpf. Rabatt, Ermäßigungen sowie die für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen geltenden allgemeinen Geschäftsbedingungen laut Tarif. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft

Badische Morgenzeitung

Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land, Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Herausgeber Dr. A. Knittel

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Karl Seyfried; für Baden, Lokales und Sport: Otto Müßle; für Feuilleton, „Pyramide" und Musik: Karl Joho; für Inserate: H. Schriever; sämtliche in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. — Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 30, Hohenstaufenstraße Nr. 44, Telephon B 4, Bavaria 6268. — Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. — Druck bei G. Braun, G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. Geschäftsstellen: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 und Kaiserstraße Nr. 203. Fernsprecher Nr. 20. — Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

D.A. im XII. 33: 13000 Expl.

England und Amerika zum deutschen Transfer

Vom Tage

So sehen sie aus:

Die Herren Separatistenführer im Saargebiet nämlich. Schon kürzlich wurde diese Separatistenklique aufs äußerste bloßgestellt, als bekannt wurde, daß der saarländ. Separatistenführer Max **Waltz** 20 000 Francs unterschlagen hatte. Waltz verschwand, und man versuchte, die Sache zu vertuschen. Jetzt ist auch noch der Oberbonze dieses Klüngels, der Marxist **Matz Braun**, bloßgestellt. Matz Braun gab die sozialdemokratische „Volksstimme" in Saarbrücken heraus und hetzte in diesem Organ gegen Deutschland. Aber das genügte ihm nicht. Er gründete noch ein besonderes Separatistenblatt und hatte die Stirn, dieser Zeitung den Namen „Deutsche Freiheit" zu geben. Was er sich in diesem Blatte gegen Deutschland leistete, immer im Hintergrund die Unterstützung gewisser französischer Kreise, spottet jeder Beschreibung.

Die Frage lag nahe, woher denn Herr Braun die **Gelder** besaß, um diese Zeitungsunternehmungen zu finanzieren, weil ja der Abonnentenstand dieser Hetzblätter nicht sehr groß sein konnte, denn die saarländische Bevölkerung lehnte das Geschreibsel dieses Separatisten mit Entschiedenheit ab. Jetzt weiß man, woher das Geld, das Matz Braun zur Verfügung stand, stammte. Der **Internationale Gewerkschaftsbund** in Paris, der doch eigentlich ganz andere Aufgaben zu erfüllen hat, finanziert den Separatistenklüngel. Damit ist diese Organisation erneut gerichtet. Nicht weniger als 350 000 Francs sind im Sommer 1933 in die Taschen des Herrn Braun geflossen, und in den letzten sechs Monaten bekam er noch einmal einen Monatszuschuß von je 20 000 Francs, also ungefähr 120 000 Francs, so daß die Gesamtüberweisung des Internationalen Gewerkschaftsbundes an den Verräter Braun sich auf **fast eine halbe Million Francs** beläuft.

Davon hat Herr Braun etwa hunderttausend Francs in seiner **eigenen Tasche behalten** und für seine persönlichen Zwecke verwandt. Wir haben es in dem Separatistenführer Braun also nicht nur mit einem Verräter, sondern auch mit einem Betrüger großen Stils zu tun. Sein Versuch, die Sache zu vertuschen, ist mißlungen. Er war schon vorher gerichtet. Für die Hintermänner des Herrn Braun kommt zu dem Verlust des Geldes auch noch die Riesenblamage.

Kein Numerus clausus für Handwerkslehrlinge, aber nur intelligenter, gesunder Nachwuchs

In maßgebenden Kreisen des Reichsstandes des Deutschen Handwerks wird die Nachricht dementiert, als ob die handwerklichen Spitzenorganisationen im Zusammenhang mit der Lehrlingseinstellung zu Ostern 1934 Anordnungen getroffen hätten, die einem Numerus clausus für die Einstellung von Handwerkslehrlingen gleichkämen.

Richtig sei aber, daß die maßgebenden Stellen des deutschen Handwerks, vor allem die Innungen, durch Zusammenarbeit mit den Arbeitsämtern und Berufsämtern dafür sorgen wollten, daß im Wege der Berufsberatung erreicht werde, daß nur **wirklich geeigneter Nachwuchs** in den Handwerksstand hineinkomme. Im deutschen Handwerk seien insgesamt etwa 600 000 bis 700 000 Lehrlinge vorhanden, während in der Industrie nur rund 120 000 Lehrlinge beschäftigt würden. Der Jahresbedarf des deutschen Handwerks an Lehrlingszuwachs, der also auf 1934 voraussichtlich wieder eintrete, sei mit etwa 200 000 zu beziffern, von denen 70 000 weibliche Lehrlinge seien.

Der Lehrlingsnachwuchs soll im allgemeinen aus der letzten Klasse der Volksschule entlassen sein. Er werde auf den erforderlichen Intelligenzgrad und den Gesundheitszustand untersucht. Höchstzahlen für die Lehrlingshaltung in den einzelnen Betrieben beständen bereits seit mehreren Jahren und würden auch für 1934 wohl aufrecht erhalten werden müssen.

Die Leiter der Staatsgefängnisse in Oklahoma-City (USA.) und der Irrenhäuser des Staates Oklahoma sind angewiesen worden, dreimal rückfällige Verbrecher und unheilbare Irrsinnige zur Sterilisierung anzumelden.

Die angelsächsischen Proteste

Die Verantwortung der Reichsbank

W. Pf. **Berlin**, 4. Jan.

Nachdem in Berlin die beiden Noten der englischen und amerikanischen Regierung gegen die Herabsetzung der deutschen Transferquote überreicht worden sind, hat in der englischen Presse eine lebhafte Kampagne gegen Deutschland und die Deutsche Reichsbank eingesetzt. Dazu muß darauf hingewiesen werden, daß die beiden Noten keinen ultimativen Charakter tragen und keineswegs unfreundlich gehalten sind.

Die **englische Note** geht mehr in Einzelheiten und ist etwa fünfmal so lang wie die **amerikanische**. Diese beschränkt sich hauptsächlich auf den Hinweis, daß über die Notwendigkeit der Herabsetzung der deutschen Transferquote bei den **Gläubigern** andere Auffassungen bestehen, als bei Deutschland. Die amerikanische Regierung hebt weiter hervor, daß die Rechte der Gläubiger bezüglich der Transferierung nicht durch einseitige Entscheidungen des Schuldnerlandes geregelt werden können.

Zu dieser grundsätzlichen Frage hat die **Reichsbank** bereits mehrmals Stellung genommen. So hat erst kürzlich die Reichsbank eingehendes Zahlenmaterial veröffentlicht, das die Notwendigkeit der Herabsetzung der Transferquote auf 30 Prozent klar beleuchtet. Die bisher äußerst vorsichtige Politik der Reichsbank hat es ermöglicht, daß bis jetzt alle Schuldenzahlungen Deutschlands in fremden Währungen erfolgt sind, ohne daß die deutsche Währung gefährdet wurde. Wenn die Gläubiger jetzt auf der Fortsetzung des Transfer in der bisherigen Höhe von 50 Proz. bestehen, so müßten sie auch die Verantwortung für die Erhaltung des Devisenbestandes der Reichsbank und der Festigkeit der deutschen Währung übernehmen. Es ist aber sehr zweifelhaft, ob die Gläubiger hierzu bereit sind. Die Reichsbank hat im übrigen, seit die Transferfrage akut geworden ist, immer den größten Wert auf eine **Verständigung** und eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Transfergläubigern gelegt. Man nimmt in unterrichteten Kreisen an, daß die Beilegung der Meinungsverschiedenheiten auf dem **Verhandlungswege** erfolgt und Gegenmaßnahmen unterbleiben, die lediglich weitere Schwierigkeiten hervorrrufen würden.

Als vollkommen abwegig sieht man in unterrichteten Kreisen die Behauptung des Washingtoner Korrespondenten der Londoner „Times" an, daß die Fortdauer des **deutsch-amerikanischen Handelsvertrages** in Mitleidenschaft gezogen werden könnte. Hier handelt es sich offensichtlich um einen Versuch, die allgemeinen Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Amerika zu trüben. Im übrigen scheint der Washingtoner Korrespondent des englischen Blattes über die wirkliche Sachlage des deutsch-amerikanischen Handelsvertrages auch nicht unterrichtet zu sein. In den amerikanischen Wirtschaftskreisen weiß man jedenfalls sehr genau, daß die **Vereinigten Staaten ein bedeutend stärkeres Interesse** an dem deutsch-amerikanischen Handelsvertrag haben als Deutschland. Der deutsch-amerikanische Handelsvertrag, der vor neun Jahren abgeschlossen worden ist, hat Amerika die größten Vorteile auf dem deutschen Markt gebracht, während Deutschland auf dem amerikanischen Markt so gut wie keine Vorteile erzielt hat. So hat Amerika während der bisherigen Dauer des Handesvertrages über **8 Milliarden Mark mehr** auf dem deutschen Markt abgesetzt, als Deutschland auf dem amerikanischen Markt.

Das Interesse an einem stabilen Kurs der deutschen Währungspolitik liegt ebenfalls zum mindesten ebenso sehr bei den Gläubigerländern wie bei Deutschland.

Mussolini und Simon

Faschismus und Demokratie.

Der britische Außenminister, Sir John Simon, hat seine Unterredungen mit Mussolini gehabt. Wie meistens in solchen Fällen, ist die amtliche Verlautbarung über das Ergebnis ziemlich nichtssagend. Dafür äußern sich die faschistischen Hauptblätter mit einer erheblich größeren Offenherzigkeit. Aber auch sie lassen eine gewisse Vorsicht walten, sowie sie auf die Frage zu sprechen kommen, inwieweit nun eine **Uebereinstimmung** zwischen Sir John Simon und dem Duce erzielt worden sei.

Die publizistische Behandlung solcher Dinge ist ja auch gewiß nicht leicht. Es ist nicht allein die Schwierigkeit der Probleme selbst, die zur Behutsamkeit im Ausdruck zwingt, sondern ebenso sehr die Tatsache, daß eben doch die gesamte Politik in einem Lande wie Großbritannien, von einer **ganz anderen Gefühlsgrundlage** aus betrieben wird wie in Italien. Die **faschistische Methodik** der Politik ist eine ganz andere wie die in einem **demokratischen, parlamentarisch regierten** Land.

Der Duce ist sich über das, was seinem Italien und darüber hinaus ganz Europa frommt, durchaus im klaren. Und er braucht sich nicht im geringsten zu scheuen, jeweils das Kind beim rechten Namen zu nennen. Anders in **Großbritannien!** Dort muß man ganz bestimmte Rücksichten nehmen.

Wie äußert sich nun die Verschiedenartigkeit dieser Methodik in der politischen Stellungnahme nach außen? Wir sehen, daß man in **Italien** nach wie vor mit restloser Offenheit folgendes betont: Die **Völkerbundsstatuten** müssen **von den Friedensverträgen losgelöst** werden; eine jede Verpflichtung zu **Sanktionen hat fortzufallen**, und die Rechtsstellung der verschiedenen Mitglieder des Völkerbunds ist entsprechend der Last ihrer Verantwortlichkeiten **abzuändern**. Das heißt also, daß die **Großmächte**, weil die Lasten bei ihnen viel größer sind, auch höhere Rechte zu beanspruchen haben.

Das ist eine **glatte Absage an demokratische Prinzipien**, vor allem an das Prinzip von der Gleichheit der Rechte. Noch dieser Tage hat **Herriot** Amerika und England beschworen, sich doch ja der „Traditionen des Liberalismus" zu erinnern und mit Frankreich Front zu machen „gegen den internationalen Faschismus". Und er hat ausgerufen: „Wenn man uns Franzosen die Frage stellt, ob wir eine Völkerbundsreform in einem Sinne annehmen wollen, der der Autorität der Großmächte günstiger ist, so heißt unsere kurze, aber klare Antwort: **nein!**"

Aber auch das **Abrüstungsproblem** trifft in Italien eine ganz unzweideutige und mit jeder nur wünschenswerten Deutlichkeit bekundete Stellungnahme. Auch jetzt wieder wird dort erklärt, daß es für die nächste Zeit **unmöglich** ist, die Rüstungen der am stärksten bewaffneten Völker wesentlich herabzusetzen, und daß sich daraus logischerweise das Problem der **Aufrüstung der Länder** ergibt, die durch die militärischen Klauseln der Friedensverträge **gebunden** sind. Man solle sich **durch das Wort „Wiederaufrüstung" nicht erschrecken lassen.** Denn das politische Problem sei eben die **Wiederherstellung einer natürlichen Situation** zwischen den verschiedenen Staaten, d. h. also die praktische Anerkennung der Gleichberechtigungsforderung.

Diese Haltung ist unübertrefflich eindeutig und folgerichtig. Aber sie **widerspricht** durchaus der neuerdings von **Frankreich** zu taktischen Zwecken hervorgezauberten Auffassung, daß man unbedingt abrüsten müsse, und sei es auch nur in **Etappen** und in **geringem** Umfang.

In **Rom** weiß man ganz genau, daß die berühmten „Vorschläge" des Pariser Kabinetts **wirklich nur ein taktisches Manöver** darstellen, daß Frankreich am allerwenigsten von allen Großmächten — mit Ausnahme vielleicht von

Das Neueste in Kürze

*** Am Donnerstag fand in Rom die zweite Unterredung Mussolini-Simon statt.**

*

*** Es besteht kaum noch Hoffnung auf Rettung der bei der Katastrophe in Nordböhmen eingeschlossenen 130 Bergarbeiter.**

*

*** Der amerikanische Haushalt weist phantastische Fehlbeträge auf.**

*

*** Der Reichsminister des Innern hat in einem Schreiben an den Deutschen Industrie- und Handelstag den Wunsch ausgesprochen, daß die großen Wirtschaftsverbände bei der Einführung des deutschen Grußes als allgemeine Grußform des gesamten Volkes mitwirken sollten.**

*

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung weist darauf hin, daß in zahlreichen Verbänden, Vereinen usw. an Stelle der bisher beschäftigten ehrenamtlich tätigen Personen arbeitslose Angestellte eingestellt werden könnten.

*

Der Senatspräsident Geheimer Rat Dr. Richard Kloß ist zum Präsidenten des Reichsfinanzhofes in München ernannt worden. Er ist 1867 geboren und ging aus dem sächsischen Staatsdienst hervor.

*

Das fünfte deutsch-französische Jugendtreffen wurde Mittwoch auf Einladung der Reichsjugendführung mit einem schlichten Frühstück im Nationalsozialistischen Klub 1929 in Berlin eröffnet.

*

Der polnische Staatspräsident hat zu der traditionellen Jagd, die alljährlich in den Forsten von Bialowicz auch auf Wisente abgehalten wird, für den 11. und 12. Januar den Danziger Senatsvizepräsidenten Greiser eingeladen

Die rumänischen Liberalen haben den früheren Finanzminister Konstantin Bratianu zum Präsidenten ernannt und beschlossen, dem Kabinett Tatarescu jede Unterstützung angedeihen zu lassen.

*

Zum Leiter der Propaganda-Abteilung (Kirchliche Kongregation) des Vatikans hat der Papst Monsignore Pietro Parente ernannt.

*

Auf drei Grubenbetrieben im Dombrowaer Revier (Polen) sind die Belegschaften, etwa 3000 Arbeiter, in einen Proteststreik gegen das neue Versicherungsgesetz getreten.

*

Im amerikanischen Repräsentantenhaus ist ein Gesetzentwurf eingebracht worden, der eine Verdreifachung der Zollsätze für die Waren aus denjenigen Ländern vorsieht, die nicht mehr als 10 v. H. ihrer fällig gewordenen Kriegsschuldenzahlungen geleistet haben.

*

Nach einer Madrider Blättermeldung soll die sozialistische Gewerkschaft in Spanien mit den Gewerkschaften der Syndikalisten und Anarchisten übereingekommen sein, sich zur revolutionären Arbeiterfront zusammenzuschließen.

*

Der Sohn Gandhis, Devidas Gandhis, wurde in Indien, nach Verbüßung seiner Gefängnisstrafe, freigelassen. Er habe, wie verlautet, auf die weitere Beteiligung an dem Feldzug des bürgerlichen Ungehorsams verzichtet.

*

Der amerikanische Senat nahm einstimmig eine Entschließung des Senators Borah an, durch die eine Erklärung über die Schulden der fremden Regierungen, insbesondere über die Höhe ihrer Rückstände, verlangt wird.

---

*) Siehe an anderer Stelle des Blattes.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Japan — ernstlich an Abrüstung denkt. Aber der Pariser Schachzug hat für Frankreich immerhin das eine gute, daß nun wieder wertvolle Zeit auf völlig unnütze Erörterungen verwandt wird, und dadurch die Entscheidungen sich **hinauszögern.** Und er hat weiter für Frankreich das Gute, daß ein **großer Teil der öffentlichen Meinung in England mobil gemacht** wird. Dieser Teil glaubt eben immer noch an den Völkerbund und an die Möglichkeit einer Abrüstung. Und auch ihn darf Sir John Simon und mit ihm das ganze britische Kabinett nicht ganz ignorieren.

Es ist ganz richtig, daß in den **grundsätzlichen** Anschauungen **Rom und London Hand in Hand** gehen. Aber ein Unterschied besteht eben doch darin, daß **Mussolini** in jeder Sekunde diese seine Anschauung, diese seine vernünftige Erkenntnis auch in **Maßnahmen praktischer Außenpolitik** umsetzen kann, während das **britische Kabinett** sich als das Kabinett eines demokratischen, parlamentarisch-regierten Landes zu solchen Maßnahmen **nur höchst ungern** entschließen wird. Daß eine solche Politik des Zögerns und der Unentschlossenheit bedenklich ist, das wissen wir in Deutschland längst. Aber diese Politik ist nun einmal eine gegebene Tatsache.

Im übrigen darf man nicht vergessen, daß **Großbritannien** wirklich an der **Aufrechterhaltung des Friedens** interessiert ist und ehrlich eine Verständigung zwischen Berlin und Paris wünscht, falls nicht diese Verständigung eine Spitze gegen andere erhalten sollte. Die britische Politik ist damit jedenfalls gezwungen, ganz bestimmte **Rücksichten auch auf Frankreich** zu nehmen. Und das ist etwas, was wir in Deutschland auch durchaus würdigen. Aber **wie weit** sollen diese Rücksichten gehen? Sollen sie soweit gehen, daß Frankreich seine Taktik des Hinauszögerns der Entscheidungen bis in alle Ewigkeit fortsetzen darf? Doch sicherlich **nicht!** Und schon allein die **deutsche** Außenpolitik wird dafür sorgen, daß jetzt endlich einmal gepfiffen wird, nachdem man sich jahrelang im Mundspitzen geübt hat.

Daß die **deutsche Außenpolitik** durch Mussolini und seine Sir John Simon gegenüber bekundeten Auffassungen wesentlich **unterstützt** wird, dürfen wir ruhig annehmen. Inwieweit sich Sir John Simon durch diese Auffassungen hat beeindrucken lassen, das ist eine andere Frage. **Ohne** Eindruck sind sie bestimmt **nicht** geblieben. Und wenn dieser Eindruck lediglich **darin** bestehen sollte, daß sich in dem Nebel der europäischen Politik die **Uebereinstimmung zwischen Italien** und **Deutschland** in diesen grundlegenden Fragen der Abrüstung bzw. des Rüstungsangleichs und der Völkerbundsreform als klares Gebilde abhebt.

Alles kommt jetzt für die britische Politik darauf an, **Frankreich** dazu zu bewegen, daß es den Gedanken und Wünschen, die dieser Uebereinstimmung zugrunde liegen, Rechnung trägt, und zwar wenigstens bis zu einem solchen Grade Rechnung trägt, daß sich demnächst eine **Einigung** herbeiführen läßt. Daß dabei die Frage der deutschen **Gleichberechtigung** den **Vorrang** haben muß, versteht sich von selbst. Denn an dem Worte **Hitlers** ist nicht zu rütteln, daß wir uns erst dann wieder aktiv am Völkerbund und an anderen Konferenzen beteiligen werden, wenn man uns die Gleichberechtigung zugestanden hat. Das **Echo der Pariser Presse** auf die Mitteilungen über die Unterredungen in Rom klingt einstweilen wenig ermutigend. Das Ergebnis der Besprechungen sei „**nicht erfreulich**". So lautet der Refrain. K. T.

Kirchenminister Weber zurückgetreten

Das Geistliche Ministerium der Reichskirche

Kirchenminister **Weber** teilte am Mittwoch mit, daß er am 22. Dezember 1933 von seinem Amt zurückgetreten sei.

Seminardirektor Weber war als Vertreter der reformierten Kirche in das am 2. Dezember neu gebildete Kirchenministerium berufen worden. Weber gehörte schon dem ersten Ministerium an, das Reichsbischof Müller auf der Nationalsynode in Wittenberg am 27. September berufen hatte.

In diesem Ministerium vertrat Hossenfelder, damals Landesbischof von Brandenburg und Reichsleiter der Glaubensbewegung Deutsche Christen — beide Aemter legte er im Dezember nieder —, die Uniierten, und der Landesbischof von Hamburg, Schöffel, die Lutherischen; Dr. Werner fungierte als rechtskundiges Mitglied.

Am 13. November war dann jene bekannte Versammlung des Gaues **Groß-Berlin** der Glaubensbewegung Deutsche Christen, die lebhafte Unruhe in die evangelische Kirche trug und auch auf Zusammensetzung der Kirchenregierung nicht ohne Einfluß blieb. Am 25. November legte Landesbischof Schöffel sein Amt als Kirchenminister nieder. Am 29. November folgten die übrigen Mitglieder des Geistlichen Ministeriums.

Am 2. Dezember berief der Reichsbischof ein **neues Ministerium,** in dem Rektor **Lauerer** die Lutherischen, Professor **Beyer** die Uniierten und Direktor **Weber** wieder die Reformierten vertrat. Die Berufung des rechtskundigen Mitglieds, die im Einvernehmen mit der evangelischen Kirche der altpreußischen Union zu erfolgen hat, wurde hinausgeschoben und ist bis heute nicht erfolgt. Das Geistliche Ministerium besteht zur Zeit also nur noch aus den beiden Mitgliedern Lauerer und Beyer.

Die Unterredungen von Rom

Italienisch-englischer Vermittlungswille

= **Rom, 4. Jan.**

Der gestrigen ausführlichen Unterredung zwischen Mussolini und Simon folgte Donnerstag 17.50 Uhr eine zweite.

Unter den großen politischen Blättern Roms ist diesmal die „Tribuna" an der Reihe, den inspirierten Leitartikel zu bringen. Direktor Forges **Davanzati,** Mitglied des Großen Faschistischen Rates, weist darauf hin, daß es jetzt, wenn es zu handeln gelte, nicht mehr die Ausrede gebe: Wir gehen nach Genf, wo dann erst recht nichts geschah. Heute gebe es nur die Verantwortlichkeit der Regierungen. Angesichts der Uninteressiertheit der Vereinigten Staaten und der neuerlichen Bestätigung Roosevelts, daß Amerika keinesfalls am Völkerbund mitarbeiten werde, müßten die **vier großen europäischen Staaten** die Notwendigkeit einer Politik erkennen, die wenigstens ein Mindestmaß von Einigkeit verbürge. **Frankreich** habe bei einer solchen Politik, durch die es keineswegs isoliert würde, alles zu gewinnen. Isoliert wäre Frankreich, wenn es scheinbar als Schutzherrin, in Wirklichkeit aber als Vasallin der Kleinen Entente auftrete, das sei der Schlüssel zur Lage.

In politischen Kreisen **Roms** wird betont, der **Friedens- und Vermittlungswille** der englischen und italienischen Regierung sei bekannt und lasse entsprechende Schlüsse auf die möglichen Auswirkungen der römischen Zusammenkunft zu.

Keine Fahrtunterbrechung Simons auf der Rückkehr

DNB. **London,** 4. Jan.

„Morningpost" meldet aus Rom, daß der englische Außenminister Sir John Simon seine Heimreise in Paris **nicht unterbrechen,** sondern direkt nach London fahren wird, wo er Samstag früh einzutreffen gedenkt.

Herriot niedergeschrien

× **Paris,** 4. Jan.

Herriot hielt am Mittwoch abend in Marseille wieder einen seiner bekannten Vorträge über **Sowjetrußland,** in dem er wie gewöhnlich die Einrichtungen und die **Zustände in der Sowjetunion** rühmte. Er fand diesmal jedoch wenig Gegenliebe. Wie das „Journal des Debats" berichtet, versuchte ein Teil der Zuhörer, Herriot am Weitersprechen zu hindern. Als Herriot schließlich den Saal verließ, wurde er von einer großen Menge mit **Niederrufen gegen die Sowjets** empfangen. Herriot hat, dem Blatt zufolge, nur mit Mühe zu seinem Wagen gelangen können. Mehrere Polizeibeamte mußten ihn zu seinem Hotel geleiten. Die Erregung steigerte sich derart, daß es zu einer schweren Schlägerei zwischen den Anhängern und den Gegnern Herriots kam.

Neutralisierung der Randstaaten?

Garantie durch Rußland und Polen / In Estland nichts bekannt

DNB. **Reval,** 4. Jan.

Wie die finnische Zeitung „Uusi Suomi" meldet, hatten **Rußland und Polen** am 23. Dezember den drei baltischen Staaten Litauen, Lettland und Estland sowie Finnland mitgeteilt, daß **Sowjetrußland und Polen** mit einer gemeinsamen Erklärung hervortreten werden, in der sie die Selbständigkeit der baltischen Staaten zu garantieren bereit seien. Der estländische Außenminister erklärt jedoch am Donnerstag auf Anfrage, es sei ihm davon nichts bekannt. Es hätte sich weder Rußland noch Polen mit Vorschlägen an Estland gewandt.

*

Deutschland und der Osten.

In **Berlin** wird zu einer ähnlich lautenden Meldung des Londoner „Daily Herald" erklärt, daß diese Aktionspläne mit der Spitze gegen Deutschland, **Absichten maßgebender Kreise in Rußland und Polen entsprechen** dürften. Trotz der wiederholten Erklärung des Reichskanzlers und sonstiger maßgebender Stellen werden immer wieder dieselben fadenscheinigen Vorwände zum Anlaß genommen, um die **friedliebende Politik Deutschlands** zu verdächtigen. Jetzt wird mitgeteilt, der Reichskanzler habe angedeutet, er werde **Polen einen Nichtangriffspakt anbieten,** vorausgesetzt, daß Polen bereit sei, Deutschland in der Zukunft Möglichkeiten zur Ausdehnung über **nichtpolnisches Gebiet** zu geben. Es bedarf keiner Betonung, daß derartige Unterstellungen nichts als **bewußte Giftmischereien** sind, an denen kein wahres Wort ist.

Arbeitstagung der Reichsleitung der NSDAP.

Vorerst keine Aufhebung der Mitgliedersperre

DNB. **München,** 4. Jan.

Im Braunen Haus traten am Donnerstagvormittag unter Vorsitz des **stellvertretenden Führers** die Reichsleiter, die Amtsleiter der Obersten Leitung der PO. und die Gebietsinspekteure zu einer Tagung zusammen.

Die Tagung begann mit einer Besprechung der Reichsleiter, in der neben internen Fragen der Parteileitung und Parteiorganisation insbesondere auch die Ausgestaltung des **Verhältnisses von Partei und Staat** eingehend behandelt wurde.

In der sich anschließenden Tagung der Reichsleiter mit den **Gebietsinspekteuren** und den Amtsleitern der Obersten Leitung der PO. erstatteten die Gebietsinspekteure Bericht über die Entwicklung des Parteilebens in den einzelnen Gebieten des Reiches.

Im weiteren Verlauf wurden besonders verhandelt die **Frauenfrage** unter Weglassung kleinlicher Gesichtspunkte und das Verhältnis der NS.-Frauenschaft, weiter organisatorische Probleme zur Ausgestaltung des **Arbeitsdienstes** sowie eine Reihe parteiorganisatorischer Fragen.

Reichsschatzmeister **Schwarz** teilte dabei mit, daß die letzte Million Aufnahmeanträge aus dem April v. J. bis zum 1. März 1934 ihre parteimäßige Erledigung finden werde. Mit einer **Aufhebung der vorläufigen Mitgliedersperre sei vorerst nicht zu rechnen,** da zunächst infolge des Millionenzuwachses eine Sichtung und **Säuberungsaktion** in Aussicht genommen sei.

In Verbindung mit den politischen Umtrieben des früheren Diktators Ibanez ist der Führer der chilenischen Sozialisten, der frühere Oberst Grove, verhaftet worden.

Phantastischer Fehlbetrag in Amerika

Roosevelt an den Kongreß

DNB. **Washington,** 4. Jan.

Präsident **Roosevelt** legte am Donnerstag dem **Kongreß** den Haushaltsvorschlag für das im Juni beginnende Haushaltsjahr vor.

Von den Ausgaben, die mit 5960 Millionen Dollar veranschlagt werden, entfallen 3237 Millionen Dollar auf den ordentlichen Haushalt, während der Rest für die mit dem Wiederaufbau der Volkswirtschaft betrauten Verwaltungen bestimmt ist. Für die Stützung von Banken, Sparkassen und Bausparkassen, sowie für den freiwilligen Arbeitsdienst, die Durchführung öffentlicher Bauten usw. werden zusätzlich 2000 Mill. Dollar benötigt. Da die Einnahmen mit 3976 Mill. Dollar veranschlagt werden, muß man mit einem **Fehlbetrag von rund 2000 Mill.** Dollar rechnen, was für das **laufende und kommende Haushaltsjahr** zusammen die phantastische Summe von **9000 Mill. Dollar** ausmacht. Die **öffentliche schwebende Schuld** wird Ende Juni 1935 auf rund **32 000 Millionen Dollar** angewachsen sein.

Präsident Roosevelt gibt zu, daß seine Botschaft „brutal offen" sei und nichts verschleiere. Man müsse bedenken, daß es sich bei den Ausgaben zum Teil um Kapitalanlagen handle, die dazu verwendet würden, um die Vereinigten Staaten neu aufzubauen. Im Jahre 1936 müsse der gesamte Haushalt ausbalanciert sein. Den Vorschlag einer gänzlich neuen Einkommenbesteuerung beabsichtige er nicht zu machen, da er die Kaufkraft der Bevölkerung nicht schwächen und sich lieber mit einem Riesenfehlbetrag abfinden wolle, wie er in der gegenwärtigen Krisenzeit unvermeidlich sei.

Durch scharfe Sparmaßnahmen sei der ordentliche Haushalt um 684 Mill. Dollar herabgesetzt worden. Der **Marinehaushalt** betrage 315 Millionen und sehe eine Erhöhung der Zahl der Matrosen und Seesoldaten um rund 4000 Mann vor. 53 Millionen Dollar seien für Neubauten ausgeworfen. Der **Heereshaushalt** weise einen Voranschlag von rund 280 Mill. Dollar auf. Für den **Flugdienst** seien 24 Mill. Dollar ausgeworfen worden. Es sollten 448 neue Flugzeuge angeschafft werden und 185 000 Mann Miliz sowie 125 000 Reserveoffiziersanwärter ausgebildet werden.

Regierungskrise in Belgien vermieden

× **Brüssel,** 4. Jan.

Im Ministerrat, der heute nachmittag zusammengetreten ist, ist es in der Frage der Wiedereinsetzung der aktivistischen Beamten zu einer **Einigung** gekommen. Die **Kabinettskrise,** die infolge der Meinungsverschiedenheiten der einzelnen Minister über diese Frage **auszubrechen drohte, ist damit vermieden.**

3. Sinfoniekonzert

des Badischen Staatstheaterorchesters.

Es gehört schon viel durchgeistigte Musikalität dazu, wenn ein Dirigent die Sehnsuchtsklänge der Unvollendeten Schuberts als ein wundersames Neuerlebnis mitzuteilen weiß, unendlich mehr energiegeladene Kraft freilich noch, wenn er darauf mit einer beglückenden Wiedergabe der Brahmsschen I. Sinfonie seine Hörer förmlich emporreißt. Denn dieser Schubert und dieser Brahms sind keine gleichgelagerten Fälle, und eine stabführende Persönlichkeit, die beide Werke in ähnlich antreibender Vollendung zu vermitteln vermag, muß sowohl für die lyrische Gedankentiefe des einen wie für den heroischen Aufbau des anderen einen sehr unterschiedlichen Gestaltungswillen aufbringen.

Hermann Abendroth nun, dem wir im dritten Sinfoniekonzert zwei so qualitative Hochleistungen verdankten, ist deshalb nicht bloß ein technischer Könner, der mit äußerst klaren Dirigierbewegungen der Arme und Hände Orchester und Musik genauestens zusammenhält, sondern (was weit mehr bedeuten will) ein stilistischer Kenner, dessen Darstellung hier wie dort beinahe als Aufführungsideal überhaupt gewertet werden darf. Wie wurde bei dem H-Moll-Werk Schuberts durch die Ausdrucksverhaltenheit des ersten Allegro und besonders dann durch die gesammelte Ruhe und Abgeklärtheit im Adagio die Legende seiner Unvollendetheit wieder einmal völlig aufgesaugt! Und welche Versenkung in ihre Geheimnisse setzt gerade eine Wiedergabe der C-Moll-Sinfonie von Brahms voraus, die ohne Partitur, in freiestem, durch nichts gehemmtem Nachschaffen und doch mit vorbildlicher Werktreue Satz auf Satz türmt und bis ins Finale hinein alle Hörer wahrhaft in Atem hält! Da geraten die althergebrachten zünftigen Bewertungen stark ins Wanken, da bleibt nur die dankbare Erkenntnis, daß ein genialer Interpret aus dem geistigen Urgrund des Meisters selbst geschöpft hat.

Was sonst noch an diesem gastierenden Kölner Generalmusikdirektor sehr angenehm auffällt, das ist — paradoxerweise — die Unauffälligkeit seiner Zeichengebung, äußerlich also eine gewisse Zurückhaltung, die jedoch keinen Augenblick darüber im Zweifel läßt, was sie verbirgt und wer hinter ihr steht. So zwang er auch zu Anfang sofort nach ein paar Takten die Hörerschaft in das „Simson"-Problem, wie es Franz Philipp's sinfonisches Vorspiel zu Burte's bekanntem Drama aufrollt; man fand sich in diese Ouvertüre, die er übrigens erst kürzlich bei einem Gürzenichkonzert ebenfalls in seine Obhut genommen hatte, hier kaum jemals so mitten hineingestellt und von einer unverbrauchten Quellfrische betroffen, obwohl Philipps Jugendschöpfung weder ihrer klassizistischen Formwahrung nach, noch in ihrer musikalischen Grundstimmung allzuviel Eigensubstanz besitzt. Aber schon hier zeigte sich eben, was ein Werk alles gewinnen kann, wenn ein Dirigent nicht an seinen stofflichen Gegebenheiten hängen bleibt, wenn er zur Sprache der einzelnen Instrumente vorzudringen versteht und aus ihnen heraus ein Ganzes in großzügig klanglicher Linienführung aufstrahlen läßt.

Am Jubel eines feiertäglich gestimmten Hauses fehlte es diesem dritten Sinfonie-Abend nicht, der die repräsentative Bedeutung solcher Orchesterkonzerte also aufs neue bekräftigte und fraglos festigte. Herzlicher Beifall galt aber auch sehr zu Recht dem Klangkörper, aus dem der Gast so außergewöhnliche Wirkungen herausholte; denn wie unsere Musiker auf das Wesentlichste so grundverschiedener Stilarten willig eingingen und wie sie trotz der üblichen Besetzung vor allem die Brahms-Sinfonie als eine künstlerische Großtat mitformen halfen, das bezeugte eine Instrumentalgemeinschaft von hohem Rang, auf die wir noch immer sehr stolz sein dürfen. H. Sch.

Erfolg eines Karlsruher Malers

Im Antikensaal der „Vereinigten Staatsschulen für freie und angewandte Kunst", in Berlin, hat jüngst eine Ausstellung von dem früher in **Karlsruhe** wirkenden Professor Rudolf **Hellwag** stattgefunden. Die zahlreichen Werke, die die Arbeit einer Reihe von Jahren darstellen, zeigten das Erlebnis eines Malers von **Meersburg** am Bodensee, im äußersten Süden des Vaterlandes bis nach Eutin und Travemünde am Strande der Ostsee, dazwischen **Freiburg i. Br.,** mit seinem Münster, Städte des **Schwarzwalds, Heidelberg,** die burgengekrönten Städtchen am **Neckar,** die Perlen des Barock und Rokoko im Lande der Franken, Bamberg und Würzburg, schließlich Potsdam und dann die Reichshauptstadt selbst. Hier fesselte besonders ein in mystisches Helldunkel gehülltes Bild der Kurfürstenbrücke mit der Ecke des alten Schlosses und des Doms. — Prinz Heinrich der Niederlande kaufte die Bilder „Alt-Heidelberg" und „Gernsbach an der Murg" für seine Sammlung, Vizekanzler von Papen erwarb das vorhin genannte Bild „Berlin, Kurfürstenbrücke und Dom" als Weihnachtsgeschenk für den Führer Adolf Hitler. Es fand einen hervorragenden Platz in der Reichskanzlei.

Kunst und Wissenschaft

Gau Baden-Pfalz des Reichsverbands Deutscher Schriftsteller

Laut Verfügung der Reichsführung werden Gesamtbaden und Rheinpfalz zu einem Gau verbunden. Die Anschrift der Gaustelle lautet: Max Dufner-Greif, Heidelberg, Bieths-Str. 13. — Wir weisen darauf hin, daß nur derjenige Mitglied des Reichsverbandes deutscher Schriftsteller ist, der sich durch die Mitgliedskarte und die dazugehörige Verbandsnadel mit Nummer ausweisen kann. Die allgemeinen Bestätigungsschreiben gelten nicht als Aufnahmebestätigung, da in denselben mitgeteilt wurde, daß erst nach Aushändigung der Mitgliedskarte und der Nadel der Betreffende ordentliches Mitglied des RDS. wird. Presse, Verlagsanstalten usw. lassen sich stets, ehe sie eine Geschäftsverbindung aufnehmen, die Mitgliedskarte und die Verbandsnadel vorlegen.

Es ist der Gaustelle zur Zeit unmöglich, jede einzelne Anfrage zu beantworten, die Gaubekanntmachungen übernehmen dies nach Möglichkeit. In allen Zweifelsfällen steht der Gaustelle keine Entscheidung zu, hierfür ist allein die Reichsführung zuständig (Anschrift: Berlin W. 50, Nürnbergerstr. 8), insbesondere für alle Beitragsfragen. Im allgemeinen sind zur Zeit von der Gaustelle nur Aufnahmeformulare anzufordern, die darauf unmittelbar vom Antragsteller der Reichsführung zugesandt werden. Anfragen an die Gaustelle können nur beantwortet werden, wenn Rückporto beigelegt wird.

(gez. Max Dufner-Greif.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Sieg und Tod um den Nordpol

von Johannes Koll.

HEROISMUS IM REICH DES WEISSEN SCHWEIGENS

(Schluß.)

Copyright by Horn-Verlag Berlin W 35

Kampf um einen Lebensinhalt

Am 2. April nimmt Peary die Spitze. Jetzt ist die Zeit gekommen, für die er 22 Jahre lang gearbeitet und trainiert hat wie für einen Wettlauf. Bei ihm sind nur noch sein Diener Henso, ein Neger, und 4 Eskimos. In Eilmärschen geht es nach Norden. Alle 10 Stunden brodelt die Teemaschine. Menschen und Hunde werfen sich zu kurzer Rast auf das Eis. Dann gehts wieder weiter. Bei diesem Endspurt schlägt Peary ein Tempo an, das einzig in der Geschichte der Polarmärsche ist. Er hat kein Auge mehr für die wilde Schönheit der weißleuchtenden Wildnis. Er denkt nicht mehr an seine Familie in Amerika, nicht mehr an sein Schiff, das 500 Kilometer südlich auf ihn wartet. Er fühlt nur noch: vorwärts, vorwärts, vorwärts. Wenn die Hunde gefüttert werden, klettert er in seiner brennenden Ungeduld auf die Spitze eines Eisblockes und späht nach Norden. Offenes Wasser ist das einzige, was ihn jetzt noch zurückwerfen kann.

Erreicht!

Der letzte Marsch nach Norden endet am 6. April, 10 Uhr vormittags. Die Beobachtung ergibt 89 Grad 57 Minuten. Aber jetzt, wo der Pol dicht vor Pearys Füßen liegt, merkt er, wie die aufgesammelte Müdigkeit und die Aufregungen der Eismärsche über ihn herfallen. Er ist unfähig, noch die letzten Schritte zu tun. Müde kriecht er in eine Schneehütte und schläft einige Stunden. Als er aufwacht, nimmt er sein Tagebuch und schreibt die welthistorische Notiz: „Endlich, der Pol! Der Preis von drei Jahrhunderten. Mein Traum und Ziel seit 20 Jahren. Endlich mein! Ich kann es noch nicht begreifen. Es scheint alles so einfach und selbstverständlich."

Um ja sicher zu sein, daß er den Pol auch tatsächlich erreicht hat, denn die primitiven Instrumente, die er mit sich führt, erlauben nicht die Festlegung des Pols auf einige Meter, überschreitet Peary das Eis nach verschiedenen Richtungen, indem er ungefähr 18 Kilometer für mögliche Beobachtungsfehler zugibt. Dann hißt er als Zeichen seines Sieges das seidene Sternenbanner, das ihm seine Frau vor 15 Jahren geschenkt hat. Damit hat er zugleich die Gegend des Nordpols feierlich für die Vereinigten Staaten in Besitz genommen. An seine Frau schreibt er eine Postkarte. Er kann sie allerdings erst nach Monaten zur Post geben.

Sieghaft heimwärts!

30 Stunden weilte Peary am Pol und genießt das Gefühl, der erste zu sein, der an diesem merkwürdigen Punkte unserer Erde steht. Denn hier ist so vieles anders als dort, wo die Menschen wohnen. Am Nordpol gibt es nur eine Himmelsrichtung: der Süden. Wer hier, von Norden kommend, anlangt, geht in derselben Richtung nach Süden weiter. In fast gleicher Höhe kreist die Sonne über dem Horizont. Ein halbes Jahr dauert der Tag und ein halbes Jahr die Nacht. Wer also hier eine irdische Woche verleben wollte, müßte 7 Jahre warten, um siebenmal den Wechsel von Tag und Nacht zu erleben. Ein Tag gleicht einem Jahr. Hier beginnt eine Rechnung, die übermenschlich ist und die den Atem der Ewigkeit in sich birgt.

Die Zeit drängt. Es gilt nicht nur den Pol zu erreichen, sondern auch heimzukehren, daher tritt Peary schon am 7. April den Rückweg an. Er weiß, daß seine Augen das Ziel seines Lebens nicht mehr wiedersehen werden. In Eilmärschen hastet er Tag und Nacht. Die Nacht ist ja hier hell wie der Tag. Die 750 Kilometer, für die er auf dem Hinmarsch 37 Tage gebraucht hat, legt er in 16 Tagen zurück. Auch jetzt macht das Gebiet der großen Wassergasse wieder Schwierigkeiten. Das Eis hat sich seitwärts verschoben, und die Hauptspur des Hinmarsches ist verloren. Außerdem leidet Peary an Halsbräune. Trotzdem erreicht er am 23. April 1909, um 6 Uhr morgens, wieder Kap Columbia. Hier schlafen sie alle zweimal 24 Stunden. Wenn sie aufwachen, essen sie. Sie trocknen ihre Kleider und schlafen wieder. Die Hunde waren bei der Ankunft leblos vor Uebermüdung. Jetzt treten ihre eisernen Schenkel den Schnee wieder mit maschinenmäßiger Regelmäßigkeit. So erreichen sie in zwei 81-Kilometer-Märschen die „Roosevelt". Pearys Herz schlägt vor Freude, als er das kleine, schwarze Schiff erblickt. Ein Menschenopfer aber hat die Expedition doch gekostet. Professor Marwin ist auf dem Rückmarsch in eine Wasserspalte gefallen und ertrunken.

Am 18. Juli, nachdem das Eis aufgebrochen ist, fährt die „Roosevelt" langsam nach Süden. Am 5. September geht in Indian Marbor die Depesche auf den Draht: „Sonne". Dieses Chiffretelegramm bedeutet: „Pol erreicht. Roosevelt unversehrt". Ein großes Ziel, nach dem die Sehnsucht der Menschheit seit Jahrhunderten ging, ist gewonnen, gewonnen, wie so oft, durch Ausdauer, Mut und Heldentum.

— Ende. —

Verkehrsschupo im Nebel. Rechts eine Leuchtfackel, die wenigstens einige Meter weit das Dunkel des Nebels lichtet.

Schwere Nebel, wie sie in solcher Dichte seit Jahrzehnten nicht beobachtet wurden, suchen zur Zeit die englische Hauptstadt heim. Man hat kaum drei Meter Sicht und unaufhörlich sind Verkehrsunfälle zu verzeichnen. Handel und Wandel sind fast völlig lahmgelegt.

Kurzberichte aus aller Welt

Deutsch-japanische Rundfunkgrüße.

Zwischen dem deutschen und dem japanischen Rundfunk wurden am Donnerstag Neujahrsglückwünsche ausgetauscht. Der Präsident der deutsch-japanischen Gesellschaft, Admiral **Behnke,** beglückwünschte das japanische Volk insbesonder zu der Geburt des Kronpinzen. Aus Tokio erwiderte der Präsident der japanisch-deutschen Gesellschaft, **Teijiro Yamamoto.** Beide Redner gaben dem Wunsch nach weiterer erfolgreicher Arbeit Ausdruck. Die Sendung war von musikalischen Darbietungen aus Berlin und Tokio umrahmt. Anschließend übermittelten Admiral Behnke, der deutsche Botschafter von Dirksen und Präsident Yamamoto auf kurzwellentelephonischem Wege persönliche Grüße.

Deutscher Dampfer auf der Nordsee gesunken

Bei dichtem Nebel ist Donnerstag morgen auf der Nordsee bei Hoek van Holland der deutsche Dampfer „Ceres" mit dem aus Rotterdam kommenden englischen Dampfer „Sagres" zusammengestoßen.

Nach einer weiteren Meldung ist die „Ceres" gesunken. Die Besatzung konnte gerettet werden bis auf den ersten Steuermann, der über Bord gespült wurde. Es handelt sich um den 29jährigen K. Ammermann aus Oldenburg. Die „Sagres", ein englischer Bananendampfer, scheint nicht stark beschädigt worden zu sein. Das Schiff konnte die Reise fortsetzen. Der Dampfer „Ceres" (660 Tonnen) gehörte der Neptun-Linie.

14 Todesurteile in Kabul

Wie Reuter aus **Kabul** meldet, hat ein Sondergericht, dem auch einige Mitglieder des afghanischen Kabinetts angehörten, 14 Personen wegen Beteiligung an dem Mordanschlag gegen Nadir Khan zum Tode verurteilt. Unter den Verurteilten befinden sich der Vater, der Onkel und einige Freunde des Mörders Abdul Khalik, ferner ein Offizier des Heeres und ein Lehrer der Schule, wo Abdul Khalik und seine Mittäter studiert hatten. Der König hat die Todesurteile bereits bestätigt.

Kleine Chronik

Der deutsche Jungflieger **Karl Schwabe-München** ist am Donnerstag von **Kairo** nach Kapstadt gestartet. Die erste Zwischenlandung wird voraussichtlich in Wadi Halfa vorgenommen werden.

Ein von **Offenbach** kommender Zug mußte am Mittwochabend kurz hinter dem Einfahrtsignal in den Frankfurter Lokalbahnhof halten, weil **zwei eiserne Schwellen** quer über den Gleisen lagen. Da der Zug schon langsam fuhr, schob die Lokomotive die Schwellen vor sich her und stieß sie dann zur Seite.

Bei **Buxtehude** hat die Ehefrau eines Schlächtermeisters in einem Anfall von Hysterie ihren 14jährigen Sohn durch einen Pistolenschuß in die Schläfe getötet und sich dann selbst zu erschießen versucht.

In der Oberförsterei **Lebschütz** im Kreise Bromberg (poln. Korridor) erschlug ein 39jähriger Arbeiter in einem Anfall von **religiösem Wahnsinn** seinen Freund, einen 45jährigen Arbeiter, beim Abendgebet mit einem Hammer. Er legte dann den Leichnam auf den Fußboden und nagelte Hände und Füße des Erschlagenen in der Lage eines Gekreuzigten an die Bretter des Fußbodens an.

Der frühere Berliner Oberbürgermeister **Böß** ist **aus der Haft entlassen** worden. Er war auf Grund eines Haftbefehls des Amtsgerichts Berlin-Mitte am 28. April 1933 unter dem Verdacht des Betruges festgenommen und in das Untersuchungsgefängnis Berlin-Moabit überführt worden.

In **Terzo Aquilea** bei Triest starb der **älteste Arzt Europas** im Alter von 100 Jahren. Es handelt sich um Dr. G. Gortani.

Die beiden Töchter des neuen japanischen Botschafters in **Paris,** Sato, sind mit Zustimmung der Eltern zum christlich-katholischen Glauben übergetreten. „Echo de Paris" weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß in den oberen Schichten Japans eine starke Neigung für die katholische Religion festzustellen sei.

In der Nähe von **Lublin** (Polen) gerieten **drei betrunkene Musikanten** unter einen fahrenden Zug. Zwei von ihnen wurden **getötet,** der dritte erlitt schwere Verletzungen.

Die nordböhmische Grubenkatastrophe

Kaum mehr Hoffnung für 130 eingeschlossene Bergleute

Die größere Hälfte deutschen Stammes

△ **Brüx,** 4. Jan.

Nach den letzten Angaben in der Unglücksgrube „Nelson III" in Ossegg sind 130 Bergleute eingeschlossen, über deren Schicksal von vornherein die schlimmsten Befürchtungen gehegt wurden. Es besteht kaum noch Hoffnung, sie zu retten.

Um ¾5 Uhr nachmittags ereignete sich die Explosion, und erst nachts um 11 Uhr gelang es, frische Luft in die vergasten Reviere einzuführen, so daß die Einfahrt der ersten Rettungsmannschaft auf Leitern durch andere Schächte der Grube möglich war. Der Unglücksschacht selbst blieb unzugänglich. Es stiegen aus ihm noch am Donnerstag giftige Gase auf, von denen einige am Ausgang des Schachtes arbeitende Rettungsmannschaften betäubt wurden.

Auf der Grube III arbeiteten an dem Unglückstage in der Nachmittagsschicht 125 Bergleute und 9 Aufseher, insgesamt also 114 Personen. Der Nationalität nach besteht die größere Hälfte aus Deutschen. Von den 144 Eingefahrenen haben sich nur 4 gerettet. 10 wurden bisher als Leichen geborgen. Es sind demnach noch 130 Bergarbeiter im Schacht eingeschlossen. Die eingeschlossenen Bergleute haben **kein Lebenszeichen von sich gegeben,** und es ist bisher auch nicht gelungen, eine Verbindung mit ihnen herzustellen.

Die vier Geretteten

Die **vier geretteten Arbeiter** haben sich soweit erholt, daß sie ihre ersten Eindrücke von der Katastrophe schildern können. Sie hatten plötzlich im Schacht einen dicken Qualm bemerkt und hatten versucht, zum Förderschacht zu gelangen. Als sie aber infolge des Rauches nicht mehr weiter konnten, kehrten sie um. Es gelang ihnen, durch den Notausgang des Schachtes VII auszufahren.

Geradezu wunderbar ist die Rettung des Bergmanns Dalibor **Sykora.** Es war in der Mitte des Schachts, noch 150 Meter unter der Erdoberfläche, da verließen ihn die letzten Kräfte. Die zu Tode erschöpften Kameraden, die selbst jede Sekunde glaubten, nicht mehr weiterzukommen, hätten ihn seinem Schicksal überlassen müssen, als in demselben Augenblick vor ihnen ein Mann auftauchte, der auf den Leitern des Lüftungsschachtes eilends herabstieg. Der Retter packte den Taumelnden und schleppte ihn mit Hilfe der Anderen die Leiter herauf bis ans Tageslicht. Es war durch einen wunderbaren Zufall der Bruder des Geretteten, der Bergmann Franz Sykora.

Die Rettungsarbeiten

△ **Brüx,** 4. Jan.

Die Rettungsarbeiten auf den Nelson-Schächten wurden ununterbrochen fortgesetzt. Es gelang, Teile der Schächte von den gefährlichen Gasen zu befreien. Die größten Fortschritte wurden auf **Schacht** VII erzielt. Die Förderschale konnte hier hinabgelassen werden, und die Rettungsmannschaften, mit Gasmasken versehen, konnten sich an die Arbeit machen. Es wurde der Versuch gemacht eine Verbindung mit dem zerstörten Schacht III herzustellen, was aber nicht gelang.

Gegen 4 Uhr morgens mußten auch auf Schacht VII die **Rettungsarbeiten eingestellt** werden, da aus der Grube sich ein schwarzer Rauch wälzte. Die Grube wurde sofort abgeschlossen und die Rettungsarbeiten hier eingestellt. Um 13 Uhr wurde in geringer Entfernung von der Wassergrube Feuer beobachtet. Es wurde sogleich daran gearbeitet, die die Förder- und Wassergrube verbindenden Gänge abzudichten, um das Vordringen frischer Luft zum Brandherd zu verhindern. Die Hoffnung, die verschütteten Bergleute zu retten, wurde aufgegeben.

Die Ursache des Unglücks

Ueber die **Ursache des Unglücks** bestehen nur Vermutungen. Es kann sich um eine Explosion brennbarer Gase, aber auch um eine Explosion des Dynamitlagers handeln. Die Fachleute erklären, daß im Nelson-Schacht schon seit einigen Tagen ein Grubenbrand wütete, den man mit größter Mühe, aber vergeblich einzudämmen versuchte. Diesem Grubenbrand schreibt man die Explosion zu.

Eine andere Vermutung geht dahin, daß es sich wegen des Umfangs der Verwüstungen um eine Kohlenstaubexplosion gehandelt habe. Ein besonderer Ausschuß wurde zur Untersuchung eingesetzt.

An der Unfallstelle traf heute vormittag der Ministerpräsident **Malypetr** ein. Als erste Hilfe für die betroffenen Familien stellte er 50 000 Kronen zur Verfügung.

Das Trümmerfeld von Ossegg

△ **Brüx,** 4. Jan.

Noch immer steigen aus den Oeffnungen des Nelson-Schachts **schwarze Rauchwolken** hervor, die ganze Gegend in **Giftdunst** hüllend. Wo der Förderturm einstürzte, türmen sich Steine, Schuttgeröll, geborstene Eisenstangen. Aus dem Chaos ragen die geschwärzten Reste der Eisenkonstruktion des eingestürzten Förderturms in den Nebel. Vor dem Zechentor haben sich schon seit frühmorgens **Tausende von Menschen** angesammelt. Eine Frau ist bis auf den Förderhof vorgedrungen und lehnt, laut klagend und schreiend, an einer geschwärzten Mauer. In dem Dorfe Ossegg sind die ersten Trauerfahnen aufgezogen. An allen Ecken stehen erregte Menschengruppen. Ueberall sieht man weinende und klagende Frauen. In einer kleinen Zechenstube liegen die vier geborgenen Leichen nebeneinander an der Wand, kohlengeschwärzte Gesichter, die Hände vor dem Körper verkrampft, als wollten sie ihn schützen. Die Haut schält sich von den Gesichtern. Es werden einfache Holzsärge herbeigeschafft, die Toten hineingelegt.

Der Leiter der Ossegger Feuerwehr, Stadtrat Trenker, schilderte den Hergang der Katastrophe folgendermaßen: Um 16.45 Uhr gab es eine Explosion und einen gewaltigen Knall. Er war, wie ich erfuhr, bis an die 20 Kilometer entfernte sächsische Grenze zu hören. Durch den mit der Explosion verbundenen Feuerschein — ich sah eine **Stichflamme,** die höher war als der Schlot des Schachtes, also **etwa 100 Meter** — wurden die Feuerwehren der gesamten Umgebung alarmiert. Wir waren wenige Minuten nach der Explosion mit etwa 20 Mann als die ersten an der Stelle. Drei Stunden später gelang die erste Rettung. Wir befreiten einen über Tag Verschütteten, dann ging es an die Bergung der Leichen.

Der Aachener Pfarrer Zahn

ist vom Reichsbischof zum Jugendpfarrer der deutschen Evangelischen Kirche ernannt worden. Pfarrer Zahn wurde beauftragt, die Eingliederung des evangelischen Jugendwerks in die Hitler-Jugend unverzüglich vorzubereiten.

Kultur und Schrifttum

Wenn dem Menschen nicht immer etwas teurer ist, als das Leben, so ist das Leben nicht viel wert.

Seume.

Die wichtigsten Entdeckungen des vergangenen Jahres

Das Jahr 1933 hat trotz aller wirtschaftlichen Schwierigkeiten eine reiche Fülle wichtiger neuer Entdeckungen auf wissenschaftlichem Gebiete, namentlich in den Naturwissenschaften und der Medizin, mit sich gebracht. Erfreulicherweise sind an diesen Erfolgen auch **deutsche** Gelehrte erheblich beteiligt. Der nachstehende Artikel gibt einen kurzen Ueberblick über die „Forschungsbilanz 1933".

Auf den zwei wichtigsten Gebieten der modernen Medizin, der **Krebsbekämpfung** und der **Hormonforschung** wurden im vergangenen Jahre sehr bedeutsame Entdeckungen gemacht, die auch erhebliche praktische Konsequenzen nach sich ziehen werden. Vor wenigen Wochen erst wurden die umwälzenden Entdeckungen Prof. **Ficheras** bekannt, dem es gelungen ist, eine erfolgreiche biologische Heilmethode zur Bekämpfung des Krebses zu finden. Prof. Fichera hatte entdeckt, daß gewisse Organe unseres Körpers ausgesprochen „krebsfeindliche" Eigenschaften besitzen und starke Abwehrstoffe gegen das Wachstum bösartiger Geschwülste produzieren. Nach langen Bemühungen konnte er aus diesen Organen (Milz, Thymus und Knochenmark) wirksame Heilextrakte herstellen, die sich bereits bei einer großen Zahl von Patienten als außerordentlich erfolgreich erwiesen haben. Selbst in Fällen, in denen alle anderen Behandlungsmaßnahmen erfolglos blieben, gelang es, mit diesen Extrakten eine weitgehende Besserung zu erzielen. In Zusammenarbeit mit der deutschen J.G. Farbenindustrie wird jetzt ein allgemein verwendungsfähiges Präparat „Fichera 365" hergestellt, von dessen weiteren Wirkungen wir im Jahre 1934 noch viel hören werden.

In der **theoretischen** Erforschung des Krebses wurden zahlreiche wichtige Entdeckungen besonders von unseren deutschen Gelehrten gemacht. Erwähnt seien vor allem die Experimente Prof. W. **Weichhardts**. Er machte die Entdeckung, daß man durch Einspritzung von Schilddrüsenhormon das Wachstum der Krebsgeschwülste hemmen kann. Kurz vorher hatten deutsche Wissenschaftler festgestellt, daß verschiedene Hormone unseres Körpers, besonders das **Prolan**, krebsfeindliche Wirkung besitzen. Prof. Weichhardt fand nun, daß nach der Anwendung von Tyroxin, dem bekannten Schilddrüsenstoff, die Geschwülste nur noch halb so schnell wachsen wie vorher.

Die Kenntnis der **Hormone** hat sich in den vergangenen Monaten gewaltig erweitert und vertieft; außerdem ist im letzten Jahre wieder eine größere Zahl dieser lebenswichtigen, für die Heilung vieler Krankheiten sehr bedeutungsvollen Substanzen neu entdeckt worden. Im menschlichen Körper fand man vor allem ein **Magenhormon**, das auf den Zustand der roten Blutkörperchen einen großen Einfluß ausübt. Amerikanische Forscher verwendeten es mit gutem Erfolge zur Bekämpfung der perniziösen Anämie, einer besonders gefährlichen Form der Blutarmut. Ferner wurden im vergangenen Jahre in der Hypophyse (einem kleinen Anhangsgebilde des Gehirns) gleich **mehrere** neue Hormone entdeckt. Diese Arbeiten legen die Vermutung nahe, daß wir das erwähnte Organ als die zentrale „Hormonküche" unseres Körpers auffassen müssen. Bisher sind über 10 lebenswichtige Hormone in dieser unscheinbaren Drüse entdeckt worden; offenbar besitzt die Hypophyse sozusagen die „Oberaufsicht" über die anderen Hormondrüsen unseres Körpers, indem sie deren Tätigkeit reguliert.

Das vergangene Jahr brachte uns durch zahlreiche wichtige Experimente und mathematische Untersuchungen der Physiker neue Einblicke in die Welt der **Atome**. Die Atomzertrümmerung und künstliche Umwandlung der Elemente steht nach wie vor im Vordergrund. Diese Versuche haben bekanntlich zu der großen Entdeckung gänzlich **neuer Elementar**bestandteile der Materie, der sog. „Neutronen" und „Positronen" geführt. Während man bisher glaubte, die Materie bestehe aus **Elektronen**, den negativ geladenen „Urteilchen" der Elektrizität und den positiv geladenen, schwereren Wasserstoffkernen (den sog. **Protonen**), so weiß man jetzt, daß im Atomkern auch noch Positronen (positiv geladene winzige Elektronen) und Neutronen enthalten sind. Das **Neutron** — ein elektrisch völlig ungeladenes „neutrales" Körperchen — besitzt ungefähr dasselbe Gewicht wie ein Proton, es ist identisch mit dem lange vermuteten und bisher unauffindbaren Element Nr. 0. Diese neu entdeckten Bestandteile des Atomkerns standen in den letzten Monaten im Mittelpunkte des wissenschaftlichen Interesses. Mit Hilfe der experimentellen Atomzertrümmerung, bei der man bekanntlich die Atome verschiedener chemischer Elemente mit besonders wirksamen Strahlen „beschießt", gelang es, diese neuartigen kleinsten Bestandteile aus den bestrahlten Atomkernen „herauszuschleudern". So stellten zwei deutsche Forscher, Prof. L. **Meitner** und Dr. K. **Philipp** fest, daß man mit Hilfe von sog. Gammastrahlen Elektronen und vor allem Positronen aus den bestrahlten Atomen herauslösen kann. Sie wiesen dies mittels der „Wilsonschen Nebelkammer" nach. Man schickt dabei die ausgelösten Atomteilchen durch ein Gefäß, das mit gesättigtem Wasserdampf gefüllt ist; an den Stellen, die von den durchfliegenden Positronen berührt werden, „kondensiert" sich der Wasserdampf zu winzigen Tröpfchen, und die Positronenbahn wird auf der Photographie als deutliche Nebelspur sichtbar. Das Jahr 1933 hat uns also weiter in die Welt der kleinsten Dimensionen hineingeführt und die Physik gleichzeitig vor neue Probleme gestellt, die ihr in den nächsten Jahren mehr als genug zu tun geben werden.

Die Erforschung der seit Piccards sensationellem Ballon-Aufstieg so viel genannten **Stratosphäre** hat im Jahre 1933 wieder zur Aufstellung eines neuen Rekords geführt: im Oktober erreichten die Russen im Ballon USSR. eine Höhe von 19 000 Meter und überboten damit den Rekord Prof. Piccards nicht unbeträchtlich. Kurz danach versuchten dann zwei amerikanische Offiziere eine noch größere Höhe zu erreichen — ihr Ballon kam aber nur bis 18 800 Meter und ging dann so rasch herunter, daß die Insassen den größten Teil ihrer Ausrüstung über Bord warfen und eine sehr gefährliche Landung riskieren mußten. Trotz dieses „Zwischenfalls" haben die neuen Versuche klar erwiesen, daß die Erreichung der Stratosphäre keine allzu großen Schwierigkeiten mehr bietet; für das Jahr 1934 ist bereits eine ganze Reihe solcher Aufstiege geplant. In Amerika spricht man schon überall von „Strato-Tourismus" — gemeint ist damit der wohl schon in absehbarer Zeit durchführbare Flugverkehr in der Stratosphäre, die infolge ihres minimalen Luftwiderstandes und ihrer günstigen Wetter- und Windverhältnisse eine heute noch kaum vorstellbare Beschleunigung des Langstrecken-Flugverkehrs gestatten wird.

Abgesehen von diesem mehr praktischen Problem beschäftigen sich die Erforscher der Stratosphäre nach wie vor sehr eingehend mit der geheimnisvollen **„kosmischen Höhenstrahlung"**, über die im Jahre 1933 eine ganze Reihe höchst seltsamer neuer Tatsachen bekannt geworden ist. So konnte Privatdozent Dr. **Kunze** bei Messungen der „kosmischen Strahlung" bereits in Meereshöhe mit Hilfe der oben erwähnten Wilsonkammer erneut feststellen, daß hierbei — wie auch die Arbeiten des deutschen Physikers Prof. **Kohlhörster** gezeigt hatten — sehr schnelle, elektrisch geladene Teilchen (sogenannte Korpuskeln) auftreten, die dicke Mauern oder starke Metallschichten glatt durchschlagen können. Die **Energie** dieser Weltraumstrahlung ist geradezu phantastisch — Dr. Kunze hat nachgewiesen, daß ihre obere Grenze bei mehr als **zehn Milliarden Volt** liegt! Dabei ist zu bedenken, daß die Messungen in **Meereshöhe** vorgenommen wurden; in größerer Höhe muß die Energie der Strahlung also noch erheblich zunehmen und Dr. Kunze vermutet, daß hierdurch unter Umständen der zukünftigen Stratosphärenfliegerei ernste Schwierigkeiten für die Piloten und Passagiere entstehen könnten.

Schon auf der Erde wird der Körper eines Menschen durch die Korpuskeln der kosmischen Strahlung der Länge nach glatt durchschlagen; der deutsche Gelehrte erklärt es für keineswegs ausgeschlossen, daß das **Altern** der Organismen und das häufig zu beobachtende Absterben von Körperzellen ohne ersichtlichen Grund auf die Einwirkung jener ungeheuer starken Strahlung zurückzuführen sind. Vorläufig handelt es sich natürlich nur um eine kühne Hypothese — aber die kosmische Strahlung hat schon so zahlreiche „unwahrscheinliche" Eigenschaften gezeigt, daß man bei ihr wirklich alles für möglich halten kann. Vielleicht werden wir dann auch eines Tages **Schutzmittel** gegen das Strahlenbombardement aus dem Weltraum erfinden und sämtlich so alt wie Methusalem werden . . . Warten wir es ab, was uns das Jahr 1934 auf diesem interessanten Gebiet bringen wird.

Dr. W. Fischer.

Die neueste Erfindung

Ein neuer Projektionsapparat ist von einem großen Werk der deutschen optischen Industrie herausgebracht worden. Der Redner braucht in Zukunft nicht mehr zur Erläuterung seines Vortrages Skizzen oder Formeln auf die Wandtafel zu schreiben — und dabei den Zuhörern den Rücken zuzukehren —, sondern er kann mit einem Schreibstift in gewohnter Weise auf eine Cellophantischplatte schreiben, und das Geschriebene wird ohne weiteres auf die Wand geworfen.

Neues aus Wissenschaft und Technik

Wußten Sie schon, daß die Erde blau leuchtet?

Bekanntlich leuchten mehrere Planeten in ganz bestimmten eigenartigen Farbtönen; so fällt uns der Mars am abendlichen Sternhimmel durch seine rote Farbe auf, während die Venus (der „Abendstern") schöne weiße Strahlen aussendet. Der neuentdeckte kleine Planet Pluto wiederum erstrahlt ebenfalls in rötlichem Lichte. Jetzt gelang es festzustellen, wie die Erde eigentlich von der Ferne betrachtet aussehen würde. Natürlich kann man das nur auf Umwegen feststellen, da wir heute ja noch nicht in der Lage sind, mit einem Weltraumschiff zu den anderen Planeten hinüberzufahren und die Erde von dort aus zu betrachten. Manchem unserer Leser wird es vielleicht schon aufgefallen sein, daß man abends bei klarem Himmel nicht nur die schmale Mondsichel, sondern außerdem noch den Schattenumriß der ganzen Mondscheibe sehen kann. Dies erklärt sich dadurch, daß die Erde von sich aus Lichtstrahlen auf die Mondscheibe wirft. Die Mondsichel wird natürlich von der Sonne aus beleuchtet, die dunkle Scheibe aber kommt durch den Widerschein des „Erdlichtes" zustande, das natürlich auch erst von der Sonne stammt. Man untersuchte nun dieses „Erdlicht", das auf dem Umwege über den Mond in unser Auge zurückgelangt, und fand, daß es sich nicht um ein gewöhnliches dunkelgraues Licht handelt, sondern daß die **blauen Strahlen bei weitem vorherrschen**. Die Erde sendet also tatsächlich ein schwach blaues Licht aus.

Woher kommt das Wort Punsch?

Der um diese Jahreszeit so beliebte **Punsch** hat seinen Namen seltsamerweise aus dem **Persischen** entnommen. Das Wort Punsch kommt, wie die „Koralle" berichtet, von dem persischen Wort „Päng", das „Fünf" bedeutet und mit diesem deutschen Wort auch verwandt ist. Daß man dem Getränk die Bezeichnung „Fünf" gab, kommt daher, daß man in Persien dieses Getränk aus fünf Zutaten bereitet. Für „interessierte" Leser wollen wir auch diese Zutaten verraten: Rum oder Arrak, Zucker, Zitronensaft, Zimt und Wasser oder Tee — man scheint also im fernen Persien den Punsch auch nicht auf andere Weise zu bereiten, als es bei uns seit langem üblich ist.

Blick auf Buch und Bild

Von Adolf v. Grolman.

I.

Was ist innerer Sinn und Zweck des Romanes, insoweit er nicht bloßes Lesefutter ist? Dieses, daß der Romandichter sich über sich selbst und seine Zeit so klar werde, daß ihm Menschen vor die Seele treten, Menschen, Handlungen, Schicksale und Landschaften, an denen der Leser lernen kann, **wie** die Gewalt des Lebensschicksales sich etwa vollziehen könnte; indem für den Romandichter und den Leser damit eine Aufgabe und eine Verpflichtung entsteht, erhält das Prosaepos so recht von innen heraus seine sittliche und künstlerische Gestalt, und erhält seine erziehliche, sittliche Würde, ohne die es Geschwätz und Makulatur bleibt. Nicht jede romanhafte Phantasie kommt zu solcher Gestaltung; es kann sein, daß sie sich in Lyrik formt, zum Drama, ja zur Tragödie vorstößt oder in Aufsatz und Essai meißelt und formuliert. Der Romandichter an seinem Platz muß die besondere Fähigkeit haben, sein Tempo unheimlich beschleunigen, aber auch großartig verlangsamen zu können: er muß bedenken, daß im Leben Schicksale dahinrasen, daß aber auch die langen, schweren Stunden der Ueberlegung kommen, und daß der Leser erst dann von dem sittlichen Gehalt eines Romanes das Wichtige aufnehmen kann, wenn er nicht Impressionen und kinohafter Behendigkeit nachjagt, sondern wenn die sittlichen Entscheidungen im Roman und damit in ihm **reifen**. Deshalb spielt der Roman auch immer in seiner, unser aller, eigenen Gegenwart, und je mehr er das tut, um so länger wird er bleiben, nicht als bloßes Sittenbild etwa, sondern weil aus der Gegenwart heraus immer wieder sich die Gegenwart der Nachgeborenen erleuchtet, gerade wenn das ehedem Zeitbedingte mit Händen zu greifen ist und also sich selbst für die Späteren entstofflicht: dann muß die sittliche Gewalt losgelöst davon für sich wirken, sonst ist das Buch ein Schmöker, aber kein Kunstwerk.

Es gibt ein Thema in unserer Gegenwart, das wichtig ist und nicht unterschlagen werden darf, jenes: wie entdeckt und erlebt der Mensch von kultureller und familiärer Tradition die nationale Erhebung?, auf Grund welcher Voraussetzungen tut er das? und wie findet er — mehr oder weniger bewußt und plötzlich — den Uebergang von seinem kulturellen und familienmäßigen Erbe zu dieser Wirklichkeit? Denn es versteht sich von selbst, daß dies um so heikler und verantwortungsvoller ist, je mehr der Mensch Tradition und Verpflichtung zu Tradition und innerer, daraus folgender Selbständigkeit in sich trägt. **Weil** er solche hat, sieht er seit langen Jahrzehnten mehr oder weniger deutlich ein, daß die Dinge innerlich völlig unmöglich geworden waren, auch da, wo große Mächte wie Finanz, Adel, Kirche u. a. m. sie zu stützen schienen. Was ist also zu tun? Andererseits aber sieht eben dieser Mensch genau so deutlich ein, daß man im Leben bei großen Werten und Entscheidungen nicht das Kind mit dem Bade ausschütten kann; Tradition verpflichtet. Wer nichts oder wenig zu verlieren und zu bewahren hat, der ergibt sich leicht und schnell und tut sich leicht daran; wer aber weiß, **wer** er ist, der braucht noch lange nicht sich überstürzen; ihm eilt es nicht, gerade **weil** er aus Tradition heraus sein Volk liebt — — alles Teile der gleichen Frage, und nun ist es sehr bezeichnend, daß es zwei Badenser sind, die in großen und ausgezeichnet geschriebenen Romanen sich um **dieses** Thema erfolgreich bemühen, zwei Landsleute also, und wie schon so oft zeigt sich die in Berlin allzu gerne übersehene Tatsache, daß aus der Provinz, und zwar aus der badischen, nicht aus der württembergischen, die schöpferischen Gedanken und Taten kommen.

Dieser Tage erschien der 2. (Schlußband) Band von Richard **Sexaus** großem Roman **„Venus und Maria"** (Hoffmann und Campe, Hamburg); ein Prosaepos von über 1300 Seiten; es erschien auch von Juliane von Stockhausen der große Roman „Eine Stunde vor Tag", Verlag Staakmann, Leipzig). Beide Werke sind großartige, nicht zu übersehende Dichtungen, und zwar echte Romane, die Substanz und Kraft in sich tragen und die wissen, was sie wollen und was sie sollen. In beiden Werken handelt es sich um Menschen aus dem Geburts- und Geldadel, beide Werke greifen in das weite Gebiet der Tradition und kulturellen Verpflichtung zur Leistung ehedem und jetzt tief ein, und beide Romane zeigen, wie Menschen von hohem inneren und äußeren Rang nach bittersten und schwierigsten Irregängen den Weg zu der nationalsozialistischen Wirklichkeit endlich finden. Beide Werke sind längst vor jener Zeit begonnen, da es Mode für die Vielzuvielen wurde, sich im Galopp noch gleichzuschalten und feste mitzuschreien, als ob das nicht schon von weitem anrüchig wäre und erkannt würde! Es handelt sich da, was heutzutage ausdrücklich festgestellt werden muß (leider!), durchaus nicht um Konjunkturliteratur, sondern um Ringen ums Schicksal.

Sexaus Werk ist ein **deutscher Erziehungs- und Bildungsroman größten Ausmaßes**, den man in seiner großen Komposition kennen muß, um die Maschen des großen kompositorischen Werkes zu erfassen und zu loben. Sein Bernd v. Carp ist dem sogenannten Finanzadel zugehörig, er ist in seinen Anfängen, die lange vor Kriegsbeginn liegen, eine Art von Industriemagnat mit kulturellen Fähigkeiten; er ist auch ein schwacher Mensch, anregungsbedürftig, anpassungsfähig, nicht ohne Originalität, aber zu weiten Teilen ein hypermusikalischer Anempfinder; daher auch seine Hörigkeit der „Venus" gegenüber. „Venus und Maria" ist eine programmatische Ueberschrift: denn diese beiden Endmöglichkeiten alles Weiblichen reißen Carp nun zwischen sich hin und her, und in einer unglücklichen Ehe beginnt das Schicksal etwas härter für ihn zu werden; doch die eigentliche „Höllenfahrt" bringt erst der 2. Teil des Werkes, aber nicht nur die Höllenfahrt allein, sondern auch die „Erlösung"; Carp benützt sein vieles Geld zu kulturellen Gründungen, bei denen er auch künstlerisch beteiligt ist, er verfällt einem Größenwahn, der aber um so interessanter ist, als er der Selbstkritik durchaus nicht ermangelt; so jagt der gepeinigte Mann durch halb Europa, wird international, hat urdeutsche Hoffnungen auf außerdeutsche Wirkungen deutscher Gedanken, wird zum Snob und auch zu einem mehr oder weniger erfolgreichen Don Juan; es ist nun Sexaus Kunst, zu zeigen, wie dies alles immer brüchiger wird, noch bevor der Krieg kommt; mit dem Krieg gibt es scheinbar Luft, aber nicht viel; der Höllensturz geht weiter, der Tiefpunkt wird erreicht und Carp lernt den Zugang finden in die Reihen **jener** Männer, deren Anstand und sittliche Haltung das Deutsche wieder zu sich selbst bringen will. Damit schließt der Roman, welcher nicht nur ein großartiges Seelengemälde des Menschen der Vorkriegszeit ist, der sich zur jetzigen Gegenwart durchkämpft, sondern auch eine Rechenschaftsablage über das gesamte Kunst- und Kulturleben der Vor- und Nachkriegszeit, wobei eine Bilanz gezogen wird, auch über das sogenannte Gesellschaftliche — heiß im Erzählertempo, heißer noch im Blut, das den Dichter erst einsam macht und dann mit dem großen Werk krönt.

Der Künstler — und mit ihm der Mensch, der deutsche Mensch zumindest — braucht das Wort und braucht das Bild. Vergessen wir doch nie die Wehrhaftigkeit und die Wahrhaftigkeit Lessings. Wie rang Lessing um das deutsche Wort! Wie leidenschaftlich kämpft er gegen Leisetreterei und schriftliche Gemeinheit der Feder! Welche sprachbildnerische Kraft ist in seinem selten beglückten, immer glücklosen Kämpferdasein. Friedrich **Schreyvogel** hat jüngst ein kleines und feines Buch **„Vom Glück der deutschen Sprache"** erscheinen lassen (Verlag Staakmann, Leipzig); man sollte es nicht übersehen, diesen Hinweis auf „das gelebte Leben des Volkes"; man sollte den reizvollen Gedankengängen Schreyvogels folgen; es gibt eben so viel Schweres; viele ersticken an der Ueberlast der Probleme und der Anforderungen. Wenn also ein Mensch kommt, und vom „Glück" zu reden unternimmt, und dazu auch noch vom Glück der deutschen Sprache, dann übersehe man ihn nicht. Denn es hat **so** viele Riccauts de la Marlinière gegeben, die ärgerlich merken mußten, daß die deutsche Sprache für **sie** schwer sei; sie machten nicht ihr „Glück" mit dieser deutschen Sprache und niemand wird das bedauern. Aber die anderen sind die Entscheidenden, die Tellheims, die Barnhelms, die Bruchsalls! Und es ist das Verdienst Schreyvogels, daß er nicht Philologie treibt, obwohl die eigentliche Uebersetzungsbedeutung dieses so viel mißbrauchten Begriffes „Freundschaft mit dem Wort" bedeutet; er klügelt nicht, er wird nicht langweilig, er wütet nicht engstirnig gegen wirkliches und vermeintliche Fremdwörter, gerade indem er sie zu vermeiden weiß, — sondern er spricht vom Glück, einem Glück der Vielen diesmal! Und man sollte sich, zögert man noch, selber den Ruck zu diesem Glück geben.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Aus der Landeshauptstadt

Das Buch

„Bücher . . .? Du lieber Gott . . . damit lassen Sie mir meine Ruh' . . . naja, so ist das natürlich nicht gemeint, auch ich lese gerne . . . aber ich komme faktisch nicht dazu. Kein Geld, keine Zeit . . und abends ist man ja soo ab . . ."

oder:

„. . . die Menschen von heute haben nicht mehr das Verhältnis zum Buch wie ehedem. Da ist Rundfunk, Sport, Technik und dann, die schwere wirtschaftliche Lage . . ."

Die Kehrseite dieser niedlichen Medaille:

„Bücher?! Mein Schwarm! Ich lese jeden Tag, na, mindest alle zwei Tage ein Buch!"

Auf diese Weise wirken diese Anschauungen ziemlich kraß! Aber sie sind maßgebend für das Verhältnis weiter Kreise zum Buch, zum Lesen schlechthin. Gedankenlos wird solche Ansicht nachgesprochen und leider auch danach gehandelt. An der Jahresschwelle wird vielerlei Vor- und Rückschau gehalten, wir wollen bei dieser Gelegenheit auch kurz des so deutschen Buches gedenken.

Mit ein klein wenig Lust und Interesse läßt sich schon eine kleine Zeitspanne zum Lesen herauswirtschaften. Sei es nach dem Essen, vor dem Schlafengehen. Auch an die Kostenfrage läßt sich herangehen. Haben Sie einmal nachgerechnet, wieviel Sie gedankenlos ausgeben, das vielleicht in einem Buch besser angelegt wäre? Und gute Bücher sind heute wirklich erschwinglich. Geht es wirklich nicht, so stehen überall die Bibliotheken mit großen Beständen jedermann zur Verfügung. Dann: Rundfunk, Sport, Technik; keines schließt das Andere aus, warum sollen sie das Buch ausschließen? Müdigkeit und schlechte Zeit sind gerade ein Grund für das Buch. Selten ist man für einen schönen tiefen Gedanken aufnahmefähiger, als wenn man so recht abgespannt ist. Und schwere Zeiten erfordern erst recht Verhältnis zu wertbeständigeren Dingen, als sie der Alltag uns leider oft zu geben vermag.

Ebenso töricht ist das Viellesen. Geistige und körperliche Nahrung, sie sind denselben Gesetzen unterworfen. Eine Andeutung von geistiger Magenerweiterung dürfte wohl genügen . . . Hier ist Grenzgebiet zwischen Barbarismus und persönlicher Kultur.

Ein paar Worte für das Gedicht. Oft wird gesagt, das Heute ist dem Gedicht und der Lyrik feindlich. Auch hier ein Irrtum. Wir müssen Gedichte lesen, wie Kinder im Schlaraffenland aus dem Kuchen die Rosinen herauspicken. Mit anderen Worten, Gedichte müssen einzeln gelesen werden, pro Tag ein Gedicht zwei-, dreimal. Probieren Sie es einmal, Sie werden sehen, bald wacht ihn Ihnen das Gefühl für die Musik des Versbaues und schwingendes Nachwirken reifer Gedanken wieder auf. —hei.—

Oberrheinschiffahrt

Die Wiederaufnahme der Rheinschiffahrt ist nur in beschränktem Maße erfolgt. Durch den äußerst niedrigen Wasserstand — seit 1921 war der Rhein nicht mehr so nieder wie zur Zeit — macht es den Schiffen schon Schwierigkeit, Mannheim zu erreichen. Der **Oberrheinverkehr Mannheim—Karlsruhe—Kehl—Straßburg** ruht noch ganz und es muß auf Wasserzuwachs gewartet werden, um die Oberrheinschiffahrt wieder in Gang zu bringen.

Vorläufig erfolgen die Verladungen in Brennstoffen aus Lagervorräten, soweit solche noch vorhanden sind, bzw. unmittelbar von den Gruben.

Bevorzugte Behandlung von Schwerkriegsbeschädigten. Wie das VDZ.-Büro meldet, hat der Führer der Organisationen der Deutschen Aerzteschaft, Dr. Wagner, eine Anordnung erlassen, in der er es als eine Ehrenpflicht der deutschen Aerzte bezeichnet, den Opfern des Krieges ihre besondere Fürsorge zuteil werden zu lassen.

Das neue Gesetz über die Einkommenbesteuerung

Steuererklärungsfrist 1.—15. Februar

Die Steuerreform ist jetzt mit einer Umgestaltung der gesetzlichen Vorschriften auf dem Gebiete der Einkommenbesteuerung eingeleitet worden, die allerdings für den Steuerzahler selbst nicht viel Neues bringen. Das Ziel der kommenden Reform ist eine Steuersenkung, die natürlich nicht von heute auf morgen in vollem Umfange durchgeführt werden kann. Da die Lohnsteuer im Jahre 1933 bereits nach den geltenden Tarifsätzen erhoben worden ist, kann das neue Einkommensteuergesetz bei den **veranlagten Steuerpflichtigen** auf Steuerabschnitte, die im Kalenderjahre 1933 enden, noch keine Anwendung finden. Es mußte daher für die bevorstehende Veranlagung für 1933 eine besondere Regelung getroffen werden; infolgedessen schließt sich das neue Gesetz in den Tarifsätzen und in den Grundzügen im wesentlichen an die Regelung an, die für die Einkommensteuerveranlagung für 1932 galt.

Die Frage der Senkung einzelner Steuersätze wird im Laufe des eben begonnenen Jahres geprüft werden. Die Regierung will feststellen, ob und in welchem Umfang die erstrebte allgemeine Steuerentlastung noch im Laufe des Jahres 1934 durch Senkung der Einkommensteuervorauszahlungen und auch sonst verwirklicht werden kann. Jedoch bringt schon jetzt das neue Gesetz — worüber wir bereits ausführlich berichtet haben — bezüglich der **Ledigensteuer** und der **Veranlagung der Hausgehilfinnen** usw. eine Reihe von Erleichterungen.

Sehr wichtig ist, daß die **Frist für die neue Steuererklärung** auf die Zeit vom **1. bis 15. Februar 1934** festgesetzt wurde, um eine schnellere Verabschiedung der Steuerbescheide zu erreichen. Dadurch, daß in früheren Jahren die Frist von längerer Dauer war, kamen vielfach die Steuerpflichtigen erst im Spätherbst in den Besitz des Steuerbescheides, was sich sehr ungünstig auswirkte. Im Interesse der Steuerpflichtigen selbst liegt also die Begrenzung der Frist für die Steuererklärung auf die Zeit vom 1. bis 15. Februar. Mit einer Verlängerung dieser Frist ist keinesfalls zu rechnen.

*

Was die **Steuerermäßigung bei Beschäftigung von Hausgehilfinnen** anlangt, so wird diese jetzt unter Aenderung der bisherigen Bestimmungen bei der Veranlagung für die im Kalenderjahr 1933 endenden Steuerabschnitte in folgender Weise gewährt:

Der Arbeitgeber darf für jede Hausgehilfin, die zu seiner Haushaltung zählt, für jeden vollen nach dem 30. Juni 1933 beginenden Kalendermonat, in dem die Hausgehilfin bei ihm angestellt war, **einen Betrag von 50 RM. von seinem Einkommen abziehen.** Jedoch darf dieser Betrag nur für **höchstens drei** bei dem Arbeitgeber gleichzeitig beschäftigte Hausgehilfinnen abgezogen werden.

Ein Fremder schaut Karlsruhe erstmalig ins Gesicht

Sie fragen mich, lieber alter Brigant, welchen Eindruck Karlsruhe erstmals auf mich machte.

Schön, fangen wir gleich beim Bahnhof an. Die Ankunft ist eine recht angenehme, vor allem wenn man das hiesige Bahnhofsgelände mit dem Anblick in anderen Städten vergleicht. Hier fehlen erfreulicherweise verrußte Hinterhöfe, stattdessen weitet sich ein freundlicher, luftiger Platz, der aufmunternd zum Eintritt in die Stadt und in den herrlichen Stadtgarten auffordert.

Um es gleich vorweg zu nehmen, Karlsruhe ist eine wohltuend, unkomplizierte Stadt. Ich bummelte bewußt ohne Führung durch die Stadt. Ich wußte wohl von einigen Besonderheiten, über die man so allgemeinhin orientiert ist, aber ich ließ mich ohne einen bestimmten Kurs treiben, und versuche nun, auf Ihre Frage, in dem Alltagsgesicht dieser Stadt zu lesen.

Sehr abstrakt gesehen, scheint Karlsruhe zwischen zwei Polen zu leben: **Schloß** und **Bahnhof.** Die Kaiserstraße ungefähr, zieht einen Trennungs- oder auch Bindestrich zwischen den beiden Temperamenten Absolutismus und Heute. Erscheinen auch die neueren Viertel als Ausdruck einer Zeit, zu der die Gegenwart noch starke Beziehungen hat, so ist dieses doch keineswegs ein seelenloses Aufeinandergetürmtsein von Steinmassen.

Man sagte mir, Karlsruhe sei eine nüchterne Stadt. Es stimmt nicht ganz. Bei dieser Gelegenheit gestatten Sie mir die Bemerkung, daß mit nüchternen Menschen in der Regel gut Kirschen essen ist. Ich finde, zu einer Landeshauptstadt gehört schon ein wenig Wirklichkeitssinn. Oder mit anderen Worten, wer irgendwie repräsentiert, dessen liebenswürdigste Höflichkeit ist über ein gewisses formelles Gerüst gespannt, das Abstand verlangt.

Man hat die Empfindung, daß **das Schloß** unsichtbare Wellen sendet. Die schön und gerade gezogenen Straßen findet man oft von diskreten kleinen Parks und Grünanlagen unterbrochen, die das konsequent durchgeführte Geradeaus angenehm auflockern. Oefters nimmt man ein palaisähnliches, in irgendeiner Hinsicht traditionelles Gebäude oder ein Denkmal gerne in die Summierung der Eindrücke mit auf. Und das ist alles wenig laut und aufdringlich. Die Säulenfronten großer Gebäude sind sympathischer Ausdruck des Herrschaftlichen, aber sie wirken weder befehlshaberisch noch herrisch. Das ist alles warm und eben — süddeutsch. Uebrigens sollte sich jeder Karlsruher den Namen **Weinbrenner** recht leserlich ins Herz schreiben. Ich wüßte keine andere Stadt, die ihr ausgesprochenes Gepräge von einem einzigen Manne erhielt wie hier. Anderorts schuf Kollektivgeist einer Zeit das Stadtbild.

*

Besonderen Eindruck machte auf mich das Schloß. Anlage und Bau sind in einer großartigen Einheit verschmolzen. Kein Teil ist denkbar ohne den anderen. Besonders schön ist das leise Abklingen der Gebäude und Parks in Wald.

Selbst die Altstadt hat nichts Verkommenes, das etwa nach Elendsquartieren schmeckt. Eher ist sie kleinstädtisch-gemütlich. Hier kam mir nun die Dämmerung in den Rücken, und die Nacht. Plötzlich sind die happigen Rheintalnebel da und langen bis tief in die Stadt. In kleinen Winkeln brennend knarrend Gaslaternen und man träumt ein wenig von Wilhelm Raabe. Die schemenhaften Umrisse eines Denkmals erinnern unwillkürlich an die Entstehungsgeschichte einer deutschen Stadt, so, wie er sie schmunzelnd in Abu Telfan zusammenphilosophiert.

*

Sie werden ungeduldig. Sie wollen Heute und Praktisches. Das ist allerdings ein wenig viel verlangt! Kaum anderthalb Tage in einer Stadt, und schon soll man kritisch meckern. Ich wüßte — sans phrase — tatsächlich nichts. Verlangen Sie vielleicht einen Lobspruch für die kleinen Mädchen, Verkehrsdisziplin, Höflichkeit im Umgang? Alles gerne gewährt . . . aber sonst tatsächlich . . .

Halt! da fällt mir ein kleiner Schönheitsfehler ein. Der Fremde möchte zum Bahnhof. Es eilt . . . wohl hat man ihm die Nummern der Elektrischen aufgeführt, die zum Bahnhof führen . . . aber man konnte keine einzige behalten. Wie wäre es da, wenn man diesen Wagen, die den Bahnhof berühren, **eine rote Umrandung** um das Nummerschild anbrächte, wie es z. B. in Leipzig ist? Ich glaube, daß diese kleine Korrektur bei dem starken Besuch der Stadt unter Umständen recht angebracht wäre. Und dieses rote Röckchen wäre mit gutem Gewissen verdient. —hei.—

Die Steuerkarten für Arbeitnehmer

Wie aus der Bekanntmachung des Oberbürgermeisters vom 6. Dezember 1933 hervorgeht, müssen alle Arbeitnehmer, die bis Ende Dezember keine Steuerkarte erhalten haben sollten, sich eine solche schriftlich oder mündlich bei der städtischen Steuerkartenstelle verschaffen (Städtisches Statistisches Amt), Zähringerstraße 98, geöffnet werktags von 8—12½ und 14½—18½ Uhr, Samstags von 8 bis 13 Uhr. Auch dann, wenn die Steuerkarte tatsächlich ausgestellt, aber bei der Zustellung offenbar abhanden gekommen ist, erfolgt bis 15. Januar die Ausstellung einer Duplikat-Steuerkarte unentgeltlich, später nur noch gegen die vorgeschriebene Duplikatgebühr von 1 RM.

Der Arbeitnehmer ist verpflichtet, seine Steuerkarte dem Arbeitgeber bei Beginn des Kalenderjahres oder des Dienstverhältnisses auszuhändigen. Tut er das nicht, so hat der Arbeitgeber bei jeder Lohn- oder Gehaltszahlung 10 Prozent vom vollen Arbeitslohn ohne Abzug der sonst dem Arbeitnehmer zustehenden Steuerermäßigungen so lange einzubehalten, bis die Steuerkarte vorgelegt wird. Es liegt also im eigenen Interesse des Arbeitnehmers, falls ihm keine Steuerkarte zugestellt sein sollte, sich eine solche sofort zu verschaffen.

Nur die die Steuerkarten ausstellende Behörde oder das Finanzamt dürfen Einträge oder Aenderungen auf der Steuerkarte vornehmen; also ist auch eine Aenderung des Eintrags durch den Arbeitnehmer selbst oder seinen Arbeitgeber **verboten.**

Sofern die Steuerkarte Unrichtigkeiten enthält, oder sofern im Laufe des Jahres durch Eheschließung oder durch Geburt eines Kindes für den Arbeitnehmer ein Anspruch auf Steuerermäßigung entstanden ist, muß er bei der oben angegebenen Steuerkartenstelle Berichtigung oder Ergänzung der Steuerkarte beantragen, und zwar **umgehend.** Denn der Arbeitgeber darf bei der Berechnung des Steuerabzuges **nur** die Personen berücksichtigen, die auf der Steuerkarte eingetragen sind. Steuerermäßigung für nachträglich eingetragene Personen tritt erst von **der** Lohnzahlung an in Kraft, bei der die Ergänzung oder Berichtigung zum ersten Male vorgelegt wird. Das gilt auch für Erhöhung des steuerfreien Lohnbetrages (Werbungskosten usw.), wofür übrigens nur das Finanzamt Karlsruhe-Stadt zuständig ist.

Alles dies geht aus den auf Seite 3 der Steuerkarte abgedruckten Vorschriften klar hervor. Es wird dringend empfohlen, diese Vorschriften, bevor man die Steuerkarte dem Arbeitgeber aushändigt, eingehend durchzulesen. Auf der 2. Seite der Steuerkarte hat der Arbeitgeber beim Dienstaustritt des Arbeitnehmers zu vermerken, von wann bis wann dieser bei ihm beschäftigt war, was er in dieser Zeit verdient hat, und was ihm an Lohnsteuer einbehalten wurde. Im Gegensatz zu den Vorjahren ist der Arbeitgeber verpflichtet, die vollständige Lohnsteuerbescheinigung auf Seite 2 auch dann auszuschreiben, wenn das Dienstverhältnis vor dem 31. Dezember 1934 endet. — Manche von denen, die eine Steuerkarte erhalten haben, müssen keine Lohnsteuer zahlen, weil sie zur Zeit arbeitslos sind, oder weil ihr derzeitiges Einkommen den steuerfreien Lohnbetrag (d. s. mindestens 1200 RM.) nicht übersteigt. Solche Personen müssen trotzdem die Steuerkarte sorgfältig aufheben, da sie gegebenenfalls sonst Duplikatgebühr bezahlen müssen.

Auf Seite 4 der Lohnsteuerkarte wird die **Bürgersteuer** angefordert. Alles, was der Lohnsteuerzahler über sie wissen muß, ist dort ausführlich mitgeteilt, u. a. auch, daß für die Bürgersteuer nur die Stadthauptkasse zuständig ist.

Wir helfen weiter!

Die neue Spenderplakette des Winterhilfswerks

Die neue Plakette steht im Zeichen des Familienschutzes. „Schützt die Familie. Wir opfern." So lautet die Schrift, die um einen Eichensproß gelegt ist.

„Wie erwirbt man die Spenderplakette?"

Jeder Lohnsteuerzahler erhält diese von seinem Arbeitgeber, wenn ihm bei der Lohn- u. Gehaltszahlung die Winterhilfswerkspende in Abzug gebracht wird. Ferner alle Spender, die nicht in einem Arbeits- oder Lohnverhältnis stehen und die mindestens eine Mark den amtlichen Stellen des WHW. abführen. Zahlungen können ferner erfolgen auf Postscheckkonto Nr. 360, Sparkassen-Konto Karlsruhe Nr. 3599, sowie bei allen Banken und deren Zahlstellen. Bank- und Postscheckkontoinhaber können sich die Spende regelmäßig abbuchen lassen.

Arbeit für stellenlose Hausgehilfinnen

Im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit hat die **badische Regierung** auch Maßnahmen getroffen, um vielen Familien die Aufnahme von Mädchen als Hausgehilfinnen zu erleichtern. Es werden monatliche **Zuschüsse** gewährt, und zwar aus Landesmitteln ein Zuschuß von 5 RM., wenn die unterstützungspflichtige Gemeinde ihrerseits ebenfalls 5 RM. beisteuert. Kinderreiche und Schwerbeschädigte erhalten weitere 5 RM. monatlich zugebilligt.

Es dürfen Hausgehilfinnen nur innerhalb der einzelnen Städte und nach auswärts vermittelt werden, keineswegs vom Lande nach der Stadt. Wie wir dem „Führer" entnehmen, ist die Voraussetzung für die Bewilligung der Zuschüsse, daß die neueinzustellende Hausgehilfin in die Familie des Dienstherrn aufgenommen wird, dort Wohnung, Kost sowie den ortsüblichen Monatslohn erhalten. Die Vermittlung hat über das zuständige Arbeitsamt zu geschehen.

Auf diese Weise will man zunächst von den 4000 arbeitslosen Hausgehilfinnen in Baden 1000 unterbringen.

Hausgehilfin und Steuerkarte

Bei allen Hausgehilfinnen, die bei der Personenstandsaufnahme vom 10. Oktober in die Haushaltungsliste eingetragen waren, ist auf der Steuerkarte des Arbeitgebers entsprechender Vermerk über die Steuerermäßigung angebracht. In allen andern Fällen muß mündlich oder schriftlich Antrag auf Anrechnung der Hausgehilfinnen auf der Steuerkarte gestellt werden, und zwar bei der Städt. Steuerkartenstelle. Dem Antrag ist die letzte Beitragsquittung der Ortskrankenkasse beizufügen.

Der Anspruch auf Steuerermäßigung fällt fort, wenn die Hausgehilfin entlassen ist und nicht innerhalb eines Monats eine andere eingestellt wird. Der Haushaltungsvorstand ist dann **verpflichtet,** die Streichung der Hausgehilfin auf seiner Steuerkarte spätestens 1 Monat nach ihrer Entlassung bei der Städt. Steuerkartenstelle zu beantragen.

M. 1.29
Togal
hervorragend bewährt bei
Rheuma / Gicht
Kopfschmerzen
Ischias, Hexenschuß u. Erkältungskrankheiten. Stark harnsäurelösend, bakterientötend! Absolut unschädlich! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt.
Über 6000 Ärztegutachten! In allen Apotheken

Himmel und Hölle im Kochtopf

Am 7. Januar begeht ganz Deutschland zum viertenmal die ernste Feier des Eintopfgerichtes. Die schöne Sitte hat sich seit dem Erntedankfest schon so eingebürgert, daß wir kaum mehr daran denken, wie jung sie noch ist. Tatsächlich sind ja Eintopfgerichte auch gar nichts Neues, aber als Sinnbild der Volksgemeinschaft hat sie der Nationalsozialismus erst gebracht.

Inzwischen hat die junge Pflanze in unserem Heimatboden schon kräftig Wurzeln geschlagen. Jede deutsche Landschaft hat ihr heimatliches Eintopfgericht, und die Reichsführung des Winterhilfswerkes hat unter reger Beteiligung der Hausfrauen begonnen, die Rezepte für diese Gerichte zu sammeln. Neben den bekannteren Gerichten finden wir unter ihnen auch eine ganze Anzahl von uralten, wenig verbreiteten Rezepten. Viele haben eigenartige, **zum Teil sehr drollige Namen.** Es gibt in Stuttgart ein Gericht: „Gaisburger Marsch" (Kartoffeln und Spätzle) und in Thüringen eines namens „Schusterpfannen". Auch dürfte es wenig bekannt sein, daß es außer dem **„Schlesischen Himmelreich"** noch ein **„Ostfriesisches Höllengericht"** gibt. Während das Schlesische Himmelreich aus Backobst, geräuchertem Schweinefleisch und Mehlklößen besteht, also fein süß und lieblich schmeckt, wird das Ostfriesische Höllengericht mit feurigen Gewürzen, mit Pfeffer, Lorbeer, Speck und Zwiebeln zubereitet. Es besteht aus einem Gemisch von Kartoffelscheiben und gekochten oder gebratenen Fleischstücken, die mit einer scharfen Tunke durchtränkt und in der Röhre gebacken werden.

Für die meisten Hausfrauen bedeutet das Eintopfgericht kein Opfer, sondern eine wesentliche Erleichterung, weil es sich so leicht zubereiten läßt. Und die deutschen Männer und Kinder lieben diese einfachen, schmackhaften Speisen so sehr, daß sie sich jedesmal auf das Eintopfgericht freuen. Das ist auch vor allem im Hause der nationalsozialistischen Führer der Fall.

Winterbekämpfung der Schnaken in Karlsruhe

Behördliche Nachschau im Gange!

Der Oberbürgermeister hat vor kurzem einen Aufruf erlassen, wonach die Hauseigentümer verpflichtet sind, für die Vernichtung der Schnaken in den Kellern, Schuppen, Ställen, Gruben usw. Sorge zu tragen. Es ist anzunehmen, daß der Aufforderung in weitestgehendem Maße Folge geleistet wurde und jeder Hausbesitzer Verständnis für die Bemühungen unserer Stadtverwaltung aufbringt, die Schnakenplage nach Möglichkeit einzudämmen. Es sind bekanntlich in dieser Richtung gerade im vergangenen Sommer **beachtliche und erfreuliche Erfolge** erzielt worden. Die Bekämpfungsmaßnahmen dürfen daher nicht ruhen.

Zur Zeit ist die behördliche **Nachschau** in Karlsruhe im Gange. Die mit Ausweisen versehenen Arbeitskolonnen haben den Auftrag, noch vorhandene Schnakennester auf Kosten der Eigentümer des Grundstückes sofort zu vernichten. Auf Grund der bezirkspolizeilichen Vorschrift ist den mit der Nachschau Beauftragten der Zutritt zu den untersuchenden Räumen zu gestatten. Für etwa vorzunehmende Bekämpfungsmaßnahmen wird eine geringe Gebühr durch die Erheber der städt. Werke erhoben; das Arbeitspersonal als solches darf keine Gebühren verlangen oder in Empfang nehmen.

Die in den letzten Tagen oft aufgeworfene Frage, ob die **Kälte** die Schnaken vernichtet habe, muß **verneinend** beantwortet werden. Die in den Kellern, Schuppen, Ställen und Kanälen überwinternden Schnakenweibchen ertragen jegliche Kälte; ja sie können sogar fest- oder einfrieren, ohne Schaden zu leiden. Die Winterbekämpfung kann deshalb nicht gewissenhaft genug durchgeführt werden; denn diese Schnaken werden, wenn die Witterung wärmer wird, in nicht allzuferner Zeit ihre Eier ablegen. Auch die im Eiszustande überwinternden Wald- und Wiesenschnaken überstehen jede Kälte. Wenn bei beginnendem Tauwetter die Tümpel in den Wäldern, am Rhein und in der Ebene unter Wasser gesetzt werden, dann fliegen aus diesen Brutstellen Ende März oder Anfang April die ersten Schnaken aus, so daß sofort mit der Bestäubung der wassergefüllten Gräben mit Saprol begonnen werden muß.

Polizei auf dem Pegasus

Im Altonaer Polizeibericht findet sich folgende heitere und doch ernste Mahnung an die Hausbesitzer, die das Aschestreuen nicht vergessen sollen:

„Ueb' immer Treu und Redlichkeit,
Auch wenn es schneit und friert;
Vergiß das Aschestreuen nicht,
Sonst wirst du aufnotiert!
Der Paragraph steht nicht zum Spaß
Im Polizei-Statut;
Und wer mal auf dem Pflaster saß,
Der weiß, wie weh es tut."

Wer in so netter Form an seine Pflicht gemahnt wird, wird sie sicher doppelt gern erfüllen.

Karlsruher Schöffengericht

Erstmalige Anwendung der neuen Eidesvorschriften — Versilberte Musterkollektion — Unterschlagene Kundengelder

fm. Die erste Schöffengerichtssitzung im neuen Jahre fand am 3. Januar unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsdirektors Dr. Weiß statt. Der Vorsitzende wies zu Beginn der Sitzung bei der Eidesbelehrung der Zeugen darauf hin, daß heute zum ersten Male vom Schöffengericht nach dem am 1. Januar 1934 in Kraft getretenen Gesetz vom 24. November 1933 verfahren werde, wonach der Zeuge im Gegensatz zum früheren Strafprozeß den Eid **nach seiner Vernehmung** zu leisten hat. Der Eid wird geleistet nach vollendeter Aussage und Vernehmung, wobei der Zeuge versichert, nach bestem Wissen die Wahrheit gesagt und nichts verschwiegen zu haben. Die Vereidigung erfolgt nach der religiösen Eidesformel, wie sie vor dem Jahre 1918 in Kraft war und wie sie dem Empfinden der überwiegenden Mehrheit unseres Volkes entspricht.

Wegen Rückfallbetrugs, Unterschlagung und Urkundenfälschung hatte sich der 31jährige vorbestrafte Kaufmann Hans M. aus Solingen zu verantworten. Der Angeklagte wird beschuldigt, von Mitte Februar bis Anfang Mai 1931 in Karlsruhe als Vertreter einer Solinger Firma Geldbeträge von über 200 RM., die er bei Kunden kassiert hatte, unterschlagen zu haben. Ferner hat er eine Musterkollektion im Werte von 320 RM. verpfändet. Am 2. März 1931 reichte er in Karlsruhe eine fingierte Bestellung auf ein Dutzend silberne Löffel im Werte von 34 RM. einer auswärtigen Firma ein, die er unberechtigt mit dem Namen einer Studienrätin a. D. unterzeichnet hatte, um in den Besitz der Löffel zu kommen und deren Erlös als Anzahlung für einen Anzug zu verwenden. Der Angeklagte bekannte sich im Sinne der Anklage schuldig. Das Schöffengericht verurteilte ihn wegen fortgesetzter Unterschlagung, Betrugs im wiederholten Rückfall, sowie Privaturkundenfälschung aus Gewinnsucht zu einer Gesamtgefängnisstrafe von vier Monaten.

*

Der 44 Jahre alte Kaufmann August N., der 32jährige ledige Reisende Friedrich M. und der 33jährige Kaufmann Albert M. aus Karlsruhe hatten sich wegen Betruges sowie Fälschung von Wechseln zu verantworten. Das Schöffengericht verurteilte N. wegen fortgesetzten Betruges in Tateinheit mit Untreue zu zehn Monaten und M. wegen Urkundenfälschung zu sechs Wochen Gefängnis. Der Mitangeklagte Albert M. wurde freigesprochen.

Am Sonntag, 7. Januar, Eintopfgericht!

Deutsche Hausfrauen, — die Hungernden warten!

Die Vereinschronik

Männergesangverein Silcherbund

Weihnachts- und Neujahrsfeier

Anschließend an eine Gesangsprobe veranstaltete der Silcherbund kürzlich eine Weihnachtsfeier für seine **nicht in Verdienst** stehenden Sangesbrüder. Durch den Opfersinn der schaffenden Sänger konnte manchem erwerbslosen Sangesbruder eine große Freude bereitet werden. Nach einer gedanklich hervorragenden Ansprache überreichte Vereinsführer Karl **Hengst** schöne und praktische Gaben. Stimmungsvolle Weihnachtslieder unter der Stabführung von Ehrenchormeister Friedrich **Füller** erhöhten die Weihnachtsstimmung.

Den Neujahrstag feierte der Silcherbund in froher Runde in seinem Vereinsheim „Zu den Vier Jahrszeiten". Der Führer des Silcherbundes, Karl Hengst, gab hierbei einen Rückblick auf die Geschehnisse des verflossenen Jahres und feierte insbesondere die Tatkraft unseres Volkskanzlers Adolf **Hitler** für die Einigung und die Aufwärtsführung unseres deutschen Volkes.

Konzert und Ehrung im Karlsruher Männerturnverein

Vor kurzem veranstaltete der MTV. im Saale der Eintracht ein wohlgelungenes Konzert. Eine auserlesene Folge alter und neuer Musik wurde den zahlreich erschienenen Mitgliedern und Gästen des Vereins geboten. Das Orchester des Instrumentalvereins, das gleich zu Anfang mit einer Festouvertüre von Lachner reichen Beifall erntete, stellte sich unter der bewährten Leitung von Konservatoriumsdirektor Th. Munz in dankenswerter Weise zur Verfügung. Fräulein Marta Ruf sang Lieder von Brahms und Wolf, sowie eine Arie von Richard Wagner und erfreute durch ihre wohltönende Stimme. Sie konnte sich einer Zugabe nicht entziehen. Am Flügel zeigte Frl. Maria Kerber mit einem Klavierkonzert von Beethoven großes Können und wurde mit reichem Beifall belohnt. In gleicher Weise trat als Solistin Frau Hertha Peters-Vollmair (Cello) hervor. Sie spielte mit technischem Können einige Fantasiestücke von Schumann und eine Ungarische Rhapsodie von Popper. Beifall wurde auch Frl. Luise Beck und Frl. Else Jock zuteil, die die Begleitung übernommen hatten.

Nach den begrüßenden Worten des Vereinsführers Platz, ergriff Kreisführer Wilh. Durst das Wort, um Vereinsmitglieder, die sich um die Sache der Deutschen Turnerschaft verdient gemacht haben, durch das Kreisehrendiplom u. die Kreisehrennadel auszuzeichnen. Daraufhin wurden langjährige Mitglieder durch Hauptmann Platz geehrt, der auch allen Mitwirkenden herzlichst dankte. Als Abschluß folgte noch eine, vom Instrumentalverein flott gespielte, Militärsymphonie von Haydn (2. Satz).

Liederkranz Daxlanden

Zu der Weihnachtsfeier in den Räumen der Festhalle Daxlanden hatten sich viele Besucher eingefunden. Das Programm war ja auch erstklassig. Im ersten Teil hörten wir den Männerchor des Vereins unter seinem Dirigenten Franz **Müller** mit der „Hymne an die Nacht" und den „Weihnachtsglocken". Dazwischen sprach Frl. **Ganz** sinnvoll einen Prolog. Vereinsführer **Rastetter** begrüßte die überaus zahlreich Erschienenen. Nachdem noch ein Weihnachtsschwank, hervorragend gespielt von Vereinsmitgliedern, über die Bretter gegangen war, ging man zum zweiten Teil des Programms: „Buntes Allerlei" über. Der Männerchor sang „Kennt ihr das Land in deutschen Gauen", worauf Hermann **Staib** seine Funktion als Ansager begann. Er trat im weiteren Verlauf des Abends unermüdlich auf die Bühne und erntete begeisterten Beifall. Der 11jährige Ernst **Ditzuleit** ist schon ein gewandter Spieler auf einer Hohner-Handharmonika. Er brachte mehrere Stücke vollendet zu Gehör. Eine besondere Ueberraschung war die Mitwirkung von Emil **Michutta** vom Badischen Staatstheater. Seine Tänze, die restlose körperliche und technische Beherrschung verrieten, fanden stürmischen Beifall. Seine ihm nicht nachstehende Partnerin Aenne **Frohmann**, ebenfalls vom Badischen Staatstheater, zeigte ihre tänzerische Begabung in Einzel- und Doppelauftritten.

Das Hitlerkampflied von Adolf **Behle** sen., gesungen vom Männerchor, trat in dieser Darbietung vorteilhaft hervor. Weiter traten **Volk** und **Häußler** vor die Rampe. Sie sind eine Klasse für sich. Der immer wieder einsetzende Applaus während der Vorführungen war der beste Beweis für ihre hervorragenden Leistungen. Bleiben noch in der Begleitung Heinrich **Petri** und Franz **Müller zu nennen**, so wäre das reichhaltige Programm besprochen. Eine Gabenverlosung beschloß die in allen Teilen glänzend durchgeführte Veranstaltung.

40 Jahre Hohenzollernverein Karlsruhe

Vor kurzem konnte der landsmannschaftliche Verein der Hohenzollern auf sein 40jähriges Bestehen zurückblicken. Die Jubiläumsfeier fand im stimmungsvoll geschmückten Gartensaal des Restaurant Moninger statt.

Nach einem von der Hauskapelle temperamentvoll gespielten Militärmarsch und einem Prolog durch Frl. **von Westhoven** begrüßte der 2. Vorsitzende, Regierungsbaumeister Th. **Lohrmann**, die Gäste. Große Freude lösten die Glückwünsche des Fürsten von Hohenzollern, des Generalvikars Dr. Rösch in Freiburg, der Stadtgemeinden Hechingen und Haigerloch, des Hohenzollerischen Feuerwehrverbandes, des Schwäbischen Albvereins (Ortsgruppe Karlsruhe), des Verkehrsvereins Karlsruhe, des Hohenzollerischen Heimatforschers Dr. Senn in Konstanz und einiger auswärtiger Mitglieder aus.

Auch die im Laufe des Abends von Oberrechnungsrat A. Wittmann vorgetragene Vereinschronik fand ungeteilten Beifall. Den Höhepunkt des Abends bildete ein Vortrag des Mitgliedes Oberregierungsrat M. Walter mit dem Thema: „Hohenzollern in Geschichte und Kultur". Besonderes Interesse erweckten die Ausführungen über die geschichtlichen Persönlichkeiten und die vielen Baudenkmäler der an Naturschönheiten überreichen hohenzollerischen Heimat. Aus vollem Herzen wurde auch diesem Redner lebhafter Beifall zuteil.

Nach weiteren musikalischen Vorträgen nahm sodann Herr Th. Lohrmann die Ehrnug verdienter Mitglieder vor.

Für 40jährige Vereinszugehörigkeit erhielt der frühere langjährige 1. Vorsitzende, Ehrenmitglied Georg Kraus, die Würde eines Ehrenvorsitzenden übertragen. Gleichfalls für 40jährige Mitgliedschaft wurde Herr Benedikt Lehmann aus Veringenstadt zum Ehrenmitglied ernannt, desgleichen für 34jährige Mitgliedschaft Frau Plöger. Für seit über 30 Jahre dem Verein bewiesene Treue konnten die Ehrenurkunden überreicht werden den Herren J. Revenus, J. Mutscher, A. Schuler, Sebald Eggstein, St. Lehmann, Th. Fröhlich, M. Schoser und H. von Westhoven. Herr Th. Fröhlich dankte im Namen der Geehrten mit herzlichen Worten. Auch der Vorstand des Hohenzollernvereins Stuttgart, Fr. Sauter, dankte dem Verein.

Zum Schlusse sei auch noch den Künstlern, die den Abend besonders verschönerten, gedacht. Konzertsängerin Frl. Hilde **Diehm** brachte die „Arie des Pagen" aus den Hugenotten und den Gesangswalzer „Dorfschwalben aus Oesterreich" mit ihrer prächtigen, durchschulten Sopranstimme, feinfühlig begleitet von der Pianistin Frl. Emmy **Leutz**, meisterlich zu Gehör. Auch Frl. **Goos** erntete mit dem Lied „Das Hohenzollernland", ebenso Frl. Ada **von Westhoven** für das von Paul Göckel verfaßte Gedicht „Albheimat" wohlverdienten Beifall. Nicht minder lobend sei die Hauskapelle unter Leitung des Mitgliedes Karl **Eisenmann** für die weiteren musikalischen Vorträge „Durch Nacht zum Licht", „Ave Maria", „Lotosblumen", „Potpourri" aus der Fledermaus und der „Rose-Hochzeitszug" Erwähnung getan. Alle Festteilnehmer waren von dem harmonisch verlaufenen Heimatabend voll befriedigt.

Vom Film

Wir sahen und hörten:

Im Pali: Zwei im Sonnenschein

Wir sehen in den Hauptrollen Charlotte Ander, Wera Liessen, Viktor de Kowa, Oskar Sabo. So, wie es die Handlung — voller Falltüren des Zufalls, verlangt: Heiter bewegt bis zur Clownerie, in der auch der unumgängliche Sachse mit weicher Stimmodulierung nicht fehlt. Eingesprengte Schlager geben Franz Grothe Gelegenheit, seine liebenswürdige Musik dem allgemeinen Niveau des Films angepaßt, zu verwerten. Georg Jakobys Regie enthebt durch nette Einfälle den Film der Gefahr steter Wiederkehr in diesen Filmpossen.

—hei.—

Badische Lichtspiele: Der weiße Adler

Die Bad. Lichtspiele haben mit diesem Film der Karlsruher Jugend eine Sensation gebracht. Karl May könnte hier einen Triumph feiern. Die ganze Sehnsucht eines Jungenherzen wird lebendig. „Buck Jones, der Teufelsreiter" ist ein Kerl, der hellauf begeistert. Bei seinen verwegenen Taten, wie dem Kampf mit dem Silberlöwen, der Befreiung der Geliebten aus der Gefangenschaft der Pferdediebe, oder bei seinen halsbrecherischen, pfeilschnellen Ritten auf einem wundervollen Pferd, meint man fast die Herzen ängstlich und besorgt schlagen zu hören. „Der weiße Adler" ist nicht einer der üblichen, kitschigen Wildwestfilme, denn durch die Verherrlichung des heroischen Todeskampfes der roten Rasse gewinnt er einen gewissen Kulturwert. Spannend von Anfang bis Ende nimmt dieser Film die kleinen Zuschauer in seinen Bann. Und man kann ihnen nach dem unvermeidbaren Happy end fast das „O wie schade" von den Augen ablesen.

Morgen werden wir über den Hauptfilm: „Betragen ungenügend" berichten. —ele.—

Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart

Auf der Südostseite eines über dem Nordatlantik liegenden Tiefdruckfeldes gelangt milde ozeanische Luft über die Britischen Inseln nach Skandinavien. Süddeutschland wird von dieser Strömung gerade noch gestreift, was vorwiegend trübes Wetter und vereinzelt auch Niederschläge zur Folge hat. Da der Warmluftstrom nur sehr langsam nach Süden an Raum gewinnt, lassen die Temperaturen nur ein geringes Ansteigen erkennen.

Voraussichtliche Witterung für Württemberg und Baden bis Freitag abend: Meist bewölkt, zeitweise leichte Niederschläge, Temperaturen nur langsam ansteigend.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Wetteraussichten für Samstag: Bei westlichen Winden Fortdauer unbeständiger, ziemlich milder Witterung.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr

Rheinfelden, 4. Jan.: 163 cm; 3. Jan.: 157 cm.
Breisach, 4. Jan.: 51 cm; 3. Jan.: 51 cm.
Kehl, 4. Jan.: 186 cm; 3. Jan.: 183 cm.
Maxau, 4. Jan.: 309 cm; 3. Jan.: 305 cm; mittags 12 Uhr: 309 cm; abends 6 Uhr: 307 cm.
Mannheim, 4. Jan.: 159 cm; 3. Jan.: 158 cm.
Caub, 4. Jan.: 95 cm; 3. Jan.: 84 cm.

Standesbuch-Auszüge

Todesfälle und Beerdigungszeiten. 2. Jan.: Karl **Bühler**, Mechaniker, Ehemann, 49 Jahre alt; Beerdigung 5. Jan., 11.30 Uhr. — 3. Jan.: Marie **Kurtz**, Witwe von Wilhelm Kurtz, Kassenbeamter, 74 Jahre alt; Beerdigung 5. Jan., 14.30 Uhr (Feuerbestattung). Pauline **Kammerer**, ohne Beruf, ledig, 79 Jahre alt; Beerdigung 5. Jan., 15 Uhr (Mühlburg). Elisabeth **Metzger**, Witwe von Adolf Metzger, Fin.-Assistent, 57 Jahre alt; Beerdigung 6. Jan. 15 Uhr (Mühlburg). Elfriede **Kern**, 3 Jahre alt, Vater Adam Kern, Zigarrenmacher (Rülzheim). — 4. Jan.: Adolf **Fichthaler**, Schlosser, Ehemann, 55 Jahre alt; Beerdigung 6. Jan., 15 Uhr (Beiertheim). Hilda **Vollmer**, 1 Jahr 3 Tage alt, Vater Reinhold Vollmer, Schneidermeister (Teutschneureut).

Tagesanzeiger

Freitag, 5. Januar 1934

Bad. Staatstheater: 20 Uhr: Madame Liselotte.
Colosseum: 20 Uhr: Internationale Ringkämpfe.
Bad. Lichtspiele: 14½ u. 16 Uhr: Der weiße Adler; 17½ u. 20½ Uhr: Betragen ungenügend.
Gloria-Palast: Das Tankmädel.
Palast-Lichtspiele: Zwei im Sonnenschein.
Residenz-Lichtspiele: Leise flehen meine Lieder.
Schauburg: Die Fabel von King Kong.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Madame Liselotte. Oper von Paul Ginthum, Musik von Ottmar Gerster

In fünf Bildern zieht das Leben der volkstümlich gewordenen Liselotte von der Kurpfalz vorüber. Wie im bekannten Lustspiel von Presber und Stein zeigt auch hier das erste Bild, wie die lustige Pfälzerin um der Staatsforderung willen fröhlichster Heidelberger Jugend entrissen wird, um dem Bruder des allmächtigen Ludwig XIV. in die Ehe zu folgen. Die weiteren Aufzüge bringen nun die Kämpfe der aufrecht gebliebenen „Madame" Liselotte — so heißt sie als Gemahlin des „Monsieur" — wider die ihr verhaßte liederliche Welt am französ. Königshof. Der eigene Sohn sogar droht ihr zu entgleiten, da es ihrem sittlichen Sinn nicht entspricht, daß er die Tochter einer Maitresse ihres Schwagers heiraten will. Mit nicht geringeren Mitteln als einer am Neckarstrand wild gewachsenen Ohrfeige am zeremonienerstarrten Hof der Bourbonen verschafft sich Liselotte Geltung, setzt durch ihren Sohn die Befreiung ihrer gefangenen Landsleute, darunter ihres liebsten Jugendgespielen, durch. Die Liebe der Kinder zur Mutter bricht endlich durch, da versteht sich nun auch Liselotte zur Einwilligung in die Heirat. Sie muß ausharren im Zwang der übermächtigen Verhältnisse, aber bis zum letzten Atemzug gehört ihr Herz der lieben fernen Heimat, der Pfalz, dem Neckar und ihrem unvergeßlichen Heidelberg.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Badische Rundschau

Gute Wintersportverhältnisse im Schwarzwald

Neuschneefälle im ganzen Schwarzwald haben Schneehöhen zwischen 15 und 40 cm geschaffen und so sehr gute Voraussetzungen für den Skisport gegeben. Auch Touren können durchgeführt werden. Die Eisverhältnisse sind gut. Die Temperaturen bewegen sich zwischen 0 und Minus 5 Grad.

Keine Staatsgelder mehr für Rabbiner u. freireligiöse Prediger

Wie der „Führer" meldet, wird demnächst in Baden ein Gesetz zur Abänderung des Gesetzes über die Aufbesserung gering besoldeter Pfarrer aus Staatsmitteln erlassen, das bestimmt, daß die bisher der israelitischen Religionsgemeinschaft und der Freireligiösen Landesgemeinde gewährten staatlichen Zuschüsse zur Besoldung von Rabbinern und freireligiösen Predigern gestrichen werden.

Fast 250 000 ländliche Siedler seit 1919

Wie das Statistische Reichsamt feststellt, sind im Jahre 1932 rund 9000 Neusiedlerstellen der ländlichen Siedlung errichtet worden. Die auf ihnen untergebrachten Siedler hatten zusammen 31 200 Familienangehörige, so daß der Personenkreis der Siedlerfamilien mit Einschluß der Siedler selbst rund 40 000 Personen umfaßt gegenüber 39 000 im Vorjahre. Die durchschnittliche Familienstärke der ländlichen Neusiedler betrug 4,4 Personen.

Die gesamte den Kreis der Siedlerfamilien umfassende Bevölkerungszahl, die durch die ländliche Siedlung der Landwirtschaft bzw. dem Lande gewonnen oder erhalten wurde, betrug vom Inkrafttreten des Reichssiedlungsgesetzes im Jahre 1919 an bis Ende 1932 insgesamt 248 060 Personen.

Orthopädische Versorgung

der in den Amtsbezirken Bühl und Rastatt wohnenden Kriegsbeschädigten

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: In der Versorgung der in den Amtsbezirken Bühl und Rastatt wohnenden Kriegsbeschädigten mit orthopädischen Hilfsmitteln treten mit sofortiger Wirkung folgende Veränderungen ein:

1. Der Amtsbezirk Bühl — ohne die Gemeinde Stollhofen — und vom Amtsbezirk Rastatt: die Stadt Baden-Baden mit Vororten und die Gemeinde Ebersteinburg sind **der Orthopädischen Versorgungsstelle Freiburg i. Br.** zugeteilt worden.

2. Die Gemeinde Stollhofen vom Amtsbezirk Bühl und der Amtsbezirk Rastatt — ausgenommen die Stadt Baden-Baden mit Vororten und die Gemeinde Ebersteinburg — verbleiben, wie bisher, weiter bei der **Orthopädischen Versorgungsstelle Karlsruhe.**

3. Die Orthopädische Versorgungsstelle Freiburg hält für die Kriegsbeschädigten, die in dem ihr zugeteilten Bezirk wohnen und orthopädischer Versorgung bedürfen, einen Versorgungssprechtag in Baden-Baden ab, und zwar an jedem 3. Mittwoch im Monat, also erstmals am 17. Januar. Der Sprechtag findet im Städt. Krankenhaus von 9—13 Uhr statt.

4. Die Orthopädische Versorgungsstelle Karlsruhe hält für ihren Bezirk, statt wie bisher zwei, nur noch einen Versorgungssprechtag in Rastatt, Bastion 30, ab und zwar an jedem 2. Montag im Monat.

Oberrheinschiffahrt

In Tageszeitungen ist behauptet worden, der Oberrheinverkehr Mannheim—Karlsruhe—Kehl—Straßburg ruhe noch ganz.

Wie aus dem amtlichen Schiffsregister des städtischen Hafenamts Karlsruhe ersehen werden kann, beruht diese Behauptung auf einem Irrtum. Tatsächlich ist der Oberrheinverkehr — wenn auch in bescheidenem Maße — wieder aufgenommen; denn in Karlsruhe kamen an: aus Richtung Mannheim am 2. Januar zwei Güterboote, beladen mit Stückgut, und zwei Schleppkähne, beladen mit Stückgut und Bimsbaustoffen, ferner aus Richtung Kehl—Straßburg ein Schleppkahn zur Beladung mit Holz. Abgegangen sind am **2. Januar** in Richtung Straßburg—Kehl ein Motorschiff und ein Schleppkahn je mit Restladung. Am **3. Januar** sind in Karlsruhe aus Richtung Straßburg—Kehl zwei Schleppkähne mit Kohlen angekommen. Am 4. Januar sind angekommen: aus Richtung Mannheim zwei Güterboote mit Stückgut und ein Schleppkahn mit Kohlen, ferner aus Richtung Straßburg—Kehl ein Schleppkahn zur Beladung mit Stückgut. Abgegangen sind am gleichen Tage zwei Güterboote in Richtung Straßburg—Kehl je mit Restladung.

Vom Hochschwarzwald

Triberg, 3. Jan. Die wiederaufsteigende Bedeutung des Fremdenkurortes im Hochschwarzwald und Mittelpunkt der reizvollen, immer bevorzugten Schwarzwaldbahn erfordert den weitausschauenden Ausbau der städtischen Kurverwaltung. Die im Friesental festgestellten stark radiumhaltigen Quellen, deren Emanation als die reichhaltigste in Baden bezeichnet werden kann, werden einem heilbringenden Badekurbetrieb zugänglich gemacht. Daneben ersteht in dem neuen Gemeindehaus ein moderner erstklassiger Badebetrieb. In die städtische Kurverwaltung ist mit dem 1. Januar 1934 Verwaltungsobersekretär **Lienhard** vom Bezirksamt Villingen eingetreten. Herr Lienhard ist gebürtiger Triberger, durch seine seitherige Laufbahn und die hervorragende Kenntnis der örtlichen Verhältnisse die geeignetste Kraft für diesen verantwortungsreichen Posten. —mer.

In **Schonach** wurde auf Jahresbeginn Benedikt **Kuner** einstimmig zum Bürgermeister gewählt. Herr Kuner ist seit Frühjahr 1933 Kreisratsvorsitzender. Seit Jahren steht er als Vertreter der NSDAP. im Mittelpunkt des Gemeindelebens.

Fürsorgebeamter überfallen

Bretten, 5. Jan. In der Neujahrsnacht wurde ein hiesiger Fürsorgebeamter, aus persönlicher Rache von zwei Männern überfallen und mit Schlägen bearbeitet, wobei ihm im Handgemenge die Hand vollständig durchgebissen wurde. Der eine der Täter wurde festgenommen und nach Bruchsal in das Gefängnis eingeliefert, während der andere unerkannt entkommen konnte.

Völkersbach (Amt Ettlingen), 4. Jan. **Todesfall.** Bürgermeister E. Mauderer ist hier dieser Tage gestorben. Bei seiner Beisetzung war die badische Regierung durch Landrat Dr. Gädecke, Ettlingen, vertreten. Der Verstorbene erfreute sich bei der Gemeinde großer Beliebtheit.

Raubüberfall auf eine Baseler Bank

Ein Toter. Täter entkommen.

Am Freitag gegen 8½ Uhr wurde auf die Bank Weber in der Elisabethstraße ein Banküberfall ausgeführt. Zwei Männer fuhren in einem Kraftwagen bei der Bank vor, drangen in das Gebäude ein und gaben mehrere Schüsse auf die beiden Schalterbeamten ab. Ein Angestellter, der sich zur Wehr setzte, wurde erschossen und ein zweiter schwer verletzt. Den beiden Gaunern gelang es, eine Geldkassette mit etwa 4500 Franken in Silber sowie einen Notenbetrag in noch nicht bekannter Höhe zu entwenden und das Weite zu suchen.

Kommunale Kulturpflege

Es ist selbstverständlich, daß auch das wichtige Gebiet der Kulturpolitik im neuen Reich besonders gepflegt wird. Der **Kampfbund für deutsche Kultur** hat hier vorbildlich gewirkt. Auch in den deutschen Gemeinden zeigt das Kulturstreben neuen Geist. Zahlreich sind die Aufgaben. Die erste betrifft die Pflege der stehenden **Theater** in ihrer guten, von unserm Führer immer bejahten Tradition. Im „Gemeindetag" weist Reichsdramaturg Dr. Schlösser darauf hin, daß es gilt, diese Kulturstätten nach wie vor zu erhalten und weitgehendst zu repräsentativen Brennpunkten des Geisteslebens auszugestalten.

Praktisch dient man dieser Aufgabe zunächst einmal dadurch, daß man den Besucherkreis dieser Theater in planmäßiger Arbeit immer mehr ausweitet. Helfer der Gemeinden haben hier die von der Führung begründeten kulturellen Organisationen zu sein. Diejenigen Gemeinden aber, die kein ständiges Theater haben, sondern auf den Besuch der gemeinnützigen **Wandertheater** angewiesen sind, sollten dafür Sorge tragen, daß sich zu diesen Vorstellungen eine genügend große Besuchergemeinde einfindet. Was die geistige Führung der einzelnen Institute anbelangt, so werden sich die durch die zuständigen Stellen eingesetzten Bühnenleiter ihrer neuen hohen Aufgabe gewachsen zu zeigen haben. Es ist das in ziemlich weitgehendem Maße eine **Spielplanfrage.** Erfreulicherweise kann festgestellt werden, so betont Dr. Schlösser, daß mindestens die staatlich oder kommunal unterstützten Bühnen in diesem Punkte eine unverkennbare Einsicht an den Tag gelegt haben. Und weiter schreibt er:

„Die zweite Aufgabe auf theaterpolitischem Gebiete, deren sich die Gemeinden zu ihrem Teile annehmen sollten, scheint mir die **Unterstützung der nationalen Festspiele** zu sein. Der dem Präsidenten der Reichstheaterkammer, Ministerialrat Laubinger, unterstehende Reichsbund für Freilicht- und Volksschauspiele will die neue Form des **chorisch-kultischen Spiels** zunächst auf den Freilichtbühnen verwirklichen und hat für die nächsten Jahre einen umfassenden **Arbeitsplan** aufgestellt, zu dessen Ausführung die Unterstützung der kommunalen Kulturpolitik in besonderem Maße erwünscht wäre. Es soll erreicht werden, daß **in jeder größeren Stadt und im Mittelpunkt jedes größeren Landkreises eine Spielstätte** entsteht, die in der Form eines Thingplatzes Mittelpunkt des gesamten festlichen und nationalpolitischen, aber auch des künstlerischen Lebens dieser Stadt, dieser Gemeinde oder dieses Landkreises wird. Auf diesen Plätzen sollen in ganz kurzen Spielperioden durch die Spielgemeinschaften für nationale Festgestaltung, die in den einzelnen Landesteilen unter der Leitung der betr. Landesstellen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda geschaffen werden, chorische Spiele aufgeführt werden. In diesen chorischen Spielen, deren Mitwirkendenzahl auf größeren Plätzen bis zu mehreren Hundert gesteigert werden kann, werden die Sprechrollen ausschließlich den **Berufsschauspielern** übertragen, während die **Laien** in den Sprech- und Bewegungschören, den Tanz- und Singgruppen mitwirken. Jeder kulturpolitisch verantwortungsbewußte Kommunalpolitiker wird diesem Wege gern folgen."

Ausdehnung des landwirtschaftlichen Vollstreckungsschutzes

Das Reichskabinett hat ein Gesetz beschlossen, das eine **Erweiterung des landwirtschaftlichen Vollstreckungsschutzes** bringt.

Danach stehen den landwirtschaftlichen Grundstücken, die unter den bisherigen Vollstreckungsschutz fallen, vom 1. Januar 1934 ab **Landarbeiterheime** sowie Grundstücke gleich, die einem landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen **Nebenbetrieb** oder der Fischerei dienen. Die Zwangsversteigerung eines Grundstückes ist auch dann einstweilen einzustellen, wenn die Nichterfüllung der Verbindlichkeit auf **außergewöhnlichen Verlusten** durch Unwetter, Viehseuchen oder ähnlichen Ereignissen beruht.

Die erneute Einstellung einer Zwangsversteigerung greift auch dann Platz, wenn die Zwangsversteigerung auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten über den landwirtschaftlichen Vollstreckungsschutz vom 14. Februar 1933 und den dazu ergangenen Ausführungsverordnungen kraft Gesetzes eingestellt war.

Die Zwangsvollstreckung in **bewegliches Vermögen** wegen eines Anspruchs, der durch eine auf einem Grundstück lastende Hypothek oder Grundschuld gesichert ist, unterliegt den geltenden Beschränkungen auch dann, wenn die Nichterfüllung der Verbindlichkeit auf außergewöhnlichen Verlusten durch Unwetter, Viehseuchen oder ähnlichen Ereignissen beruht. Solange ein Verfahren nach der Gesetzgebung über die landwirtschaftliche Schuldenregelung oder nach der Osthilfegesetzgebung anhängig ist oder ein Antrag auf Eröffnung eines solchen Verfahrens schwebt, bestimmt sich der Vollstreckungsschutz ausschließlich nach den für dieses Verfahren geltenden, besonderen Vorschriften.

Bei **Erbhöfen,** deren es in Baden, **Amtsbezirk Karlsruhe,** 121 mit einer Gesamtfläche von 4172 Hektar gibt, richtet sich der Vollstreckungsschutz nach den Vorschriften des Reichserbhofgesetzes und seinen Durchführungsverordnungen.

War vor dem 1. Januar 1934 die Fortsetzung der Zwangsversteigerung eines Grundstücks nach den bisher geltenden Vorschriften über den landwirtschaftlichen Vollstreckungsschutz angeordnet, so ist der **Fortsetzungsbeschluß** von Amts wegen **aufzuheben** und das Verfahren einstweilen einzustellen, wenn die Voraussetzungen dazu nach den Vorschriften der erweiterten Bestimmungen gegeben sind. War in solchen Fällen der Zuschlag bereits erteilt, so ist er von Amts wegen aufzuheben, wenn er am 1. Januar 1934 noch nicht rechtskräftig war und eine Verteilung des Versteigerungserlöses noch nicht stattgefunden hatte.

Weiter enthält das Gesetz einen **wirksamen Schutz für Siedler,** indem es bestimmt, daß gegen einen Siedler, der eine Siedlerstelle im Sinne des Reichssiedlungsgesetzes vom 11. August 1919 innehat, ohne das Eigentum bisher erworben zu haben, ein Urteil auf Räumung der Siedlerstelle bis 30. Juni 1934 nur vollstreckt werden darf, wenn das Vollstreckungsgericht die Zwangsvollstreckung zugelassen hat. Dem Antrag auf Zulassung der Zwangsvollstreckung ist nur stattzugeben, wenn das Gericht nach Anhörung der unteren Siedlungsbehörde der Ueberzeugung ist, daß eine ordnungsgemäße Wirtschaftsführung durch den Siedler nicht zu erwarten ist.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und der Reichsjustizminister werden ermächtigt, für den Bereich der landwirtschaftlichen Schuldenregelung und der Osthilfeentschuldung Vorschriften über den Vollstreckungsschutz zu erlassen und dabei auch von bestehenden gesetzlichen Bestimmungen abzuweichen. Von dieser Ermächtigung haben die beiden Minister bereits Gebrauch gemacht und eine Verordnung über den Vollstreckungsschutz im landwirtschaftlichen Entschuldungsverfahren erlassen, die gleichfalls bereits am 1. Januar in Kraft tritt. Ihr Wortlaut ist im Reichsgesetzblatt vom 29. Dezember veröffentlicht.

Badisches Staatstheater

Spielplan vom 6. bis 14. Januar 1934.

Im Staatstheater:

Samstag, 6. Jan. Nachmittags: Gastspiel Heidelberger Studentenkasper. **Der Wundersack des Nikolo.** 15.30—17 Uhr. (0,50—1,50.)
Abends: E 12. Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) 401—500 und 1001—1100. **Konjunktur.** Revolutionskomödie von Dietrich Loder. 20 bis nach 22 Uhr. (3,90.)

Sonntag, 7. Jan. Vormittags: Gastspiel Heidelberger Studentenkasper: **Der Wundersack des Nikolo.** 11.15—12.45. (0,50—1,50.)
Abends: B 12. Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) 701—800. Gastspiel Hilde Anschütz: **Tannhäuser.** Von Wagner. 18—21.30 (4,50.)

Montag, 8. Jan. Deutsche Bühne Volksring 1. **Das Christelflein.** Spieloper von Hans Pfitzner. 20 bis 22 (0,80—1,70.)
Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.

Dienstag, 9. Jan. C 12. Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) 901—1000. **Konjunktur.** Revolutionskomödie von Dietrich Loder. 20 bis nach 22. (3,90.)

Mittwoch, 10. Jan. Nachmittags: **Die Reise um die Erde.** Theaterspiel mit Musik, Gesang und Tanz von Popelka. Hierauf: **Die Puppenfee.** Ballett von Joseph Baber. 15.30—17.30. (0,50—2,—.)
Abends: A 13 (Mittwochmiete), S I, 7. Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) III. S.-Gr., 1. Hälfte und 1201—1300. **Cavalleria rusticana.** Oper von Mascagni. Hierauf: **Der Bajazzo.** Oper von Leoncavallo. 19.30 bis nach 22 (4,50.)

Donnerstag, 11. Jan. Deutsche Bühne Volksring 2. **Der Freikorporal.** Heitere Oper von Vollerthun. 20—22.15. (0,80—1,70.)
Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.

Freitag, 12. Jan. Deutsche Bühne Volksring 3. **Das Christelflein.** Spieloper von Hans Pfitzner. 20 bis 22. (0,80—1,70.)
Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.

Samstag, 13. Jan. Nachmittags: Schülermiete. **Das Christelflein.** Spieloper von Hans Pfitzner. 15 bis 17. (0,40—2,60.)
Abends: G 11. Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) 1101—1200. **Konjunktur.** Revolutionskomödie von Dietrich Loder. 20 bis nach 22 (3,90.)

Sonntag, 14. Jan. Nachmittags: 6. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige: **Madame Liselotte.** Oper von Ottmar Gerster. 15.15—17.30. (0,50 bis 3,20.)
Abends: E 13. Deutsche Bühne Sonderring (Th.-Gem.) II. S.-Gr. und III. S.-Gr. 2. Hälfte. Neu eingeübt: **Peer Gynt.** Dramatisches Gedicht von Henrik Ibsen. Freie Uebertragung von Dietrich Eckart, Musik von Edvard Grieg. 19 bis gegen 23. (4,50.)

Auswärtige Gastspiele:

Sonntag, 7. Jan. In Bühl: Nachmittags und abends: **Der Türkenlouis.**

Neuanmeldungen für die Jahresplatzmiete, Platzsicherung und Sinfoniekonzerte werden bei der Theaterkasse entgegengenommen.

Vorverkaufsstellen:

Werktags: Bad. Staatstheater, Telephon Nr. 6288 (9.30—13; 15.30—17 Uhr); Musikalienhandlung F. Müller, Kaiserstr. 96, Tel. 388; Auskunftsstelle des Verkehrsvereins, Kaiserstr. 159, Tel. 1420; Zigarrenhandlung Brunnert, Kaiserallee 29, Tel. 4351; Kaufmann K. Holzschuh, Werderplatz 48, Tel. 503; Kreisleitung der NSDAP., Waldstr. 63, Tel. 8101. In Durlach: Musikhaus K. Weiß, Hauptstraße, Tel. 458.

Sonntags: Badisches Staatstheater, Tel. 6288 (11 bis 13 Uhr).

Keine Familie ohne
Künzel's Aka-Fluid
(Erfrischungsfluid)

Bei erster Hilfe unentbehrlich. (Schwächeanfälle). Wirkt erfrischend, luftmachend, vorbeugend und schmerzlindernd. Der beste Schutz gegen Erkältung. Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.
Alleiniger Hersteller:
Biolog. Laboratorium
Aug. Künzel, Karlsruhe i. B.
Mathystr. 11 Fernruf 7538

Die Deutsche Bühne ruft auch Dich!

C.A. N & Co.
Carl August Nieten & Co
Kohlenhandels-Gesellschaft
Kaiserstraße 154" Tel. Nr. 5164, 5165, 5506

Rückkehr zum Agrarstaat

Große Kundgebung der nordbadischen Bauernschaft. — Eine Rede des Landesbauernführers

Alle Amtsbezirke der beiden nordbadischen Kreise Mannheim und Mosbach hatten ihre Bauernführer nach Mosbach entsandt, wo am Donnerstag nachmittag in der großen Markthalle eine gewaltige Kundgebung für den deutschen Bauernstand abgehalten wurde. Mit den Zügen, mit Omnibussen, auf Rädern und zu Fuß eilten die Teilnehmer aus allen Richtungen herbei, über 3000 Bauern aus der Rheinebene, dem Odenwald und dem Frankenland füllten den Saal. Nach kurzen Begrüßungsworten von Kreisbauernführer **Rudolf** (Mosbach) ergriff der Landesführer der badischen Bauernschaft, **Huber,** das Wort zu längeren Ausführungen über die Fragen, die seit der Machtergreifung durch die nationalsozialistische Regierung den Bauernstand bewegen. Er gab zunächst eine Erläuterung des **Reichsnährstandgesetzes.**

Das vielumstrittene **Erbhofgesetz** bezeichnete der Landesbauernführer als das revolutionärste Gesetz, das je geschaffen wurde, es soll das Bauerntum von der Zinsknechtschaft befreien. Wo Härten hervortreten, sind Milderungen vorgesehen, denn niemand soll benachteiligt werden.

Ueber das **Aufgabengebiet der Bauernkammer** sprach hierauf deren Leiter, **Schmitt-Leutershausen.** Nach den beiden mit großem Beifall aufgenommenen Ansprachen richtete der Schulungsleiter der Landesbauernführung, Jungbauernführer **Kaiser,** beherzigenswerte Worte an die Versammlung und ermahnte zur Einigkeit im Bauernstand. Die Kundgebung wurde mit einem dreifachen Siegheil auf die Führer und mit dem Horst-Wessel-Lied geschlossen. Anschließend hatten die Teilnehmer noch Gelegenheit, den Bauernfilm „Blut und Boden" zu sehen.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Berliner Wertpapierbörse

Stimmungsbericht vom 5. Januar

Nach festem Beginn nachgebend

Die **Vertrauenshausse** machte heute weitere **Fortschritte**, wenn auch das Tempo weniger stürmisch als in den letzten Tagen war. Einzelne Märkte hatten allerdings wieder sehr lebhaftes Geschäft. Die Börsenspekulation schritt heute zu Glattstellungen, so daß die Tendenz nach den ersten Notierungen leicht abgeschwächt war, was im Interesse einer gesunden Aufwärtsbewegung durchaus zu begrüßen ist.

Das Hauptgeschäft konzentrierte sich wieder auf den Markt der **Reichsbahnvorzugsaktien**, die erneut **3 Prozent höher** einsetzen konnten. Neubesitz eröffneten mit 18,40 nach 18,75 vorbörslich und 18,30 gestern. Reichsschuldbuchforderungen, Altbesitz und Industrieobligationen waren durchweg gebessert. Reichsmark-Obligationen konnten weiter anziehen, waren aber im Verlaufe ebenfalls etwas gedrückt; nur die umgetauschten Stahlbonds notierten pl. 2.

Am **Aktienmarkt** standen J.-G Farben angesichts der Erweiterung des Stickstoffsyndikates durch den Beitritt des letzten Außenseiters mit einer Steigerung von 2 Prozent im Vordergrund. Oberkoks gewannen 1⅛. Montanwerte waren auf die Besserung des Kohlenabsatzes und die starke Steigerung der Roheisen- und Rohstahlförderungen im vergangenen Jahr durchweg um 1 Prozent fester. Buderus plus 2,25, Gelsenkirchen plus 2. Elektrowerte gewannen 1—1,5, Bekula 2 Prozent. Etwas schwächer lagen Muag, Aku, Südd. Zucker und Deutsche Kabel nach den letzttägigen Steigerungen. Von Maschinenwerten gewannen Orenstein 1,25. Braunkohlenwerte lagen ungerelmäßig. Eintracht verloren 4, Erdöl gaben um 1,5 Prozent nach. Schiffahrtswerte waren bis 0,75 Prozent höher. Sehr fest lagen Hapag (plus 1⅝). Von Bankaktien gewannen Braubank 3,25.

Tagesgeld entspannte sich weiter auf 4¼ bezw. 4⅛ Prozent.

Im Verlauf gaben die Kurse leicht nach. Farben verloren 1 Prozent, Gelsenkirchen wurden mit 59⅝ nach 61 umgesetzt. AEG. gingen um 1,25 Prozent zurück. Im allgemeinen gingen die Abschwächungen aber nicht über 1—1,5 Prozent hinaus.

Am **Rentenmarkt** war die Tendenz nicht ganz einheitlich und bei Abgaben der Kulisse **eher schwächer**. Die anfangs um 1 Prozent gestiegenen umgetauschten Reichsmarkobligationen waren 2—2,5 Prozent niedriger. Stahlbonds gingen auf 78,5 nach 81 zurück. Reichsschuldbuchforderungen verloren etwa 1 Prozent. Neubesitz ermäßigten sich um insgesamt 30 Pfennig gegen gestern und Altbesitz um 1 Proz.

Von Obligationen verloren Vereinigte Stahl 2 Prozent. Mittelstahl waren 0,5 Prozent niedriger, dagegen waren Kassaobligationen fest. Natron-Zellstoff plus 3, Rhein-Main-Donau plus 3,5. Länderanleihen lagen uneinheitlich. Goldpfandbriefe schwächten sich überwiegend bis 0,5 Prozent ab. Auch Landschaften lagen freundlicher. Provinzanleihen konnten wieder um 1—2 Prozent anziehen. Stadtanleihen waren eher angeboten bis auf kleine Stadtanleihen, die sehr fest lagen. 26er Zwickauer plus 4.

Der **Privatdiskont** blieb unverändert 3⅝ Prozent.

Der Schluß war weiter abgeschwächt, da fortlaufend **Realisationen** der Börse erfolgten. Teilweise wurden die gestrigen Schlußnotierungen unterschritten. Farben waren nachträglich mit 127 gesucht, dagegen Neubesitz mit 18,05 angeboten. Im Durchschnitt wurden die Anfangsnotierungen um 1—2 Prozent unterschritten. Vereinigte Stahlobligationen verloren 2⅝ Prozent. Weiter fest lagen dagegen Hypothekenbankaktien.

Reichsschuldbuchforderungen notierten wie folgt: I 1940 er 95,25—97,12, II —, Emission I 1943—48 er 93,62—95,37, Emission II dergleichen 93,25—94,62.

Wiederaufbauzuschläge 1944 er, 45 er und 46 er, 48 er 59,62—60,87.

Frankfurter Abendbörse

Gut behauptet

Frankfurt, 5. Jan. (Drahtbericht.) Die Abendbörse war nach Abschwächung im Mittagsverkehr **behauptet**. Teilweise erfolgten noch kleine Abschläge, andererseits aber auch schon wieder Aufträge, so daß die Kursbildung uneinheitlich war. Die Veränderungen hielten sich im Rahmen von 0,5—1 Prozent, wobei Erhöhungen überwogen.

Auch im **Verlaufe** bestand weiter Nachfrage bei anziehenden Kursen. Rentenmarkt stiller, doch gut behauptet. Auf Reichsmark gestellte Dollarbonds weiter abbröckelnd. Im Verlaufe waren Reichsmark-Dollarobligationen wieder gefragt. Schweizer Bundesbahnanleihen verloren bis zu 1 Prozent.

6 proz. Dt. Reichsanleihe von 1929 99,90, Ablösg. Neubesitz 18,05, Altbesitz 94,5—94¾, Nachbörse 94¾, Ver. Stahlbonds 70⅛, Schutzgebiete alle Jahrgänge 9⅛, Lissabon Stadtanl. v. 1886 34,5, DD.-Bank 54,75, Dresdner Bank 58,5, Reichsbank 167,5, Buderus 73, Gelsenkirchen 59,25, Harpener 89, Klöckner 60, Mansfeld 27,5, Phönix 45,75, Rheinstahl 90, Stahlverein 38⅜, Akkumulatoren 184, Aku 41,25, AEG. 26,5, J.-G. Chemie, volle 156,5, dito 50 prozentige 138, Conti Kautschuk 151,5, Daimler 36⅜—37, Licht u. Kraft 99,5, Eßlinger Masch. 26, J.-G. Farben 127 bis 127,75, Nachbörse 127,75—128, J.-G. Farbenbonds 116, Gesfürel 90,25, Goldschmidt 49,25, Hoch- u. Tiefbau 99,5, Holzmann 70, Junghans 33,5, Lahmeyer 114,5, Metallges. 68,5, Rheinelektra Mannh. 93, Rütgerswerke 54—53⅞, Schuckert 104, Siemens 148,5, Thür. Lief. Gotha 73, Zellstoff Aschaffenburg 36,75, Reichsbahnvorzüge 110,25, Nachbörse 110⅜, A.-G. für Verkehr 61,5, Nordd. Lloyd 28,75, 2¼prozentige Anatolier III 30.

Die Aufwärtsbewegung am Rentenmarkt

Rentenhausse und Zinskonversion — Verständnis und Unverständnis im Ausland — Besserungsanzeichen in der deutschen Wirtschaft

Mit dem Beginn des neuen Jahres hat am **deutschen Rentenmarkt** eine **große Aufwärtsbewegung der Kurse** eingesetzt. Der Anlagetermin rief eine starke Nachfrage nach festverzinslichen Werten hervor. Sicherlich haben auch die zahlreichen Jahresrückblicke führender Wirtschaftssachverständiger, in denen einstimmig eine erhebliche **Belebung der Wirtschaft** und eine **Stärkung der Kaufkraft** festgestellt wurde, viel zur Festigung des Vertrauens beigetragen. Eine Reihe von staatlichen Anleihen ist heute bereits als **konversionsreif** anzusehen. Die Reichsregierung hat zunächst durch die Kündigung der sogenannten Hilferding-Anleihe zum 1. Juli d. J. eine freiwillige Konversion vorbereitet und Vorarbeiten zu einer organischen, den Realzinssatz auf der ganzen Linie herabdrückende Zinssenkung geleistet. Diese Tatsache mußte außerordentlich anregend auf den Rentenmarkt einwirken.

Erfreulicherweise ist die Hebung des Kursniveaus der festverzinslichen Rentenwerte diesmal nicht auf Kosten der **Aktienmärkte** erfolgt. Im Gegenteil, auch dort haben sich die Kurse in der ersten Woche des Jahres 1934 weiter gebessert. Die zahlreichen günstigen Berichte der Wirtschaft haben eine zuversichtliche Stimmung hervorgerufen, die ihrerseits eine feste Tendenz auf allen Märkten bewirkte.

*

Allem Anschein nach beginnt die Wahrnehmung, daß sich die deutsche Wirtschaft unter den gefestigten politischen Verhältnissen bereits kräftig erholt hat, **auch im Ausland** werbend und vertrauensstärkend zu wirken. So hat z. B. ein großes amerikanisches Bankunternehmen, die Bankers Trust Co. in Newyork, soeben erklärt, daß es das deutsche Geschäft wieder intensiver als bisher pflegen wolle. Das ausländische Kapital wird sehr bald erkennen, daß ihm die Rechtssicherheit und Ordnung, die heute in Deutschland auf allen Gebieten herrschen, die beste Gewähr für eine gesicherte und ertragbringende Anlage bieten.

Bedauerlicherweise werden freilich dem Streben der Reichsregierung nach Förderung des internationalen Warenaustausches Schwierigkeiten bereitet, über die bereits ausführlich berichtet wurde. Mangelndes Verständnis zeigt auch die Haltung der angelsächsischen Länder zur Transferfrage.

*

Eine Anzahl von Symptomen zeigt, daß der **Aufstieg der deutschen Wirtschaft** ständig Fortschritte macht. Die Einnahmen der Invaliden- und der Angestelltenversicherung erhöhen sich von Monat zu Monat. So betrugen z. B. die Beitragseinnahmen der Angestelltenversicherung im Juli 1933 rund 21,7 Millionen Reichsmark, im November aber bereits 23,6 Millionen Reichsmark. Das beweist, daß auch die Arbeitslosigkeit der Angestellten erheblich abgenommen hat. Die **Spareinlagen** bei den deutschen Sparkassen haben im Jahre 1933 um rund 330 Millionen Reichsmark zugenommen, während das Jahr 1932 eine Verminderung der Spareinlagen um 630 Millionen Reichsmark, das Jahr 1931 sogar eine Verminderung um 1400 Millionen Reichsmark gebracht hatte. In der gesamten deutschen **Eisenindustrie** haben trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit, die gewöhnlich einen Rückgang in der Beschäftigung der Werke bringt, Auftragseingang und Produktion eine weitere Steigerung erfahren. Besonders erfreulich ist, daß auch der Auftragseingang aus dem Auslande bisher von dem jahreszeitlich bedingten Rückgang nur wenig betroffen worden ist.

Die französischen Einfuhrkontingente

Der deutsche Botschafter in Paris ist angewiesen worden, sich über die Neufestsetzung der französischen Einfuhrkontingente zu unterrichten. Inzwischen sind über die **Auswirkung** der neuen Festsetzung der französischen Kontingente statistische Feststellungen getroffen worden. Es ergab sich, daß die Abstriche, die bei dieser Neuregelung von französischer Seite an der deutschen Einfuhr nach Frankreich gemacht worden sind, ungefähr die doppelte Höhe dessen erreichen, was ursprünglich angekündigt worden war. Es werden nämlich nicht etwa 300 Millionen Francs von der deutschen Ausfuhr nach Frankreich abgestrichen, sondern nach vorläufigen Berechnungen ergäbe sich ein Betrag, der sich auf etwa **600 Millionen Francs** belaufen dürfte.

Es ergibt sich nun für uns die Frage, welche Ausgleichsmaßnahmen getroffen werden können, damit die deutsche Wirtschaft nicht zu schwer geschädigt wird; denn es ist ganz augenfällig, daß die hohen französischen Abstriche die handelspolitische Lage außerordentlich beeinflußt haben.

*

Die Butterverpackung soll genormt werden. Der Fachnormenausschuß der Landwirtschaft hat in Zusammenarbeit mit den in Frage kommenden Erzeuger-, Verbraucher- und Handelskreisen Entwürfe für die Verpackung von Butter ausgearbeitet. Diese Entwürfe werden wahrscheinlich in die demnächst erscheinende Verordnung über den Verkehr mit Butter aufgenommen werden.

Drei-Millionen-Darlehen für Milchsammelstellen. Die Reichsregierung hat aus Mitteln des Arbeitsbeschaffungsprogramms drei Millionen Reichsmark zur Gewährung von Darlehen für die Errichtung von Rahm- und Milchsammelstellen bereitgestellt. Die Darlehen werden unter der Bedingung gewährt, daß die Arbeit nach der Bewilligung des Darlehens oder Zuschusses unverzüglich begonnen und bis zum 1. Juli 1934 beendet wird. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat sich ferner grundsätzlich bereit erklärt, neben dem genannten Darlehen weitere Geldmittel als einmaligen Zuschuß zur Verfügung zu stellen. Die Höhe dieses Zuschusses ist auf ein Drittel, jedoch höchstens auf 2500 Reichsmark, der durch die Errichtung entstehenden Aufwendungen festgesetzt.

Warenaustausch mit dem Saargebiet. Am 25. Oktober 1933 hat in Paris der Austausch der Ratifikationsurkunden für die **Zusatzvereinbarung** vom 28. Dezember 1932 zur deutsch-französischen Vereinbarung über den Warenaustausch zwischen dem Saarbeckengebiet und dem deutschen Zollgebiet stattgefunden. Die Zusatzvereinbarung, die bereits auf Grund der Verordnung vom 21. Januar 1933 (Reichsgesetzblatt II, S. 13 ff) vorläufig angewendet worden ist, ist am 21. Dezember 1933 endgültig in Kraft getreten.

Westdeutsche Mühlenkonvention verlängert. Die Westdeutsche Mühlenkonvention wurde kurzfristig bis 31. Januar 1934 verlängert.

Rohtabakvergärungs A.-G., Karlsruhe. Mit 100 000 Rm. Aktienkapital wurde in Karlsruhe diese Gesellschaft neu eingetragen. Zu Mitgliedern des Vorstandes wurden Friedrich Degenhard-Heidelberg und Emil Zöller-Karlsruhe bestellt. Gründer des Unternehmens, die auch sämtliche Aktien übernommen haben, sind Pieter Abechiel Antoon Germeraad, Kaufmann in Amsterdam, Dr. Walter Staat, Karlsruhe, Franz Josef Becker II, Gustav Doll und Friedrich Stelzer, Kaufmann in Untergrombach. Der erste Aufsichtsrat wird gebildet von Henri C. Vander Elst, Kaufmann, Amsterdam, Hermann N. Visser, Direktor in Haarlem, Dr. Heinrich Ehlers, Rechtsanwalt in Berlin. Die über je 1000 Rm. lautenden Inhaberaktien wurden zum Nennwert ausgegeben.

Leichte Erhöhung der Lebenshaltungsrichtzahl im Dezember. Die Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „sonstiger Bedarf") beläuft sich für den Durchschnitt des Monats Dezember 1933 auf 120; sie ist somit um 0,4 v. H. höher als im Vormonat (120,4).

Keine Inflation der Türkei. Von türkischer Regierungsseite werden die Gerüchte, daß eine Inflation der türkischen Währung durch eine Verdoppelung des Wertes der Noten beabsichtigt sei, dementiert.

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 5. Jan. **(Funkspruch.) Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo a) frei Berlin, b) ab Station, ölhaltige Futtermittel einschließl. Monopolabgabe): Weizen: märk., 76—77 Kg. a) 193 u. Brief, stetig, b) —; gesetzl. Erzeugerpreis W. II 181, W. III 184, W. IV 186; ruhig. Roggen: märk., 72—73 Kg. a) 160 u. Brief, stetig, b) —; gesetzl. Erzeugerpreis R. II 148, Handelspreis —, R.III 151, Handelspreis 153, R. IV 153, Handelspreis 155; stetig. Gerste: Braugerste, feinste neue a) 187—191, b) 178—182; Braugerste, gute a) 180—185, b) 171—176; Sommergerste, mittl. Art und Güte a) 169—175, b) 160—166; ruhig. Hafer: märk. a) 149—155, b) 140—146; stetig. Weizenmehl: Auszug, 0,405 Asche (0—41 Prozent) 31,70—32,70; Vorzug, 0,425 Asche (0—50 Prozent) a) 30,70—31,70; Bäcker, 0,79 Asche (41—70 Prozent) 25,70—26,70 (mit Auslandsweizen 1—2,50 Rm. Aufgeld); Vollmehl, 0,65 Asche, (0—52 Prozent) 29,70—30,70; stetig. Roggenmehl, 0,82 Asche (0—70 Prozent) 21,90—22,90; stetig. Weizenkleie 12,20—12,60; stetig. Roggenkleie 10,50—10,80; ruhig.

Viktoriaerbsen 40—45, kleine Speiseerbsen 32—36, Futtererbsen 19—22, Peluschken 17—18, Ackerbohnen 16,50—18, blaue Lupinen 11,75—13, Leinkuchen Basis 37% 12,70, Erdnußkuchen, Basis 50% ab Hbg. 10,60, Erdnußkuchenmehl, Basis 50% ab Hbg. 11, Trockenschnitzel 10,30—10,40, extr. Sojabohnenschrot, 46% ab Hbg. 8,60, dito 46% ab Stettin 9,10—9,20, Kartoffelflocken, Parität Stolp 14,30, frei Berlin 14,80 Rm.

Sonstige Märkte

Magdeburg, 5. Jan. **Weißzucker** (einschließl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen —, Januar 31,60—31,65 Rm. Tendenz ruhig. — **Terminpreise** für Weißzucker (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo netto): Januar 4,00 Br., 3,80 G.; Februar 4,10 Br., 3,90 G.; März 4,20 Br., 4,00 G.; April 4,30 Br., 4,10 G.; Mai 4,40 Br., 4,20 G.; August 4,70 Br., 4,50 G.; Oktober 4,80 Br., 4,60 G. Tendenz ruhig.

Bremen, 5. Jan. **Baumwolle.** Schlußkurs. American Middling Universal Standard 28 mm loko per engl. Pfund 12,05 Dollarcents.

Berlin, 5. Jan. **(Funkspruch.) Metallnotierungen für je 100 Kg.** Elektrolytkupfer 48,50 Rm., Originalhüttenaluminium 98—99% in Blöcken 160 Rm., desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164 Rm., Reinnickel, 98—99% 305 Rm., Antimon-Regulus 39 bis 41 Rm., Feinsilber (1 Kg. fein) 38,50—41,50 Rm.

Devisennotierungen

Berlin, 5. Januar 1934 (Funk.)

		Geld 5.1.	Brief 5.1.	Geld 4.1.	Brief 4.1.
Buen.-Aires	1 Pes	0.637	0.641	0.635	0.639
Canada	1 k. D.	2.647	2.653	2.657	2.663
Japan	1 Yen	0.817	0.819	0.817	0.819
Kairo	1 äg. Pf	13.97	14.00	13.975	14.005
Konstant.	1 t. P.	1.978	1.982	1.978	1.982
London	1 Pfd.	13.59	13.62	13.595	13.625
Neuyork	1 Doll	2.642	2.648	2.667	2.673
Rio de J.	1 Milr.	0.226	0.228	0.226	0.228
Uruguay	1 GoldPes	1.399	1.401	1.399	1.401
Amsterdam	100 G.	168.23	168.57	168.23	168.57
Athen	100 Drch.	2.396	2.400	2.396	2.400
Brüssel	100 Blg.	58.14	58.26	58.14	58.26
Bukarest	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Budp.	100 Pengö	—.—	—.—	—.—	—.—
Danzig	100 Gl.	81.52	81.68	81.52	81.68
Helsgfs.	100 f. M.	6.014	6.026	6.014	6.026
Italien	100 Lire	22.01	22.05	22.00	22.04
Jugosl	100 Din.	5.664	5.676	5.664	5.676
Kowno	100 Lita	41.56	41.64	41.51	41.59
Kopenhagen	100 Kr.	60.69	60.81	60.64	60.76
Lissabon	100 Esc.	12.39	12.41	12.39	12.41
Oslo	100 Kr.	68.28	68.42	68.28	68.42
Paris	100 Frcs.	16.42	16.46	16.42	16.46
Prag	100 Kr.	12.44	12.46	12.425	12.445
Island	100 i. Kr.	61.44	61.56	61.44	61.56
Riga	100 Latts	80.02	80.18	80.02	80.18
Schweiz	100 Fcs.	81.07	81.23	81.02	81.18
Sofia	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien	100 Pes.	34.57	34.63	34.47	34.53
Stockholm	100 Kr.	70.08	70.22	70.08	70.22
Reval	100 estn. Kr.	74.92	75.08	74.92	75.08
Wien	100 Schill.	47.35	47.45	47.45	47.55

Berliner Devisennotierungen am Usancenmarkt vom 5. Jan. London—Kabel 5,14¾, London—Schweiz 16,75½, London—Amsterdam 8,07¾, London—Paris 82,71, London—Mailand 61,75, London—Spanien 39,40, London—Brüssel 23,36.

Züricher Devisen vom 5. Jan. Paris 20,26, London 16,76, Neuyork 3,25½, Belgien 71,72½, Italien 27,16, Spanien 42,57½, Holland 207,55, Berlin 122,95, Wien 72,18, Stockholm 86,00, Oslo 84,25, Kopenhagen 74,90, Prag 15,35, Warschau 58,25, Belgrad 7,19, Athen 3,00, Konstantinopel 2,50, Bukarest 3,05, Helsingfors 7,40, Japan 101.

Der Londoner Goldpreis beträgt am 5. Januar für 1 Gramm Feingold 2,78849 Rm.

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt 5. Januar 1934

Berliner Kassakurse

	4.1.	5.1.
Steuergutscheine.		
Gr.I CaKurs	96.2	96.4
Gr. II fäll. 34 *)	102.1	102.7
„ „ „ 35 *)	99.5	99.7
„ „ „ 36 *)	96	96.2
„ „ „ 37 *)	92.8	93.1
„ „ „ 38 *)	90.5	90.8
Festverzinsliche.		
Altbesitz	95	94.3
Neubesitz	18.2	18.3
6 Reichs 27	94.7	95.1
6 Schatzanw. DR 23	73.5	—
Youngani.	95.2	96
6 Baden 27	95	94.5
6 Bayern 27	95	95.1
6 Sachsen 27	95	95.2
6 Thüring. 26	93.7	93.5
6 Post 30 II	100	100
Schutzgeb1908	9.30	8.95
Pfandbriefe öff. rechtl.		
Pr. Pfandbriefanstalt		
6 (8) Reihe 4	94	
Pr. Zentralstadtschaft.		
6(8) Reihe 3, 6, 10	92	
6(8) „ 9	90.7	
5.1.		
6(8) „ 14, 15	—	
6(8) „ 20, 21	92	
6(7) „ 28	93.5	
Obligationen.		
6(8) HoeschRM	—	
6 Krupp 27RM	92.7	
6 (7) Stahlw.	70.3	
6 Farbenb.	116	
Hypothekb. Pfdbr.		
Bayr. Hypoth.- u. Wechs.-B.	96.5	
Bay. Vereinsb.	—	
Rh. Hyp. B. Pfbr.	94.7	
Pr. Zentralboden.		
6 (8) Reihe 24	—	
5½ (4½) Reihe 26 Liqu.	—	
6(8) Kom. 26-28	—	
Preuß. Pfandbriefbank		
6 (8) Reihe 47	93	
6 (8) Kom. 20	—	
Rh. Westf. Bodenkredit		
6(8) Reihe 4u.w.	94	
6 (8) Kom. 16	94.2	

	4.1.	5.1.
Westdeutsche Boden.		
6(8) Reihe 20 u. 22	92.6	
6(8) Kom. 21/23	89	
Auslandsrenten.		
5 Mex. abg.	—	—
4 öst. Gold	18	19.1
4 Türk. Bagd	5.12	—
4 Türk. Zoll	4.95	5.15
4 Ung. Gold	—	5
Anatol. I. 25er	—	27.9
Aktien.		
Verkehrswerte.		
AG. Verkehr	60	62
Canada	24.7	—
D. Eisenb. Bet	51.5	53
7 Reichsb. Vz	108	110.5
Hapag	25.6	27
Hamb.-Süd	—	21.5
Hansa	13.2	13.5
Nordd. Lloyd	28	29.3
Süd. Eisenb.	—	—
Bankaktien.		
Bad. Bank	120.5	122
Braubank	91.7	94.3
Bayr. Hyp.	*) 75.7	80
Bay. Vereinsb.	100.5	101
Berl. Hdlg.	87.5	88
Commerzbk.	46	46
DD-Bank	54.5	54.7

	4.1.	5.1.
Dt. Centr. Bod	78	80
Dresdner	59	—
Meining. Hyp	87	89.2
Reichsbank	168.7	167.7
Rh. Hypoth.	115	118
Industrieaktien.		
Accumulat.	186	186.5
Aku.	43.3	41.6
A.E.G.	27	26.7
Anh. Kohle	80	81.5
Asch. Zellst	37	37
Augsb. NM.	53	53.5
B.M.W.	136.5	135.7
Bemberg	47	47
Berger Tlb	147.7	148
Bl. Krlsr. Ind	90.7	90.1
„ Kindl	242.5	—
„ KrftLicht	121	122.5
„ Masch	66.5	66.7
Bubiag	161.5	161
BremBesigh	84	81
BrownBov.	11.5	12
Buderus	72.5	73.5
Charl. Wasser	85	85.5
J.G. Chemie	155.2	156
„ 50% Einz.	140	138
Chem. Heyden	62.7	64
Chade	144	145
ContGummi	150.2	151.2
„ Linoleum	53	53
Daimler	38.2	37.5
Dt. Atl. Tel.	112.7	113

	4.1.	5.1.
Dt. Cont. Gas	115.1	115
„ Erdöl	107	104.6
„ Linoleum	47.1	47.5
„ Steinz.	—	—
„ Tonstein	53	52.2
„ Eisenh.	45	46
Düren Met.	84	85.5
El. Liefer.	90.5	91
El. LichtKrft	100	100.2
Enz. Union	75.2	—
IGFarben	127	127.6
Feldmühle	78.1	78.3
FeltenGuill	53.8	53.8
Gelsenberg	60	60
Germania Pr	49.5	51
Gesfürel	91.3	91
Gritzner	21	22
GrünBilf.	—	—
Harpener	90	89.8
HemmorZem	124	123.5
Hilbert Nbg	—	—
Hoesch	67.7	68
Holzmann	71	71.5
IlseBerg	141	138
do. Genuß	109	108
Junghans	33	34
Kali Chemie	91	92.2
Kali Aschersl	118	117
Klöckner	60.5	60.2
Knorr, Heilbr	—	—
Koksw. u. Che	87.5	87.7
Kolm. Jourd.	28	30
Lahmeyer	114.5	114.7
Lindes Eism.	75.5	76.7

	4.1.	5.1.
Lingnerwerke	—	94
Mannesm.	63.2	63.5
Mansfeld	27.5	28
MaschB. U. Dü.	40	39
Metallges.	69.5	68.5
MezAG. Freib.	—	—
Miag	57	53
Neckarwerke	85	85.7
Orenstein	61	60.2
PhönixBg.	46.5	46.1
Rheinfelden	89	90.5
Rh. Braunk.	199.5	198.2
„ Elektra	92.5	93.2
„ Stahl	90.2	90
R.W.E.	96.1	96
Rütgers	54	54.5
Salzdetfurth	155.7	155.5
Sch. Bind. Frkf.	160	163
Schub. Salz.	194	193
SchuckertEl.	105	104.5
Schultheiß-P	96	97
Siem. Halske	149	148.2
SinnerAG.	73.5	74.7
Stöhr Kamm	108.5	108
Süd. Zucker	190	188
Ver. Deutsch Nickel	81.7	82
Ver. Glanzstoff	—	55
„ Stahl	39	38.5
Westeregeln	119	119.2
Zellst. Waldhof	50	49.2
Versicherungen.		
AllStuttVers	219	216
Dto. Leben	215	215
MannhVers.	—	—
Kolonialwerte.		
OtaviMine	12.6	12.2
Schantung	36.1	36.5

Frankfurter Kassakurse

	5.1.
Festverzinsliche.	
6 Reichsanl.	95.5
Bad. Staat	94
6½ HessVlksst	94.5
Altbesitz	94.518
Neubesitz	18.2
Schutzg. 1908	9.175
Stadt-Anleihen	
6 Darmst. 26	86
6 Frankf. 26	—
6 Heidelb. 26	85
6 Ludwigsh 26	84.5
6 Mainz 26	84.5
6 Mannh. 26	88.5
6 Mannh. 27	88.5
6 Pforzh. 26	87.8
6 Pirmas. 26	—
6 B.-Bad. 26	—
Sachwertanleihen (ohne Zins).	
6 B.-Bad. Holz 24	—
6 Großkr. Mhm. 23	13.5
6 Mhm. St. Kohl. 23	12.8
7 Bad. Kom. Gold. 26	91
8 Bad. Kom. Gold. 30	—

	5.1.
Pfandbriefe.	
6 Ff. Hyp. B.	94
6 Mein. Hyp. B	93.7
Pfälz. Hypothek.-Bk.	
8 Reihe 2—9	96
4½ Liquid. o.	94.5
Rhein. Hypothekenbk.	
8 Reihe 5—9	94.7
8 „ 18—25	94.7
8 „ 26—30	94.7
8 „ 31	94.7
8 „ 35	94.7
8 Gold K.R. 4.	90.7
7 Gold R. 10-11	94.7
7 Reihe 17	94.7
6 Reihe 12—13	94.7
4½ Liquid.	93.5
6 Rh. Westf. G. Hyp	93.7
Württemb. Hypoth.-Bk.	
8 Serie I u. II	96.5
Württ. Creditverein.	
8 Reihe 1	—

	4.1.	5.1.
Aktien.		
Bankaktien.		
Bad. Bank	121.2	—
Bayr. Hypoth. u. Wechselb.	—	80
DD. Bank	54.5	54.7
Dresdner	59	59.5
Ff. Hypoth.	84.3	85.5
Pfälz. Hypoth.	83.5	—
Rhein. Hypoth	115	117.5
Wtb. Noten	109	103
Industrieaktien.		
Löwenbräu	218	217
Brauerei Pforzheim	44.5	44.5
„ Eichb W	69.5	—
A.E.G.	27.5	26.5
Bad. Masch.	—	—
BrownBov.	11.2	11.7
Cem. Heidelb.	85	84.5
Daimler	38.3	37.8
Dt. GoldSilber	190	193
„ Linoleum	47	—
„ Verlag	64	65
Dykerh. Wid.	17	—
EnzingerUnion	74	75
Esl. Masch.	25.5	26
IGFarben	127.5	127
Gritzner	21	21.7
Grün-Bilf.	—	—
Haid & Neu	—	—
Hochtief	101	99.8
Holzmann	71.2	71.5
Junghans	33	34.5

	4.1.	5.1.
KleinSchanz	42	42.1
Knorr C. H.	—	—
Kons. Braun	41	41
Lahmeyer	114	117.5
Lechkerke	—	—
Lud. Walz m.	—	—
Mainkraftw.	—	71.7
Metallges.	68.5	68.5
Rh. Elekt. Vorz.	—	95
„ Stamm	92	93
Röder Gebr.	56.5	—
Schnell Frank	6.7	6.8
Schuckert	105.5	105
Sell Wolff	18.5	18.5
Siem. & Halske	148.5	147.6
Süd. Zucker	190	188
Ver. Dt. Oel	84	85
Zellst. Aschaff.	37.5	—
Zellst. Waldhof	—	51
Montanaktien.		
Buderus	72	73
Gelsenkirchen	60.5	60.2
Harpener	90	90.1
Aschersleben	117.5	117.5
Salzdetzchl.	154.5	156
Westerregeln	119	—
Klöckner	60.7	60.5
Mannesm.	63.6	63.5
Phönix	47	46.7
Rheinbraunk	198.7	199.7
Rheinstahl	90.6	90.3
Salz Heilbr.	—	185
Ver. Stahlw.	—	39

Zeichenerklärung:
+ — kein Angebot und keine Nachfrage,
*) repartiert

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

alter Freundschaft vorerst fest. Konnte er mir den Ball der Fortuna nicht mehr anvertrauen, so zeigte er ihn wenigstens weiter. So unterhielt ich mich zwar noch mit dem guten Freunde, allein ohne das sichtbare Zeichen seines Wohlwollens noch recht zu beachten.

Und wie das so geht: eines Tages hörte auch unsere Unterhaltung auf.

Noch einmal, als ich ihn flüchtig prüfte, stand im Auge des Hundes so etwas wie der Widerschein unergründlichen Schmerzes, der Trauer über den undankbaren Beschenkten. Dann stellte er seine Besuche am Zaun ein; sein froher und mutwilliger Gruß blieb mir fortan versagt. Nie mehr kehrte sich Nante an mein Kommen und Gehen; das Füllhorn Fortunas war mir damit entzogen: weshalb auch hatte ich einst, übel gelaunt, auf die Entgegennahme keinen Wert gelegt!

Später wiederum versuchte ich, Nante nochmals zu mir zu bekehren.

Nichts da!

Er blickte mich völlig verständnislos an, blieb bis heute dabei, tut, als habe er alle seine frühere Freigebigkeit vergessen.

Ich hätte mich eben eher dazuhalten sollen, ihn zu versöhnen.

Nun ist es für immer zu spät geworden. Das mir gütig zugetane Schicksal in Gestalt Nantes, das mich so freudig angeschmeichelt, ist knickerig geworden. Ich habe zu lange und ohne Not die Hand in der Tasche gehalten, einen Wechsel des Glücks nicht honoriert, — den Wechsel des Glücks, das nach einem Gudrun-Verse schon in Vorzeit rund gleich einem Ball war.

Wem es sich nähert, der werfe den Ball niemals rasch und weit hinter den Zaun in der Hoffnung auf selbstverständliche Wiederkehr. Das Schicksal könnte sich als blindes Ungefähr entpuppen, könnte jäh aufhören, splendabel zu sein.

Humor

Das Großstadtkind. „Mutti, die Eier sind heute aber furchtbar klein . . . Du mußt wirklich dem Eierhändler bestellen, er soll die Hühner etwas länger darauf sitzen lassen!" (Politiken.)

*

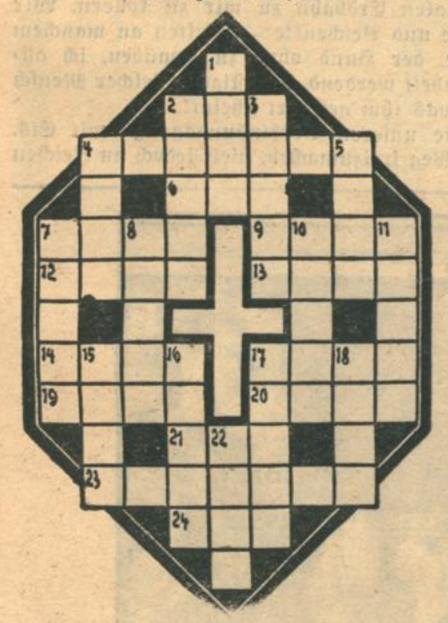
Der reiche Patient. „Diesen Besuch zu so später Stunde rechne ich Ihnen, mein lieber Herr Sanitätsrat, sehr hoch an!" „Ich Ihnen auch!"

*

Die Null. Ein Rechenkünstler tritt im Varieté mit verblüffenden Experimenten und Resultaten auf. Nachdem der Gehirnathlet die Wurzel aus einer zwölfziffrigen Zahl gezogen hat, ruft ihm ein Zuhörer frech zu: „Wieviel ist 10 mal 10?" Der Rechenkünstler blickt ihn sinnend an und sagt schließlich, während es im Zuschauerraum mäuschenstill wird: „Wenn Sie sich daranhängen — 1000!"

Rätselecke

Kreuzworträtsel.



Waagerecht: 2. Verkäsungsmittel; 4. nordamerikanische Stadt; 6. Zufluß des Rheins; 7. deutsche Universitätsstadt; 9. deutscher Strom; 12. Gesangsstück; 13. Ibsen-Drama; 14. Betriebsoberhaupt; 17. Frau; 19. griechische Göttin; 20. Planet; 21. Meeresbucht; 23. deutsche Großstadt; 24. Windschatten.

Senkrecht: 1. deutscher Komponist † 1750; 2. Kletterpflanze; 3. Adelstitel; 4. Teil der Kirche; 5. Theaterstück; 7. Körperteil; 8. Strom in Afrika; 10. englischer Kriegshafen; 11. deutscher Schriftsteller †; 15. Teil der Küche; 16. Märchen; 17. Baumgattung; 18. römische Kalendertage; 22. nordisches Göttergeschlecht.

Gerührter Dichter.

Ein deutscher Dichter wird verrührt,
Bis daß er unter's Dach uns führt;
Ja, rührst du wacker weiter um,
Kannst du ihn in den Kuchen tun!

Verwandlungsrätsel.

Motto:

. . . . .
. . . . .
. . . . .
. . . . .
. . . . .

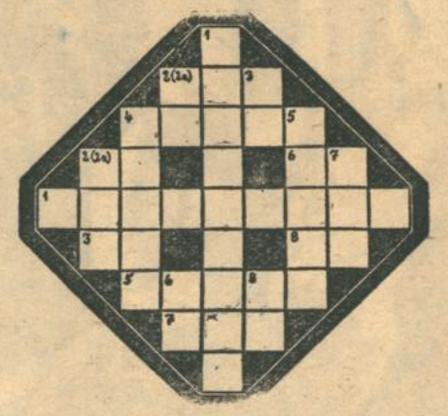
Rasse

Das Wort „Motto" ist in „Rasse" zu verwandeln. In jeder Reihe darf nur ein Buchstabe des vorhergehenden Wortes verändert werden, und zwar so, daß jedesmal wieder ein bekanntes Wort entsteht.

Magisches Figurenrätsel.

Setze die Buchstaben

a — a — a — a — a — b — b — e
— e — e — e — e — i — i — l —
l — l — l — r — r — r — r — r — r
— s — s — s — s — s — t — t — t —
t — u — u — v — v



so in die Felder der Figur ein, daß sich waagerecht und senkrecht gleiche Wörter folgender Bedeutung ergeben:

1. Jahresschluß; 2. Teil des Auges; 2a französischer Artikel; 3. Anrede; 4. Ehrengruß; 5. Hauptgruppe der Karpathen; 6. Flächenmaß; 7. Kommando beim Schiffswenden; 8. italienische Tonstufe.

Auflösungen der letzten Woche.

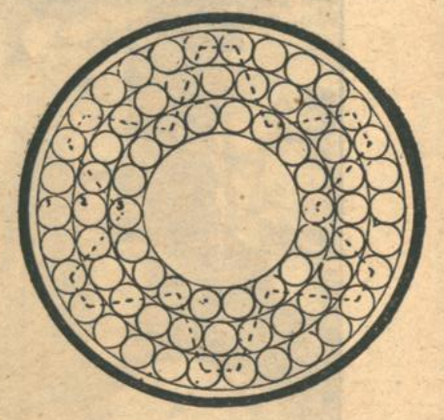
Silbeneinsetzrätsel: 1. Kompromiß; 2. Rossitten, 3. Werneuchen; 4. Schuljahrgang = „Prosit Neujahr!"

Geographie: Pera, Peru, Perm, Perl.

Kugellagerrätsel.

(Ges. gesch.)

In jeden Kreis ist ein Buchstabe derart einzusetzen, daß im Uhrzeigersinn Wörter untenstehender Bedeutung gebildet werden. Der Endbuchstabe jedes Wortes ist gleichzeitig Anfangsbuchstabe des folgenden. Im äußeren Ring beginnt das erste Wort bei 1, im mittleren bei 2, im inneren Ring bei 3 (ss = ß = ein Buchstabe).



Aeußerer Ring: Stahltau (5 Buchstaben). Schlinggewächs (4), berittener Soldat (4), kleines Boot (6), Verneinung (3), altes deutsches Wort für Knecht (3), Unterrichtsgemeinschaft (5), physikalische Arbeitseinheit (3), Trauerfolge (6).

Mittlerer Ring: Planet (4), Fläche (5), Bad an der Lahn (3), römischer Sonnengott, auch peruanische Münze (3), Verein (4), türkischer Aufseher (3), Abkürzung bei Professortiteln (2), deutsches Bad (3), Tierwohnung (3), Aschenkrug (4).

Innerer Ring: Gigerl, Modenarr (4), Hebewerkzeug (4), Drama von Ibsen (4), Blutgefäß (4), Tierherde (5), Fahrtmesser auf Schiffen (3).

Die Buchstaben, die durch die geraden Linien verbunden sind, ergeben, bei dem Kreis mit 3 anfangend, ein altes deutsches Sprichwort.

179. Jahrgang Nr. 5

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungsblatt

Samstag, den 6. Januar 1934

Pulu Panik in Indien

von Reinhold Fritz Grosser

(11. Fortsetzung.)

„Es ist so vieles merkwürdig im Leben, Herr Avillion. Tutanchamon, der ägyptische Pharao, hat mehreren angesehenen europäischen Forschern, die seinen Leib berührten, das Leben gekostet. Abd el Krim, die personifizierte Unnachgiebigkeit hat kapituliert und sich häuslich in seinem Exil eingerichtet. Menschen hungern in Glaskästen. — Warum soll nicht einmal ein Spiel merkwürdig sein! Wie es vor sich geht? Sie heften sich eine Spielkarte vorn auf die linke Seite — da, wo sich das Herz befindet. Ich tue das gleiche. — Hier sind zwei solche Karten . . . ! Herzkönig . . . ! Wer ihn dreimal im Verlaufe von soundsoviel auszuwechselnden Schüssen trifft, hat die Partie gewonnen. Selbstredend — es wird im Dunkeln geschossen."

Avillion zog die Brauen hoch.

„Das ist schon schwieriger . . ."

„Durchaus nicht! Nur eine ruhige, sichere Hand muß man haben." Fürst Yama befestigte eine Herzkönig-Karte an der bezeichneten Stelle seines Gewandes und erhob sich aus dem Sessel, nicht ohne vorher beide Waffen noch einmal einer genauen Prüfung zu unterziehen.

„Sie dürfen wählen", sagte er im geschäftsmäßigen Tone. „Beide Waffen sind ausprobiert und schießen gleich gut . . ."

Seine Stimme klang plötzlich heiser. „Ich kann Ihnen die eine wie die andere empfehlen . . ."

Sekunden unerträglicher Stille, tiefsten Schweigens, das nur unterbrochen wurde, wenn einer der Männer tief Atem schöpfte oder wenn sich, wie jetzt, die Schritte des auf und ab patrouillierenden Wachtpostens dem Eingang zum Palastportal näherten.

Aviliions Blick wanderte unschlüssig hin und her . . . Wieder war ihm, wie vorhin, so sonderbar zumute, nur noch in weit stärkerem Maße als vordem. Alle Willenskraft schien aus ihm zu fliehen, alle eherne Entschlossenheit, Energie. Er stand vor sich selbst wie vor einem Rätsel. Er hatte das Empfinden, wie wenn ein anderer Tastsinn sich seinem Tastsinn überordnete, wie wenn eine andere Hand seine Hand führte. Oder täuschte er sich? Täuschte ihn das Gefühl? Fürst Yama schreckte ihn aus seinem Sinnen:

„Bitte wählen Sie, Herr Aviliion!"

Aber da war er schon wieder da — dieser fremde Zwang, dessen er sich nicht zu erwehren vermochte — der seinen freien Willen aufhob, ihn völlig ausschaltete. Seine Hand fing an zu zucken, sich zu krümmen, zusammenzukrampfen — bog sich wie glühender Draht. Er wußte nicht, wie ihm geschah. Aber auf einmal hatte er eine davon in der Hand — jene Waffe, die er nicht hatte nehmen wollen; es war noch kein Schuß aus ihr abgefeuert worden.

„Wenn ich mich nun — weigere, Durchlaucht?"

Er sah, wie sich die Züge des Fürsten zu einem häßlichen, höhnischen Grinsen verzerrten — ja zu einem Lächeln wohllüstigen Hohns; sah, wie das eine Ende der blauseidenen Schnur erregungsvoll, wie wenn Leben in ihm wäre, sich steil aufrichtete wie ein Schlangenleib, den ein Rutenhieb getroffen. Oder täuschte er sich wieder? Er sah den Fürsten an.

Aber dieser lächelte wieder ein ungemein beruhigendes Lächeln. „Wenn Sie sich weigern, werden wir die Zeit bestimmt nicht meistern. Aber warum sollen Sie sich weigern? Sie haben ja selbst gesehen, wie ungefährlich es ist, mit — Platzpatronen zu schießen. Stellen Sie sich am Fenster auf und probieren Sie einmal — zielen Sie genau auf mich!"

Wenn der Fürst sich hergab . . . ! In der Tat, dieser Versuch mußte seine letzten Bedenken zerstreuen und ihn davon überzeugen, daß sie nicht gerechtfertigt waren.

Aviliion tat, wie ihm geheißen. Fürst Yama näherte sich der Tür und wandte sich um. Gab das Zeichen.

Wieder Sekunden des Schweigens. Dann: ein donnerähnlicher Knall. Der Fürst zeigte auf die Herzkönig-Karte, die an seiner Brust prangte; sie wies in der Mitte einen runden Brandfleck auf.

„Gottlob!" dachte Aviliion. Er hatte jetzt keine Bedenken mehr; sie waren wie Spreu im Winde verflogen.

„Sie haben ein gutes Auge, aber eine noch sicherere Hand!" Voller Genugtuung sagte es der Fürst. „Sie sind würdig, mit meinem Hofmarschall das Spiel zu Ende zu spielen. Er ist ein noch viel besserer Schütze wie ich. Er drückte auf den Knopf einer elektrischen Klingel an der Wand und näherte sich einem niedrigen, reichgeschnitzten Tischchen. „Das ist der Becher! Wir wollen inzwischen die Zahl der zu wechselnden Schüsse auswürfeln."

„Ich soll wirklich —?"

„Würfeln Sie!"

Aviliion griff nach dem Becher, stülpte ihn um und hob ihn wieder ab. Er fühlte es: er war dem Willen des anderen nicht gewachsen.

„Neun!" rief der Fürst. „Drei, fünf und eins — sehen Sie? Falls wider Erwarten keiner von Ihnen treffen oder nur zwei Punkte schießen sollte, wird das Spiel von vorn angefangen. So lautet die Regel . . . Da ist ja Elin Hur!"

Der Hofmarschall präsentierte sich mit einer tiefen Verbeugung. „Hoheit befehlen?" Nichts an ihm verriet die innere Bewegung, in der er sich in diesem Augenblick befand — die Erregung, die sich seiner bemächtigte, als ihn der Fürst so unverhofft zu sich beschied. Er wechselte, ohne daß es der Fürst bemerkte, einen langen Blick mit Aviliion — einen langen, langen Blick, in dem die stumme Frage lag: Hast du geplaudert?

„Hoheit befehlen?"

„Du wirst Herrn Aviliion den Gefallen tun und mit ihm das Schießspiel austragen! Er ist, wenn du es noch nicht wissen solltest, ein ausgezeichneter Schütze — nimm dich daher in acht! Es dürfen nur neun Schüsse gewechselt werden . . . Sie, Herr Aviliion, werden mit dem ersten Schuß den Reigen eröffnen . . . ! Du weißt Bescheid, Elin Hur?"

Baden-Württemberg

„Keine Sorge, Hoheit — Indien wird hinter Europa nicht zurückstehen." Der Hofmarschall gefiel sich in der gewohnten Lebendigkeit. Er hatte aus Avillions Antlitz die sehnlichst erwartete stumme Antwort herausgelesen; sie lautete: Nein! Mit siegesgewisser Geste nahm er die Waffe aus der Hand des Fürsten entgegen und versah sich mit der Herzkönig-Karte.

„Aufgepaßt!" schnarrte der Fürst und verlöschte das Licht, um alsdann in der Nähe der Tür neben Elin Hur Aufstellung zu nehmen. „Aufgepaßt!"

Avillions Arm flog weisungsgemäß in die Höhe . . . Bang!

Ein Lichtstrahl flammte, zuckte gespenstisch in der Dunkelheit auf, ein Lichtstrahl, dem unmittelbar darauf ein zweiter folgte; diesmal hatte der Hofmarschall geschossen.

„Fehlschüsse — ich höre es am Einschlag! Sie sind wieder an der Reihe, Herr Avillion . . . ! Fertig?"

Bang! antwortete es.

Wieder zuckte es auf — kurz, grell. Irgendwo klirrte ein Gegenstand. Avillion senkte den Arm. Er wußte, daß er abermals nicht getroffen hatte.

Bang!

Krachend fiel der vierte Schuß. Der Fürst horchte auf und schnellte einen Schritt nach vorn, um Licht zu machen. „Du hast heute kein Glück, Elin Hur — da sieh! Herrn Avillions Karte ist noch unversehrt . . ."

„Ich weiß nicht, Hoheit . . ."

„Nimm dich in acht, mon petit ami . . . !"

Da war es schon wieder dunkel — pechschwarz. „Nummer fünf ist dran . . ." schnarrte es von der Tür. „Feuer!"

Bang! — Ein leiser, unterdrückter Fluch. Dann Stille, lautlose Stille. Wieder schaltete der Fürst das elektrische Licht ein. Auf der Herzkönig-Karte des Hofmarschalls klaffte der erste Brandfleck.

„Ich habe es gleich gesagt — Herr Avillion hat entschieden mehr Glück!" Das Licht erlosch. „Achtung! Du bist an der Reihe, Elin Hur!"

Bang! — Dicht schlug es neben Avillions Gesicht ein — in das Fenster. Aber die Scheibe ging merkwürdigerweise nicht in Trümmer, sie klirrte nur, wie nach einer leichten Erschütterung. „Gott sei Dank, daß es nur Platzpatronen sind!" murmelte Avillion. Mit lauter Stimme sagte er: „Fehlschuß!"

„Natürlich!" reagierte der Fürst kalt.

In diesem Augenblick antwortete der siebente Schuß, ohne das übliche Kommando abgewartet zu haben. Jäh blitzte das elektrische Licht auf . . . Zornig fuhr Fürst Yama den Hofmarschall an: „Du hast ja zweimal hintereinander geschossen! Und nicht einmal getroffen!"

„Ich weiß nicht, Hoheit . . ."

„Ja, Indien wird unterliegen . . ."

„Der Schuß wird von selbst losgegangen sein", mischte sich Avillion ins Gespräch. Ihm war es im Grunde gleichgültig, ob er oder der Hofmarschall die Partie gewann. Wichtigere Dinge harrten der Entscheidung.

„So ist es", bestätigte Elin Hur mit dankbarem Blick.

„Dafür gehört acht und neun Ihnen, Herr Avillion!"

Der Fürst drehte das Licht von neuem aus. „Aufgepaßt!" Bang!

„Getroffen!" sagte der Hofmarschall mit tonloser Stimme.

Da flammte schon wieder das Licht auf. Die Herzkönig-Karte Elin Hurs schmückte der zweite Brandfleck.

„Ich sehe schon — Herr Avillion gewinnt die Partie!" sagte Fürst Yama mißmutig. Aber in seiner Stimme lag ein jubelndes Etwas, das seine Worte Lügen strafte. Ein höhnischer Zug grub sich tief in seine Mundwinkel ein. „Sie haben nur noch einen Schuß im Lauf, Herr Avillion — Zielen Sie genau! Es wäre schade um die schöne Partie . . ."

Seine Hand tastete nach dem Schalter — ein Satz, und er war wieder an der Tür. Schwarze Nebelschleier wallten im Zimmer hin und her, in immer größerer Anzahl — und verdichteten und stauten sich zu undurchdringlichen Schatten. Es war wieder Nacht im Zimmer. Tiefe dunkle Nacht.

„Achtung — Feuer!" kommandierte der Fürst.

Nun ergriff Avillion doch etwas — ein eigenartiges Gefühl, wie er es, seit er in den Mauern Anaradschapuras weilte, noch nie empfunden. Ein Gefühl so stark und mächtig, wie es den passionierten Jäger unwillkürlich anfällt, dem ein prachtvoller Sechzehnender unverhofft vor den Lauf kommt — es ergriff Avillion und ließ ihn nicht mehr los, fraß sich immer tiefer in ihn hinein — wollüstig. Ein Punkt nur noch trennte ihn von dem Sieg — ein Punkt! Es galt über Indien zu triumphieren! Möglicherweise war mit diesem Sieg schon ein kleiner Anfang gemacht, mit ihm vielleicht der Auftakt zu einem noch größeren gegeben — über den Fürsten.

In Avillions Adern kreiste das Blut ungestümer als sonst, Seine Pulse flogen. — Sein Arm hob sich langsam, bedächtig. Ihm war, als müßte er die Finsternis, die sich wie dickes schwarzes Tuch vor seine Augen legte, zerteilen . . . zerreißen, als müßte er dem Reich des Schattens gebieten, wie man Menschen und Tieren gebietet, die einem hinderlich sind und im Wege stehen.

Fürst Yama rief ärgerlich, ungeduldig: „Feuer!"

Da zielte Avillion — zielte — ohne etwas zu sehen, nur von dem sicheren Gefühl der Ueberlegenheit geleitet. Und dann . . .

Dann krachte es. Zum neunten Male. Wie kurzer, grollender Donner hörte es sich an, nur in weit schwächerem Grade. Grell, ebenso kurz, flammte es auf, greller als bei den vorhergehenden Schüssen. Wie wenn ein Blitz seitwärts herniederzuckte, sah es aus.

„Licht!" schrie da auch schon Avillion.

„Wozu Licht?" schrie Fürst Yama zurück. „Sie haben die Partie gewonnen, Herr Avillion!"

Dieser schrie noch lauter: „Licht!"

Aber nur ein gellendes Hohnlachen war die Antwort und ein wütendes, heiseres Bellen. Dann fiel die Tür heftig ins Schloß. Es war still im Zimmer, so sonderbar still. Man hörte ihn kaum . . . den schwachen Seufzer, das noch schwächere Röcheln, das leiser und immer leiser wurde und schließlich ganz aufhörte. Das dumpfe Röcheln eines Sterbenden . . . eines Menschen, der in seinem Blute erstickte . . .

„Licht!" schrie Avillion zum drittenmal.

Sein Fuß war wie gelähmt, bannte ihn wie ein Bleiklotz am Platze. Was war geschehen? Er wußte sich keine Antwort darauf zu geben. Er wußte nur oder fühlte es wenigstens instinktiv, daß etwas eingetreten war, das er nicht vorausgesehen und dem er augenblicklich nicht gewachsen war. Er atmete tief . . . schwer, wie einer, dem es plötzlich wie Schuppen von den Augen fällt. Natürlich, der Fürst hatte Wind bekommen und war unterrichtet worden . . . von den geheimen Umtrieben, der Verschwörung . . . Ja, so war es! Dieser Plan war über Nacht in ihm gereift und sollte als warnendes Beispiel dienen, daß er gewillt war, den Kampf aufzunehmen und seine wohlerworbenen Rechte zu verteidigen. Er hatte alles mit Bedacht eingefädelt und, um den Effekt seiner Taktik zu erhöhen, ihm — Avillion — die Ausführung dieses Planes überlassen. Er war zum . . . zum . . . Diese Tatsache brachte Avillion wieder zur Besinnung und wühlte alle Kraft und Entschlossenheit in ihm auf . . . allen noch vorhandenen Mut, dem Geschehenen frei ins Auge zu sehen. Er holte in Sekunden ein, was er in Sekunden versäumt hatte, sprang vor und wieder zurück, suchte tastend die Wand ab, bis er den Schalter gefunden. Hell flutete das Licht von der Decke . . . Avillions Blick fror sich am Boden fest. Er sah, daß hier jede Hilfe zu spät kam. Elin Hur, der Hofmarschall des Fürsten von Anaradschapura, war nicht mehr.

„Mörder!" schrie Avillion.

Sein Blick glitt aufwärts zur Tür. Er fand dieselbe von außen verschlossen. All seine Anstrengungen, sie zu öffnen, zerschellten an ihrem Widerstand.

„Mörder!" schrie er nochmals.

Ein Geräusch antwortete ihm. Fast im selben Moment wurde die Tür ebenso heftig aufgestoßen. Avillion fuhr zurück — sein Blut erstarrte. Seine Stimme klang hohl, wie aus einem Grabe heraus:

„Betsed Naim!"

„Der Fürst schickt Ihnen dieses Schreiben", sagte der Büßer mit unbeweglichem Gesichtsausdruck, „und bittet Sie, es sogleich zu lesen."

„Wo ist der Fürst?"

„In seinen Gemächern. Bitte lesen Sie!"

Der Groll gegen den Uebermenschen gewann von neuem in Avillion die Oberhand und beherrschte ihn. Wie in Selby, kroch auch jetzt ein Gefühl des Widerstandes in ihm empor.

„Lesen Sie!" wiederholte Betsed Naim.

Nein — der Ton klang versöhnlich, so zuversichtlich, so ganz anders als damals in Selby und später an Bord des Flugzeuges; ein Schmerz eigener Art . . . verzichtend auf jegliche Anteilnahme, schien in ihm zu wühlen und sich wie ein aufstiebendes Feuer von selbst anzufachen und zu steigern.

(Fortsetzung folgt.)

Glücksspiel

Von Markus Florian.

Allemal, wenn ich den Vorgarten zur neuen Wohnung durchschritt, wartete im Nebengehöft, hinter dem Drahtzaun, der vierbeinige Wächter. Nante hieß er und war ein schönes Beispiel quicklebendigen deutschen Schäferhundes.

Wie sich das für Wächter dieser Art gehört, bellte er mich in den ersten Wochen unserer Nachbarschaft erregt an. Je näher ich ihn kennenlernte, um so mehr fühlte ich: Nante ist eine Kreatur ungewöhnlicher Art.

Hundeaugen geben manche Rätsel auf, können dabei blank sein wie uneigennützigste Freude oder melancholisch tief wie einsame stille Gewässer.

Aus Nantes Lichtern, sobald er sich vor einem Ankömmling beruhigt hatte, schaute bei aller Lust eine gewisse Nachdenklichkeit, besser gesagt: bei aller Wonne eine gewisse Erwartung.

Hauptsächlich diese Erwartung, etwa der Wunsch „Sprich mit mir!" tat es mir an.

So kamen wir tatsächlich ins Gespräch, und Nante übte seine Kunst, mit den Augen zu reden, ausgezeichnet weiter. Wo er mit leisem oder lautem Gebell, mit dem in Qual über seine Wortkargkeit herausgestoßenen Geheul zu kurz kam, da halfen die Augen nach — leuchtende oder glanzlose, angriffslustige oder demütige. Und die Horcher hoben, senkten sich dabei, fielen wie in Schwermut nieder.

Aber immer, bei jeder Unterhaltung, blieb eine Unsicherheit übrig, die sozusagen vom ganzen Nante verkörpert zu sein schien. Der Hund erwartete mehr und war ohnmächtig, mir seine Wünsche näherzubringen.

Ich warf Steine und Holzstücke über den Zaun, und Nante ging auf das alte Spiel ein, stürzte auf die Gegenstände zu oder fing sie auf und brachte sie an den Zaun. Voll befriedigt war er offenbar auch dabei nicht, denn eines Tages brachte er statt meiner wertlosen Wurfgeschosse, dienstwillig, wie er war, eine andere Sache: einen Ball, den er mir zwischen den weißen spitzen Zähnen entgegenhielt. Ich mühte mich ab, des Hundes Kleinod durch das Drahtgeflecht zu ziehen. Vergebens! Die Maschen waren zu eng.

„Schade, Nante!" rief ich ihm zu, bedauerte unser Pech, während seine Ohren sanken, die Rätsel der Augen sich zum Ausdruck der Trauer wandelten.

Ich suchte nach einer Oeffnung unter dem Zaun, die groß genug wäre, den Ball auf meine Seite zu bringen. Ich fand keine. Der Hund verfolgte meine Nachforschungen, wurde lebhafter dabei, packte den Ball aufs neue und mußte seine Hoffnung aufgeben. Mit allen Zeichen der Enttäuschung sah mich mein vierbeiniger Bekannter nach einer Weile scheiden: Arbeitspflicht rief mich fort.

Allein Nante ließ fortan nicht locker im Bestreben, das Spiel fortzusetzen, zum Ziele zu kommen.

An den nächsten Tagen begrüßte er mich laut, trug den Ball herbei, zerkrallte das Erdreich an der Stelle, an der ich mein Heil versucht hatte, scharrte unverdrossen die Erde zur Seite.

Endlich gelang das Werk, der Ball rollte zu mir. Was sah ich darauf? Das Füllhorn der Fortuna. Also war das Glück nach seinen langen vergeblichen Versuchen zu mir gelangt. Der Vorgang war wie Illustration des bekannten Weisen:

„Wer nicht buhlt um des Glückes Gunst,
Dem fällt es selbst zu Füßen."

Doch schon wartete hinter dem Zaun das Schicksal namens Nante, das mir die Gabe verehrte, auf mein Echo. Was blieb mir übrig, als es in Form des Balles zu gewähren? In großem Schwung flog er über den Zaun, doch nur, um bald wieder, herbeigeschleppt, in der schmalen Erdbahn zu mir zu kollern. Wir spielten beide als Gebende und Beschenkte — spielten an manchem Sommer- und Herbsttage, der Hund ohne zu ermüden, ich allmählich Opfer der Gewohnheit werdend, unlustiger. Welcher Mensch schätzt immer genügend, was ihm gesichert scheint!

Der Winter verstopfte unseren Verbindungsgang mit Eis. Nante war unfähig, den Weg freizumachen, hielt jedoch an Zeichen

Zum Dreikönigstag
Die Anbetung des Heiligen Kindes durch die drei Könige Kaspar, Melchior und Balthasar.
(Gemälde von Hugo van der Goes, 1440—1482).

Kurzberichte aus aller Welt

Eine neue Anklage gegen von Hippel

Die Sonderuntersuchungskommission in Königsberg i. Pr. hat gegen den früheren Generallandschaftsdirektor **von Hippel** am 2. Dezember 1933 eine **neue Anklage** wegen fortgesetzter Untreue, fortgesetzten versuchten Betrugs und wegen Betrugs erhoben. Von Hippel wird beschuldigt, sich durch Aufstellung von Rechnungen über **fingierte Dienstreisen** unrechtmäßige Gewinne verschafft zu haben. Ferner soll von Hippel versucht haben, durch unrichtige Angaben den Pensionskürzungsbestimmungen zu entgehen. Schließlich wird ihm zur Last gelegt, nach Erlaß der Sparverordnung des Reichspräsidenten das Ministerium durch falsche Angaben über die Höhe seiner Dienstbezüge getäuscht zu haben. Außerdem hat der Untersuchungsrichter gegen von Hippel die Voruntersuchung wegen Meineids in zwei Fällen und Verleitung zum Meineid in einem Falle eröffnet.

Entmannung eines unverbesserlichen Sittlichkeitsverbrechers angeordnet

Die Bestimmungen des neuen Gesetzes gegen gefährliche Sittlichkeitsverbrecher fanden am Freitag vor der Strafkammer in **Görlitz** Anwendung. Auf der Anklagebank saß der 54jährige Arbeiter Georg Pügner wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an Personen unter 14 Jahren. Der Angeklagte, der schon wegen ähnlicher Delikte mit hohen Gefängnisstrafen vorbestraft ist, hatte sich trotzdem wieder an einem Knaben sittlich schwer vergangen. In der Verhandlung, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, erhielt der Unverbesserliche eine **Gefängnisstrafe von einem Jahr.** Außerdem ordnete das Gericht die **Entmannung** des Verbrechers wegen Gemeingefährlichkeit an.

Neuer Bestechungsskandal in Brüssel aufgedeckt

Unter dem Verdacht, sich der **Beamtenbestechung** schuldig gemacht zu haben, sind am Freitag in Brüssel der Direktor und ein Beamter des Justizministeriums, ein Sekretär der Generalstaatsanwaltschaft, ein Geistlicher und eine Frau verhaftet worden. Durch die Bestechungen sollte erreicht werden, daß **mehrere Gefangene begnadigt** und **Ausweisungsbefehle** gegen mehrere fremde Staatsangehörige **zurückgezogen** würden. Der verhaftete Geistliche war bereits wegen unerlaubter syndikalistischer Betätigung aus Frankreich ausgewiesen worden.

Revision im Lahusen-Prozeß

Die Verteidigung der Brüder Lahusen hat unter dem 3. Januar 1934 gegen das Bremer Strafkammerurteil vom 29. Dezember beim Reichsgericht Revision eingelegt. Das Reichsgericht wird in dieser Sache nicht selbst erkennen, sondern entweder die Revision verwerfen oder das Urteil aufheben und die Sache zu erneuter Verhandlung zurückverweisen.

Ueberschwemmungskatastrophe im Oranjefreistaat

Der Oranjefreistaat wird von einer Ueberschwemmungskatastrophe bedroht, wie sie Südafrika noch nie bisher erlebt hat. Hunderte von Menschen mußten schon ihre Wohnstätten räumen. Der Schaden, der bisher durch den weit über seine Ufer getretenen Oranjefluß angerichtet wurde, wird auf mehr als 1½ Millionen Pfund Sterling geschätzt. Die auf Anordnung der Regierung im Tal des Oranjeflusses und in dessen Umgebung ausgeführten **Bewässerungsanlagen sind zerstört.** Die meisten Landwirte am Ufer haben all ihr Hab und Gut eingebüßt. Hunderte von Stück Vieh sind ertrunken und von den Fluten fortgeschwemmt. Der Südwesten des Freistaates ist vollkommen abgeschnitten. Kein Zug kann mehr über den Oranjefluß fahren.

Kleine Chronik

Der von der Kriminalpolizei in **Stettin** wegen **Doppelmordes** gesuchte Monteur Bernhard **Rothenberg** hat sich in Breslau selbst gestellt. Er soll seine 70 Jahre alte Mutter und deren 60 Jahre alte Schwester in Stettin ermordet und beraubt haben.

Bei den **Ueberschwemmungen in Südkalifornien** sollen mehr als 100 Personen ertrunken sein. Ferner sind sieben Personen bei Verkehrsunfällen, die auf den Sturm zurückzuführen sind, umgekommen. 5000 Mann arbeiten in der heimgesuchten Gegend an der Entfernung der Trümmer.

In der Nähe von **Epinal** wurden in der Nacht zum Donnerstag bei einem **Eisenbahnunglück** zwölf Soldaten verletzt, zum Teil schwer.

In **Bolivien** befinden sich 5000 Indianer in **Aufruhr.** Sie haben die Kaserne von Guaqui an der Grenze von Peru und Bolivien in Besitz genommen. Die bolivianische Regierung hat Truppen in das Aufruhrgebiet gesandt.

850 Mill. Mk. neue Spareinlagen

Das Wiedererstehen des Sparwillens

In der ersten Januarnummer des „Gemeindetag" finden sich bemerkenswerte Ausführungen über die **Einlagenentwicklung bei den deutschen Sparkassen** im abgelaufenen Jahre. Danach werden sich die Spareinlagen der deutschen Sparkassen 1933 einschließlich der gutgeschriebenen Jahresabschlußzinsen und rund 140 Millionen RM. Aufwertungsgutschriften schätzungsweise um rund 850 Mill. RM. erhöht haben. Davon entfallen allein rund 330 Millionen RM. auf den reinen Einzahlungsüberschuß gegenüber einem Auszahlungsüberschuß von rund 630 Millionen RM. im Jahre 1932 und 1400 Millionen RM. im Jahre 1931.

Besonders erfreulich ist an dieser Entwicklung, daß in den letzten Monaten das Ergebnis durch gestiegene Einzahlungen und nicht durch gesunkene Rückzahlungen verursacht wurde. Der Sparwille ist also wieder vorhanden und die Sparfähigkeit steigt mit fallenden Arbeitslosenzahlen. Der Beginn inländischer Kapitalbildung machte sich übrigens in den letzten Monaten auch darin bemerkbar, daß der Umlauf von Pfandbriefen und Kommunalobligationen bereits wieder etwas an Umfang gewonnen hat.

Fußball am Sonntag

VfB. Mühlburg — VfR. Mannheim

Nach dem glänzend verlaufenen Gastspiel des Deutschen Meisters wird am kommenden Sonntag auf dem Sportplatz an der Honsellstraße wiederum ein Treffen zur Durchführung gelangen, das seine Anziehungskraft auf die Karlsruher Sportgemeinde nicht minder ausüben wird.

Im ersten Spiel der Rückrunde empfängt der VfB. Mühlburg den Tabellenführer VfR. Mannheim, der durch seine aufsehenerregenden Siege gegen SC. Freiburg mit 7:0 und gegen den ruhmreichen FC. Pforzheim mit seinen bekannten Internationalen mit dem Bombensieg von 6:3 nicht mit Unrecht als erster Anwärter auf den Meistertitel bezeichnet wird. Neben einem äußerst zuverlässigen Schlußtrio und einer prächtig aufbauenden Läuferreihe besitzen die Gäste einen Sturm, der es meisterhaft versteht, jede sich bietende Gelegenheit in Erfolge umzusetzen

Für den VfR. Mannheim gilt es, seine Tabellenführung beizubehalten, während auf der Gegenseite der VfB. Mühlburg den Anschluß an die Spitzengruppe nicht preisgeben will. Die Elf, die gegen den Deutschen Meister ein hervorragendes Spiel lieferte und die Zuschauermassen zur Begeisterung hinriß, wird auch gegen den sich in Meisterform befindlichen VfR. mit ihrem letzten Einsatz um den bedeutungsvollen Sieg kämpfen. Der zu erwartende Großkampf dürfte die gleiche Spannung und Begeisterung auslösen, wie es die Begegnung mit der Deutschen Meisterelf am Neujahrstag vermochte.

Die Olympia-Prüfung der Schwimmer

heute abend im Vierordtbad

Wie bereits gemeldet, veranstaltet der Gau Baden des Deutschen Schwimmverbandes am heutigen Samstag abend im Vierordtsbad olympische Prüfungskämpfe. 15 Vereine aus ganz Baden haben 66 Meldungen abgegeben; unter den Teilnehmern befinden sich neben den DSV.-Schwimmern auch talentierte Kräfte der DT. und DJK.

Aus den stark besetzten Feldern verdienen besondere Beachtung das 200-Meter-Brustschwimmen der Herren mit dem Duell Köpf (KSV.) und Wunsch (Neptun), das 100-Meter-Rückenschwimmen mit dem erneuten Zusammentreffen von Fuchs (KSV.) und Diehl (Neptun), dagegen hat Faaß über die Kraulstrecken kaum einen Gegner zu fürchten. Ueberall wird es scharfe Kämpfe geben, denn der Gau hat für Unterbietungen der badischen Bestleistungen künstlerisch wertvolle Plaketten ausgesetzt. Von besonderer Wichtigkeit ist außerdem die Tatsache, daß der Deutsche Schwimmverband die Auslese seines olympischen Nachwuchses auf Grund der bei den Olympiaprüfungskämpfen erzielten Zeiten treffen wird.

Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart

Auf der Südseite eines vor der Westküste Norwegens liegenden Tiefdruckgebiets hält die Zufuhr mäßig milder, ozeanischer Luft an. Nach Durchzug einer Regenfront, die heute morgen von Nordfinnland bis Westfrankreich reicht, wird allmählich Aufheiterung eintreten.

Voraussichtliche Witterung für Württemberg und Baden bis Samstagabend: Bei westlichen Winden zunächst noch einzelne Niederschläge, die in mittleren und höheren Lagen als Schnee fallen, dann aufheiternd, Temperaturen in tieferen Lagen in der Nähe von plus 5.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Wetteraussichten für Sonntag: Neue Bewölkungszunahme und Wiedereinsetzen verbreiteter Niederschlagstätigkeit bei südwestlichen Winden. Temperaturanstieg.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr

Rheinfelden, 5. Jan.: 160 cm; 4. Jan.: 163 cm.
Breisach, 5. Jan.: 31 cm; 4. Jan.: 51 cm.
Kehl, 5. Jan.: 195 cm; 4. Jan.: 186 cm.
Maxau, 5. Jan.: 307 cm; 4. Jan.: 309 cm; mittags 12 Uhr: 311 cm; abends 6 Uhr: 309 cm.
Mannheim, 5. Jan.: 161 cm; 4. Jan.: 159 cm.
Caub, 5. Jan.: 87 cm; 4. Jan.: 95 cm.

Winter-Wetterbericht

vom 5. Januar 1934.

Schwarzwald: **Altglashütten:** leichter Schneefall, 0 Grad, 10 cm Schneehöhe, Neuschnee 30 cm, Pulver, Ski sehr gut; **Baden-Baden:** Regen plus 3 Grad; **Baiersbronn:** leichter Schneefall 15 bis 20 cm Schneehöhe, Neuschnee 5 cm, Pulver, Ski sehr gut; **Belchen-Wiedener Eck:** leichter Schneefall, 0 Grad, 20 cm Schneehöhe, Neuschnee 1 cm, Ski und Rodel gut; **Blauen:** trockener Nebel, minus 4 Grad, 15 cm Schneehöhe, Pulver, Ski gut; **Breitnau-Turner:** bewölkt, minus 1 Grad, 15 cm Schneehöhe, Pulver, Ski und Eis gut; **Bühlerhöhe-Plättig:** starker Schneefall, minus 1 Grad, 15 cm Schneehöhe, Neuschnee 5 cm, Sport sehr gut; **Feldberg (Schw.):** starker Schneefall, minus 5 Grad, 25—30 cm Schneehöhe, Neuschnee 5 cm, Pulver, Ski sehr gut; **Freudenstadt:** starker Schneefall, minus 1 Grad, 25 cm Schneehöhe, Neuschnee 7 cm, Pulver, Ski sehr gut; **Hinterzarten:** leichter Schneefall, minus 2 Grad, 15 cm Schneehöhe, Pulver, Ski und Eis gut; **Hornisgrinde-Mummelsee:** trockener Nebel, minus 3 Grad, 35 cm Schneehöhe, Neuschnee 10 cm, Pulver, Ski und Rodel sehr gut; **Hundseck-Sand-Unterstmatt:** starker Schneefall, minus 1 Grad, 20 cm Schneehöhe, Neuschnee 10 cm, Sport sehr gut; **Kniebis:** starker Schneefall, minus 3 Grad, 40 cm Schneehöhe, Neuschnee 15 cm, Pulver, Ski sehr gut; **Muggenbrunn-Notschrei:** leichter Schneefall, 0 Grad, 25 cm Schneehöhe, Neuschnee 5 cm Pulver, Ski sehr gut; **Neustadt** (Schwarzw.): leichter Schneefall, 0 Grad, 10—15 cm Schneehöhe, Neuschnee 2 cm Pulver, Ski und Rodel beschränkt, Eis gut; **Ruhestein:** leichter Schneefall, minus 2 Grad, 30—35 cm Schneehöhe, Neuschnee 10 cm Pulver, Ski sehr gut; **Saig-Lenzkirch:** bewölkt, minus 3 Grad, 15 cm Schneehöhe, Sport gut; **St. Georgen** (Schwarzw.): bewölkt, minus 1 Grad, 14 cm. Schneehöhe, verharscht, Ski und Rodel gut; **Schauinsland:** starker Schneefall, minus 4 Grad, 20 cm Schneehöhe, Neuschnee 2 cm, Ski und Rodel gut; **Schluchsee-Rothaus:** bewölkt, minus 2 Grad, 17 cm Schneehöhe, Pulver, Ski und Rodel gut; **Schönwald-Schonach:** leichter Schneefall, minus 2 Grad, 25 cm Schneehöhe, Neuschnee 2 cm, Ski und Rodel gut; **Titisee:** bewölkt, minus 2 Grad, 12 cm Schneehöhe, Neuschnee 1 cm, Eis sehr gut; **Todtnau-Schönau:** leichter Schneefall minus 1 Grad, 8 cm Schneehöhe, Pulver, Neuschnee 3 cm, Ski ziemlich gut; **Todtnauberg:** leichter Schneefall, minus 2 Grad, 20 cm Schneehöhe, Pulver, Neuschnee 3 cm, Ski gut; **Triberg:** bewölkt, 0 Grad, 15 cm Schneehöhe, Pulver, Ski, Rodel, Eis gut.

Odenwald: **Katzenbuckel:** bewölkt, 0 Grad Pulver, Ski beschränkt, Rodel gut; **Königsstuhl** (Heidelberg): Regen und Schnee, plus 2 Grad.

Sonderzüge: Am Samstag, den 7. Januar, verkehren die Sportsonderzüge 2602/2601 Mannheim—Offenburg—Mannheim.

1. Deutsches Forschungs-Institut für Textilindustrie in Dresden

und viele andere interessante Bilder bringt die heutige Ausgabe der illustrierten Wochenschrift des Karlsruher Tagblatts **„Die Rundschau"**

Bestellen Sie Probenummer!
Bestellschein untenstehend

An den
Verlag des Karlsruher Tagblatts
Karlsruhe i. B. 1

Ich bitte um Zusendung der heutigen Ausgabe Ihrer illustrierten Wochenschrift ‚Die Rundschau' und um gleichzeitige Zusendung der Allgem. Versicherungs-Bedingungen über die mit dem Bezug der Illustrierten verbundene Unfall-Versicherung

Name _____
Beruf _____
Ort u. Straße _____

kaufen
ist nicht Verschwenden!
Kaufen ist Arbeitspenden!

Neuanfertigung — Umarbeiten von
Stepp-Daunendecken
Billigste Preise.
Paula Schneider, Adlerstraße 5

Schlaf-, Wohn- und Herrenzimmer
in großer Auswahl
Küchen
elfenbeinfarbig, kirschbaum und naturlasiert, kauft man vorteilhaft bei
Möbel-Gondorf
Erbprinzenstraße 2, neben Pianohaus Schweisgut — Bitte genau auf Firma und Haus-Nr. 2 achten. — Amtliche Zulassung für Ehestandsdarlehen.

Der combinierte Anzug
(schwarzer Sacco, gestreifte Hose)
ist wegen seiner vielseitigen Verwendungsmöglichkeit für Tanz, Theater, Gesellschaften und Konferenzen besonders beliebt
Vorrätig in allen Größen und Preislagen für starke und schlanke Figuren bei
Rud. Hugo Dietrich
Spezialabteilung für elegante Herrenkleidung vornehmsten Stils

Stellenangebote

sollen möglichst über das Alter der Einzustellenden und über die Eigenschaften und Erfahrungen, die verlangt werden, die notwendigen Angaben enthalten, um den Arbeitsuchenden unnötige Kosten und Zeitverluste zu ersparen. Die den Bewerbungen beigefügten Lichtbilder und Zeugnisabschriften werden stets dringend wieder benötigt, sonst wird den Stellungsuchenden die Möglichkeit genommen, sich auf andere Angebote zu melden. In allen Fällen ist deshalb schnellste, ebentuell anonyme Rücksendung der nicht benötigten Bewerbungsunterlagen erforderlich.

OFFENBACHER ZEITUNG
LEDERWAREN sind Qualitätswaren und überall erhältlich. Sie sind es, die der Stadt OFFENBACH A. M. der größten Industriestadt Hessens, Weltruf verschafften. Verbindungen mit dieser Industrie vermittelt die meistgelesene Offenbacher durch den umfangreichen Anzeigenteil. Seit dem Jahre 1773 ist sie Wahrer und Förderer der gesamten Interessen für Handel und Gewerbe

Damen Kleider

wie Abbild. aus gutem waschbar. Trikotstoff in den kleidsamen melierten Farben grau, mode, bleu, weincot, grün Grösse 42-52

Jedes Kleid Mk. 2.95

Prompter Versand n. ausw. gegen Voreinsend. v. 3.35 einschl. Porto, Postscheckkt. Karlsruhe 9400

HERMANN TIETZ & Co.

Städt. Festhalle

Sonntag, den 7. Januar, abends 8 Uhr,

Großes Unterhaltungskonzert

mit erstklassigen künstler. Einlagen Tanzschule Sonntag — S.-A. Standarten-Kapelle 109. Eintritt 60 Pfg.

Badisches Staatstheater

Samstag, 6. Januar

Nachmittags Gastspiel Heidelberger Studentenkasper

Der Wundersack des Nikolo

Anfang 15.30 Uhr Ende 17 Uhr
Preise 0,50—1,50 RM.

Abends E 12. Deutsche Bühne Sonderring (Ah.-Gem.) 401—500 und 1001—1100

Konjunktur

Revolutionskomödie von Loder
Regie: Baumbach. Mitwirkende: Erdig, Baumbach, Ernst, Herz, Höcker, Kienscherf, Kloeble, Mathias, Mehner, P. Müller, Prüter, Schulze, v. d. Trenck
Anfang 20 Uhr Ende 22.15 Uhr
Preise B (0,60—3,90 RM.)

So. 7. 1. Vormittags: Gastspiel Heidelberger Studentenkasper: Der Wundersack des Nikolo. Abends: Gastspiel Hilde Anschütz: Tannhäuser.

COLOSSEUM

Internat. Ringkämpfe

Heute Samstag 8.30 Uhr:

4 spannende Kämpfe!

Grabows gegen Neumann
Stolzenwald gegen Sachs
Entscheidungskampf:
Krüger gegen Miazio
Entscheidungskampf:
Langer gegen Equatore

Der Führer der Deutschen Beamtenschaft

Pg. Neef M.d.R.

spricht in der großen Massenkundgebung am Samstag, 20. Januar 1934 20 Uhr, in den Festhallesälen und in der Ausstellungs-Halle in Karlsruhe

Stadtgarten-Restaurant

Bekannt gute bürgerliche Küche!

Menüs zu Mk. 1.-, 1.30 u. 1.50

Bestgepfl. Weine - Moninger Export

Den P.T. Vereinen und Gesellschaften meine Räume mit Bühne billigst zur Verfügung.

Samstag und Sonntag abends

Tanz-Unterhaltung!

V.f.B.-Sportplatz

an der Honsellstraße

Straßenbahnlinien 1 und 7

Sonntag, den 7. Januar 1934, nachm. 2½ Uhr

V.f.R. Mannheim gegen **V.f.B. Mühlburg**

Vorspiel: Reservemannschaften

Kapitalien

3—4000 RM.

gegen prima Sicherheit aus Privathand zu leihen gesucht.

Ang. u. Nr. 3052 ans Tagblattbüro.

Zwangsversteigerungen

Zwangsversteigerung

Montag, den 8. Jan. 1934, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe im Pfandlokal Herrenstraße 45a gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

4 Schreibtische, 1 Kredenz, 2 Sofa, 1 Schreibmaschine, 1 Marmortintenzeug, 1 Schreibtischlampe, 2 Büfetts, 1 Frisierkommode, 1 Schlafzimmer, 1 Eßzimmer, 1 Fremdenzimmer u. 1 Kücheneinrichtung, 1 Waschtisch, 1 Schlafzimmerschrank, 3 Warenregale, 1 Glasaufsatz, 1 Kaffeemühle, 1 Ladentheke, 35 Paar versch. Knickerbockerstümpfe, 1 Sealmantel, 1 Pelzmantel, 2 Spiegelschränke, 1 vollst. Bett, 5 Standuhren, 1 Ankertaschenuhr, 7 Tischuhren, 20 Colliers, 3 Wanduhren, 5 Regulateurs, 2 Wecker, 1 Sekundennormaluhr, 12 Chatelains, 10 Paar Ohrringe, 1 Tisch, 2 Konsolspiegel, 5 Oelgemälde, 2 Grammophone, 1 zweit. Schrank, 1 Bettstelle, 1 Küchenkredenz, 2 Radio, 1 Flurgarderobe, 1 Sekretär, 1 Bodenteppich, 1 Standlampe, 1 Bücherregal, 15 Paar Winterschnallschuhe, 1 Bücherschrank, 1 Ruhebett, 2 Bilder, 1 Korbmöbelgarnitur, 1 Spiegel u. a. m.

Karlsruhe, den 5. Januar 1934.

Leutz, Obergerichtsvollzieh.

Bekanntmachung

Die Inhaber der im Monat Mai 1933 unter Nr. 12970 bis mit Nr. 16819 ausgestellten bzw. erneuerten Pfandscheine werden hiermit aufgefordert, ihre Pfänder bis längstens 8. Jan. 1934 auszulösen oder die Scheine bis zu diesem Zeitpunkt erneuern zu lassen, widrigenfalls die Pfänder zur Versteigerung gebracht werden.

Karlsruhe, den 31. Dez. 1933.

Städt. Pfandleihkasse

Amtliche Anzeigen

Handwerkskammer-Umlage 1933.

Die Handwerkskammerumlage für das Jahr 1933 ist zur Zahlung verfallen.

Wer seiner Zahlungspflicht bis spätestens 20. Januar 1934 nicht nachgekommen ist, hat die gesetzlichen Versäumnisgebühren zu entrichten und die mit weiteren Kosten verbundene zwangsweise Beitreibung zu erwarten. Eine besondere persönliche Mahnung ergeht nicht.

Karlsruhe, den 6. Januar 1934.

Der Stadtrechner.

Versteigerungen

Stangen-Versteigerung.

Die Gemeinde Spielberg versteigert aus ihrem Gemeindewald am Montag, den 8. Januar 1934:

2150 Baustangen I.—V. Klasse
2730 Hopfenstangen I.—IV. Klasse
670 Rebstecken I. u. II. Klasse
370 Bohnenstecken.

Zusammenkunft vormittags 9 Uhr beim Rathaus.

Auszüge können bei Forstwart Erb bestellt werden.

Der Gemeinderat.

Café **MUSEUM**

Das führende Familien-Café

Heute Samstag

I. HAUS-BALL

KAPELLE ANNY TOMASCHEK

Im OBEREN Café: BIERSTÜBEL Salvator und Schrempp-Printz

Morgen Sonntag
OBERES CAFÉ 4 Uhr TANZ-TEE
ROTER SAAL 8 Uhr TANZ

Carl Pfefferle

Erbprinzenstraße 23 - Telefon 1415

empfiehlt zum

Eintopf-Gericht

besonders preiswert, ausgiebig und schmackhaft:

Hasen-Ragout Pfd. 50 Pfg.
Hirschkalb ragout Pfd. 60 Pfg.
Suppen- und Frikasseehühner

Ferner empfehle

Hirschbraten im Ausschnitt
Reh-Schlegel, Rücken, Büge.
Hasen-Schlegel und Rücken

ff. Hafermastgänse, Gänse-Rümpfe, auch zerlegt, Poularden, Poulets, Hahnen.

Obiges Geflügel ist frisch geschlachtet, keine Gefrierware.

Gänseklein, Gänsefett, Fasanen, Wildenten.

Junges Wildschwein im Ausschnitt,

Täglich von 5 Uhr ab frischgebackene Fische.

SCHAUBURG

Marienstraße 16 Telephon 6284

Die Filmkammer hat unsere ehemaligen Eintrittspreise wieder genehmigt! Ab heute:
II Parkett —.80, I. Parkett 1.—, Balkon 1.20 Mk

Heute Premiére: **Lucie Englisch** in ihrem neust. Tonfilm

Gretel zieht das große Los.

Gretel zieht das große Los

Ein entzückendes Lustspiel, fast so gut wie „Die Unschuld vom Lande". Es bietet der kleinen drolligen Lucie wieder unerhörte Möglichkeiten, sich ganz zu entfalten. Sie hat herrliche Szenen mit köstlichen Einfällen.

Neben ihr: **Jacob Tiedtke, Hans Brausewetter, Hilde Hildebrand, Margarete Kupfer** usw. usw.

Dazu die große Überraschung:

Fritz Servos der fabelhafte rheinische Komiker, den Sie als „Der verliebte Blasekopp" kennen gelernt haben, in einer neuen 3-aktigen Viecherei

Der Kampf um den Bären

Es wird wieder gebrüllt werden vor Lachen!

Wo. 4, 6.15, 8.35 Uhr. So. 3, 5, 7, 8.35 Uhr

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Geschäfts-Empfehlung

Das frühere Lokal der **Postkutsche**, gegenüber der Bahnpost, ist fernerhin dem Wirtschaftsbetrieb des Schloßhotels unter der Benennung

Schwarzwald-Stube

angegliedert.

Die Schwarzwald-Stube, als einfache Speise-Wirtschaft geführt, wird den heutigen Zeiten entsprechend bei niedrigen Preisen und eigener Hausschlachtung nur Gutes bieten.

Leitung:

Robert Huber, Wirt u. Metzger

Schrempp-Printz-Bier — Spezial-Ausschank des badischen Weinbau-Verbandes.

OLYMPIA-

Prüfungskämpfe der badischen Schwimmer

Samstag, 6. Januar, 20.30 Uhr, Vierordtbad

Preise: RM. 1.— bis 0.40 Eingang Ettlinger Straße

Tanz-Schule BRAUNAGEL

Nowacksanlage 13, part. — Tel. 5859

9. Januar beginnt Anfängerkurs

Unterrichtstag wird nach Wunsch festgelegt. Anmeldung u. Einzel-Unterricht jederzeit.

Junker & Ruh **Gasherde**

kaufen Sie im Spezialgeschäft

Karl Haug

Karlstraße 28

Empfehlungen

Fußpflege

fachgemäß [25jährige Praxis] von 1 Mk. an bei Th. Mohrenstein Friseur- und Schirmgeschäft, Amalienst. 37

Damen Kleider

Jugendliche Wollkleider sehr hübsche Macharten 7.90

Woll-Kleider aus Stichelhaar und anderen modernen reinwollen. Stoffen, sehr schöne Verarbeitung 9.75

Nachmittags-Kleider aus modernen kunstseid. Stoffen, mit Handschuhärmeln, sowie entzückende Wollkleider 14.75

Elegante Nachmittagskleider aus kunstseid. Reversible-Stoffen, darunter auch Frauen-Kleider für starke Figuren, sehr aparte Formen 19.75

Wundervolle Nachm.-Kleider lange Formen aus eleg. kunstseid. Reversible-Stoffen, sowie Frauenkleider a. mod. bedruckt Marocain 24.50

Vornehme Kleider f. Tee u. Tanz, aus besond. schön. mod. kunstseid. Stoffen, äuß. geschmackv. 29.50

HERMANN TIETZ & Co.

Gottesdienstordnung vom 7. Januar 1934

Evangelische Stadtgemeinde.

Sonntag, den 7. Januar 1934

(2. Sonntag nach Weihnachten).

Kollekte für die Aeußere Mission.

Stadtkirche. 9.30 Uhr: Pfarrer Diemer, Gernsbach. 11 Uhr: Pfarrer Löw. 8 Uhr: Missionsvortrag von Direktor Hartenstein, Basel: „Die Basler Mission in der Stunde der Gegenwart."

Keine Kirche. 8.30 Uhr: Vikar Schwindt. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst, Pfarrer Glatt. 11.15 Uhr: Christenlehre für Altstadt I im Konfirmandensaal, Waldhornstr. 11, Pfarrer Mondon. 6 Uhr: Vikar Schwindt.

Schloßkirche. 10 Uhr: Vikar Leinert. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst, Vikar Leinert.

Johanniskirche. 8 Uhr: Vikar Dr. Roth. 8.45 Uhr: Christenlehre für die Paulusparrerei. 9.30 Uhr: Missionsdirektor Dr. Hartenstein. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 6 Uhr: Kirchenrat D. Schulz.

Christuskirche. 8.15 Uhr: Vikar Bär. 10 Uhr: Pfarrer Sauerhöfer. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst, Vikar Clement. 6 Uhr: Vikar Schmitthenner.

Markuspfarrei, Gemeindehaus Blücherstr. 20: 10 Uhr: Pfarrer Seufert. 11.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Seufert.

Lutherkirche. 9.30 Uhr: Missionar Weller. 10.45 Uhr: Christenlehre, Missionar Weller. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst, Missionar Weller. 6 Uhr: Vikar Bär.

Matthäuskirche. 10 Uhr: Vikar Schmitthenner. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst, Pfarrer Hemmer. 6 Uhr: Vikar Lorenz.

Beiertheim: 8.30 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Dreher. 9.30 Uhr: Vikar Dr. Roth. 10.30 Uhr: Kindergottesdienst, Pfarrer Dreher.

Gemeindehaus Weiherfeld. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst, Pfr. Dreher.

Diakonissenhauskirche Karlsruhe-Rüppurr. 10 Uhr: Missionar Ruf.

Diakonissenhauskirche Karlsruhe, Sofienstraße. 10 Uhr: Pfarrer Brandl.

Städt. Krankenhaus. 10.15 Uhr: Pfr. Ulzhöfer.

Ludwig-Wilhelm-Krankenheim. 5 Uhr: Pfarrer Ulzhöfer.

Karl-Friedrich-Gedächtniskirche. 8.15 Uhr: Vikar Lorenz. 9.30 Uhr: Pfarrer Zimmermann. 10.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Zimmermann. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst, Pfarrer Zimmermann.

Lukaspfarrei (Moltkestr. 18 D, Eingang Kußmaulst.). 9 Uhr: Pfarrer Lic. Benrath. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Daxlanden (Turnhalle). 9.15 Uhr: Pfarrer Kopp. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst, Pfarrer Kopp.

Gemeindehaus Aldstadt. 10.15 Uhr: Pfarrer Kopp.

Rüppurr. 9.30 Uhr: Gottesdienst, Kirchenrat Steinmann. 10.30 Uhr: Christenlehre. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Rintheim. 10 Uhr: Kirchenrat Fischer. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst, Kirchenrat Fischer.

Wochengottesdienste und Bibelbesprechungen

Gemeindehaus der Südstadt: Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Missionar Zimmermann.

Schloßkirche. Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelstunde im Konfirmandensaal, Stephanienstr. 22 (Römerbrief), Pfarrer Mayer-Ullmann.

Weiherfeld. Mittwoch, abends 8.15 U.: Pfarrer Dreher: „Das 4. Gebot."

Kleine Kirche. Donnerstag, 11. Jan., abends 8 Uhr: Pfarrer Mondon; ausnahmsweise im Stadtmissionssaal, Adlerstraße 23.

Johanniskirche. Donnerstag, 7.15 U.: Morgenandacht.

Mittelpfarrei. Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde im Konfirmandensaal, Lammstr. 23, Pfarrer Glatt.

Christuspfarrei-Süd. Donnerstag, 8 U. abends, Bibelstunde in der Diakonissenhauskapelle, Pfarrer Braun.

Lutherkirche. Donnerstag, abends 8 U.: Vikar Bär.

Matthäuskirche. Donnerstag, abends 8 Uhr: Pfarrer Hemmer.

Beiertheim. Donnerstag, abends 8.15 Uhr: Pfarrer Dreher: „Das 4. Gebot".

Ludwig-Wilhelm-Krankenheim. Donnerstag, abends 8 Uhr: Pfarrer Seufert.

Lukaspfarrei. Donnerstag, abends 8 Uhr: Kaiserallee 66, Vikar Lorenz.

Rüppurr. Sonntag bis Samstag, abends 8.15 Uhr: Allgemeine Gebetswoche.

Ev.-luth. Gemeinde.

Kapelle, Lutherplatz. 10 Uhr: Pfr. Schmid, anschl. Abendmahlsfeier. Mittwoch, 8 Uhr: Kirchenchor.

Evangelische Freikirchen

Methodistenkirche, Karlstr. 49 b. 9.30 Uhr: Prediger Schwindt. 11 U.: Sonntagsschule. 5 Uhr: Prediger Kehrer. — Montag, 8 Uhr: Allianzversammlung in der Zionskirche. — Dienstag bis Freitag, 8 Uhr: Gebetsstunden.

Zionskirche, Beierth. Allee 4. 9.30 U.: Prediger Fröhlich. 10.45 Uhr: Sonntagsschule. 7.30 Uhr: Prediger Fröhlich. Montag bis Freitag, 8 Uhr: Gebetsstunden.

Katholische Stadtgemeinde.
(Fest der Hl. Familie)

St. Stephanskirche. Kollekte für die Armen der Vinzenzvereine. 5.15, 6 und 7 Uhr: hl. Messen; 8 Uhr: Monatskommunion der Schuljugend; 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; 11.30 Uhr: Schülergottesdienst; 2.30 Uhr: Corporis-Christi-Bruderschaft mit Segen. — Donnerstag, 7.15 Uhr: Schülergottesdienst. — Nächsten Sonntag, 7 Uhr: Monatskommunion der Männer und Jungmänner, Generalkommunion der Gesellen.

St. Vinzentiuskapelle. 6.30 U.: Frühmesse mit Austeilung der hl. Kommunion; 8 Uhr: Amt, hernach Aussetzung des Allerheiligsten und Betstunden; 5.30 Uhr: Weihnachtsandacht mit Segen. — Freitag, 5.30 Uhr abends: Andacht zu Ehren des allerheiligsten Altarsakramentes mit Segen.

St. Elisabeth. 6.30 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.30 U.: Hochamt mit Predigt; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 2.30 Uhr: Corporis-Christi-Bruderschaft mit Segen. — Donnerstag, 6.15 Uhr: Gemeinschaftsmesse; 7.15 Uhr: Schülergottesdienst.

Liebfrauenkirche. 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse mit gemeinsamer Monatskommunion der Schulkinder; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 1.45 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; 2.30 U.: Andacht zur Hl. Familie; 5.30 Uhr: Kind-Jesu-Andacht mit Predigt, Lichterprozession und Opfergang der Kinder.

St. Bernharduskirche. 6 U.: hl. Messe; 7 U.: hl. Messe mit Monatskommunion der Schulkinder; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt; 11.15 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt; 2.30 Uhr: Andacht zur Hl. Familie.

St. Bonifatius. 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse; 8 Uhr: Singmesse mit Predigt; 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 2.30 U.: Corporis-Christi-Bruderschaft mit Segen. — Nächsten Sonntag: Monatskommunion der Männer und Jungmänner. — Donnerstag, 7.30 Uhr: Schülergottesdienst. — Freitag, 8 Uhr: Männerkongregationspostolat mit Predigt und Segen.

Ludwig-Wilhelm-Krankenheim: Mittwoch, 6 Uhr: hl. Messe.

Herz-Jesu-Kirche. 9.30 Uhr: Singmesse mit Predigt; 2.30 Uhr: Corporis-Christi-Bruderschaft mit Segen. — Donnerstag, 7 Uhr: Beichtgelegenheit; 7.30 Uhr: Schülergottesdienst.

Pfarrkirche St.-Peter-und-Paul. Kollekte für unsere Armen; 6 Uhr: Frühmesse und Beichtgelegenheit; 7 Uhr: hl. Messe mit Monatskommunion der Schulkinder; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 2.30 Uhr: Andacht zur Hl. Familie. — Donnerstag, 7.15 Uhr: Schülergottesdienst; abends 8.15 Uhr: Versammlung des eucharistischen Männerapostolats mit Predigt und Segen. — Samstag, 6 Uhr: Beichtgelegenheit; nachmittags 3—9 Uhr: Beichtgelegenheit. — Nächsten Sonntag, 7 Uhr: Monatskommunion der Männer und Jungmänner.

St. Cyriakus und Laurentius, Bulach. Kollekte für die Kirchenbauten der Erzdiözese; 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 U.: Frühmesse mit Monatskommunion der Schulkinder und Predigt; 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt und Segen; 11 U.: Kindergottesdienst mit Predigt; 2 Uhr: Corporis-Christi-Bruderschaft. Donnerstag, 7 Uhr: hl. Messe; nachm. 5.30 Uhr: Hl. Stunde der Schulkinder und Beichtgelegenheit; 7.30—8.30 Uhr: Hl. Stunde und Beichtgelegenheit. — Freitag, 6.30 Uhr: hl. Messe. — Samstag, 6 Uhr: Beichtgelegenheit. — Nächsten Sonntag ist Monatskommunion der Männer und Jünglinge. — Beichtgelegenheit ist Samstag mittag von 4 und Sonntag früh von 6 Uhr an.

St. Michaelskirche Beiertheim. 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 6.30 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Monatskommunion der Kinder; 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt; 1.30 Uhr: Christenlehre für die Mädchen; 2 Uhr: Andacht zur Hl. Familie. — Donnerstag: 6.15 Uhr: hl. Messe; 7.30 Uhr: Schülergottesdienst. — Samstag, 6.15 Uhr: hl. Messe; 9 Uhr: hl. Messe.

Weiherfeld-Dammerstock. 8.30 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt.

Heilig-Geist-Kirche. 6.45 Uhr: Kommunionmesse; 8 Uhr: Frühmesse mit Predigt u. Monatskommunion für die Jungfrauenkongregation; 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt; 2 Uhr: Weihnachtsandacht. — Mittwoch, 6.45 Uhr: hl. Messe in St. Valentin- und Hl.-Geist-Kirche. — Beichtgelegenheit: jeden Morgen vor der hl. Messe; am Samstag von 4 Uhr an.

St. Josefskirche Grünwinkel. Kommunion der Kinder: Kirchenbaukollekte; 6 Uhr: Beichte; 7 Uhr: Frühmesse; 9.30 Uhr: Singmesse und Predigt; Christenlehre für Mädchen und Bibliothek; 2 U.: Corporis-Christi-Bruderschaft mit Segen. — Beichte ist Samstag von 4—7.30 Uhr. tesdienst. — Täglich 7 Uhr: hl. Messe. — Donnerstag, 7.15 Uhr: Schülergot-

Hl. Kreuzkirche Knielingen. Samstag (Fest der Hl. Dreikönige): 6 Uhr: hl. Kommunion; 9 Uhr: Amt mit Predigt; 1.30 Uhr: Missionsandacht. — Sonntag, 6 Uhr: hl. Kommunion; 9 Uhr: Amt mit Predigt und Monatskommunion des Männervereins, Christenlehre; 1.30 U.: Corporis-Christi-Bruderschaftsandacht; 2 Uhr: Versammlung des Müttervereins mit Predigt und Segen. — Montag, 7 Uhr: hl. Messe. — Dienstag und Samstag: 6.15 und von 8.30 Uhr an Kommuniongelegenheit. — Mittwoch: 7 Uhr: Schülergottesdienst. — Donnerstag: 8 bis 9 Uhr abends: Sühnebetstunde. — Freitag, 7 Uhr: hl. Messe. — Jeden Abend um 4.30 Uhr: Abendgebet mit Segen.

St. Nikolaus, Karlsruhe-Rüppurr. 6 Uhr: hl. Beichte; 7 Uhr: Frühmesse; 9 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst; 2 Uhr: Herz-Jesu-Andacht. — Dienstag: 7 Uhr: Schülergottesdienst. — Donnerstag: abends 7.30—8.30 Uhr: Stille Stunde, zugleich Beichtgelegenheit. — Freitag, 7 Uhr: Schülergottesdienst. — Samstag: 6 Uhr: hl. Beichte; 7 Uhr: hl. Messe. — Nächsten Sonntag: Monatskommunion der Männer und Jungmänner.

Kuratie St. Konrad. 7 Uhr: Beichtgelegenheit; 7.30 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Kinder; 9.30 U.: deutsche Singmesse mit Predigt; 2 Uhr: Herz-Jesu-Andacht mit Segen. — Täglich: 7 Uhr: hl. Messe. — Dienstag und Donnerstag: Schülergottesdienst. — Donnerstag, abends 8—9 Uhr: Hl. Stunde. — Samstag, 5 Uhr: Beichtgelegenheit.

St. Martinskirche Rintheim. 6.30 Uhr: Beichtgelegenheit; 7.30 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Schulkinder; 9.15 Uhr: Amt mit Predigt; Christenlehre; 2 Uhr: Andacht zur Hl. Familie. — Donnerstag, 7.10 Uhr: Schülergottesdienst. — Samstag, 6.30 Uhr: und von 4—8 Uhr: Beichtgelegenheit.

Alt-katholische Stadtgemeinde.

Auferstehungskirche (Herbstraße 3). Samstag, 6. Jan. (Epiphanie.) Nachmittags 5 Uhr: Weihnachtsfeier und Bescherung der Kinder in der Kirche mit deklamatorischen und musikalischen Darbietungen und Ansprache des Pfarrers. — Sonntag, 7. Jan. 10 Uhr: Deutsches Amt mit Predigt.

Erste Kirche Christi, Wissenschafter (First Church of Christ, Scientist) Karlsruhe (Bad.), Kriegsstr. 84, Vortragssaal: vorm. 9.30 Uhr. — Mittwoch, abends 8 Uhr.